Nr. 18 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 22. Januar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Im britischen Weltreich herrscht über den Tod König Georgs tiefe Trauer. Die Beisetzung wird am kommenden Dienstag erfolgen.

Die deutsche Frontkämpferabordnung hat angesichts des Todes des Königs von England ihren Besuch abgebrochen und ist in die Heimat zurückgekehrt.

Im Sitzungssaal des Zentralbüros der DAF. fand die erste Tagung der Reichswahlleitung für die Vertrauensratswahlen 1936 statt. Die Wahl findet am 3. und 4. April 1936 statt. Die Listen sind bis spätestens 20. März aufzulegen.

Die diesjährige „Grüne Woche" wird am Sonnabend um 11 Uhr mit Ansprachen des Staatskommissars Dr. Lippert, des Reichsjägermeisters Göring und des Reichsbauernführers Darré eröffnet.

Vor dem Schwurgericht in Schwerin begann der Prozeß gegen den 65 Jahre alten Adolf Seefeld, der unter der Anklage des Mordes an 12 Knaben und des fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens steht.

Der Kaiser von Abessinien hat die allgemeine Mobilmachung als Ergänzung der freiwilligen Mobilmachung, die am 3. Oktober vorigen Jahres erfolgt war, verkündet.

Der japanische Reichstag ist am Dienstag aufgelöst worden.

Nicole kneift

Ein Fälscherstückchen des roten Genfer Parteipapstes.

Wie werden die verärgerten Genfer Bürger, die im Herbst 1933 aus kleinlichen Verstimmungen heraus den Sozialisten ihre Stimmen gaben, inzwischen diese „politische Tat" bereut haben. Die Verärgerungswahlen ergaben nämlich eine rote Mehrheit; von den sieben Regierungsmitgliedern sind vier Sozialisten, die die Verwaltung und vor allem die Polizei in ihre Hände genommen haben. Ihr Führer ist der zum Präsidenten gewählte Marxistenhäuptling Nicole, der im Grunde eigentlich nichts weiter ist als ein demokratisch getarnter Bolschewist.

Er versteht sich auf das Regieren so ausgezeichnet, daß er seinen Namen binnen kürzester Zeit weit über den Umkreis von Genf hinaus berühmt gemacht hat. Vor allem glückte es ihm, binnen knapp einem Jahre die Finanzen des Kantons Bern derartig durcheinander zu bringen, daß er die Finanzhilfe des Bundes in Anspruch nehmen mußte. Im übrigen übt er ein ausgesprochenes Willkürregiment aus. Völlig undemokratisch kümmert er sich nicht darum, daß seine Finanzgesetze im großen Rat mit Stimmenmehrheit abgelehnt und vom Genfer Volk mit einer Mehrheit von 10 000 Stimmen verworfen worden sind. Er regiert ruhig weiter zum Schaden des Kantons.

Daneben hat er noch seinen Privathaß gegen das Militär. Er ist schärfster Antimilitarist, ihn trifft auch die Hauptschuld an dem Blutbad in Genf 1932, bei dem es zahlreiche Tote gab, da die Truppen gegen die aufrührerischen Marxisten und Kommunisten einschreiten mußten. Die Gerichtsverhandlung hat denn auch ganz eindeutig seine moralische Schuld an den Blutopfern erbracht. Seitdem bekämpft er das Heer und alles, was mit ihm zusammenhängt, auf schärfste. Er bekam es sogar fertig, sich eine Pariser Chansonette nach Genf zu verschreiben, die dort öffentlich gemeine antimilitärische Hetzlieder sang. Als sich dagegen vor allem die jungen national eingestellten Schweizer wandten, ließ er die „Ruhestörer" durch seine sozialistischen Rollkommandos aus dem Konzertsaal hinauswerfen.

Nun fand im Februar 1935 die Volksabstimmung über die neue Scheizer Wehrvorlage statt, die, wie erinnerlich, trotz schärfster marxistischer Gegenkampagne mit einer wenn auch knappen Mehrheit angenommen wurde. Nicole war einer der Hauptrufer im Streite. Im besonderen hatte er sich den Oberst Fonjallaz aufs Korn genommen, dem er Verrat militärischer Geheimnisse an Italien vorwarf. „Zum Beweis" veröffentlichte Nicole in seiner Zeitung „Travail", deren Chefredakteur im Nebenberuf er ist, Faksimilebriefe, die sich aber sehr bald als eine glatte Fälschung herausstellten.

Die Schweizer Heeresleitung erhob nun gegen Nicole und den verantwortlichen Redakteur Verleumdungsklage. Der Redakteur gab zu, daß es sich um Fälschungen gehandelt habe. Nicole jedoch zog es vor, regelrecht zu kneifen. Er behauptete in Bern auf der Bundesversammlung zu tun zu haben, in Wirklichkeit aber blieb er ruhig in Genf. Der verantwortliche Redakteur wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, doch wurden ihm wegen seines offenen Geständnisses neun Monate Untersuchungshaft angerechnet. Ein zweiter formell mitverantwortlicher Journalist erhielt zwei Monate Zuchthaus. Herr Nicole, der durch Immunität geschützt ist, blieb zunächst unangetastet, doch ergab die Gerichtsverhandlung einwandfrei, daß er seinen Redakteur wider besseres Wissen gezwungen habe, die Fälschungen aufzunehmen.

Man muß sich immer wieder von neuem darüber wundern, woher der rote Genfer Parteipapst die Stirn nimmt, trotz aller moralischen Torpedierung auf seinem Posten zu verbleiben.

„Der König ist tot - es lebe der König!"

Eduard VIII. zum König erklärt

Der Kronrat und das Parlament tagten / Heute öffentliche Verkündigung der Thronbesteigung

Das Weltreich trauert

London, 21. Januar. (Drahtb.)

Die amtliche Nachricht vom Tode des Königs wurde kurz nach 1 Uhr früh mitteleuropäischer Zeit am Tor des königlichen Palastes in London angeschlagen. Tausende von Menschen hatten sich vor dem Palast versammelt. Als die Todesnachricht eintraf, verharrten sie in tiefem Schweigen und entblößten die Häupter. Einige Frauen knieten nieder und verrichteten ein Gebet. Auf dem Schlosse wurde die Flagge des Hauses Windsor auf Halbmast gesetzt.

Das Ableben des Königs liegt wie ein Schatten über dem ganzen Lande. In tiefer Trauer verharren alle Schichten der Bevölkerung an der Bahre eines Mannes, dessen schrankenlose Beliebtheit erst vor kaum mehr als einem halben Jahre anläßlich der Jubiläumsfeierlichkeiten so deutlich zu Tage getreten war. Es versteht sich von selbst, daß für die kommenden Tage bis nach der Beisetzung sämtliche Lustbarkeiten abgesagt worden sind. Sogar der in England so volkstümliche Fußballsport ruht.

Eine Flut von Telegrammen und sonstigen Beileidskundgebungen

traf in ununterbrochener Folge von den frühen Morgenstunden an bei der Königin und dem König ein, so daß die Post den Ansturm kaum bewältigen konnte. An erster Stelle stehen zahlenmäßig die Sympathiekundgebungen aus den Dominien: Australien, Kanada und Südafrika, aus dem Kaiserreich Indien und aus anderen Teilen des Reiches. Aber auch vom Festland her mehrt sich stündlich der Sturm der Telegramme. In der Presse wird u. a. anerkennend erwähnt, daß der Führer den Herzog von Koburg beauftragt hat, der Königin und dem neuen König seine persönliche Teilnahme auszusprechen.

Beisetzung am kommenden Dienstag

Die Beisetzung des toten Königs findet, wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, am kommenden Dienstag in der St. Georg-Kapelle in Windsor statt. Morgen werden die sterblichen Ueberreste von Sandringham nach London übergeführt, wo sie in der Westminster Hall bis zum Tage der Beisetzung aufgebahrt werden. Am Beisetzungstage wird der Sarg in großer Staatsprozession von der Westminster Hall zur Eisenbahnstation Paddington gebracht werden, von wo der König seine letzte Fahrt nach Schloß Windsor antritt.

König Eduard VIII vor dem Kronrat

Die Sitzung des Kronrates, in der formal die Thronbesteigung Eduards VIII. beschlossen wurde, dauerte genau eine Stunde. Ueberlieferungsgemäß gab König Eduard VIII. vor der Versammlung folgende noch aus der Zeit der Glaubenskämpfe stammende Erklärung ab: „Im Angesicht Gottes bekenne, bezeuge und erkläre ich feierlich und aufrichtig, daß ich ein gläubiger Protestant bin, und daß ich in Uebereinstimmung mit dem wahren Zweck der Gesetze, die die protestantische Thronfolge sichern, die besagten Gesetze nach besten Kräften erhalten und stützen werde, wie das Gesetz es verlangt."

Neun Monate Hoftrauer in London.

König Eduard VIII. hat für die Dauer von neun Monaten Hoftrauer angeordnet. Für die letzten drei Monate dieses Zeitraumes besteht Halbtrauer.

Die Proklamation des neuen Königs

erfolgt am Mittwoch, einer alten Ueberlieferung entsprechend, auf mehreren öffentlichen Plätzen der Hauptstadt. Während am heutigen Trauertag die Regierungsgebäude halbmast geflaggt haben, werden die Fahnen am morgigen Mittwoch anläßlich der Proklamation auf Vollmast gesetzt werden. Eine entsprechende Anweisung der Admiralität gilt für sämtliche Schiffe der britischen Kriegsflotte, die am Mittwochmittag zu Ehren des neuen Königs Salut feuern werden.

Treueschwur des Parlaments

Die beiden Häuser des Parlaments traten am Dienstag um 18 Uhr zusammen, um dem neuen König Treue und Ergebenheit zu schwören. Als erster leistete der Sprecher des Unterhauses den Treueid. Ihm folgten der Ministerpräsident, der Schatzkanzler und der Innenminister. Die Eidesformel des Sprechers lautete: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich Seiner Majestät, König Eduard, seinem Erben und Nachfolgern dem Gesetz entsprechend die Treue halten werde, so wahr mir Gott helfe".

In ähnlicher Form vollzog sich der feierliche Akt der Eidesleistung im Oberhaus, wo die Urkunde zunächst vom Lordkanzler und hierauf vom Lordsiegelbewahrer und dem Führer des Unterhauses unterzeichnet wurde. Die Eidesleistung wird wahrscheinlich noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Das Testament des Königs Georg wird, wie auch in früheren Fällen, nicht veröffentlicht werden, da es außerhalb jeder Gerichtsbarkeit liegt und nur den Mitgliedern des Königshauses bekannt ist.

Das Beileid Deutschlands

Berlin, 21. Januar. (Drahtb.)

Im persönlichen Auftrage des Führers und Reichskanzlers stattete heute vormittag der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, dem hiesigen königlich-britischen Botschafter einen Beileidsbesuch ab. Ebenso besuchte der Reichsminister des Auswärtigen heute vormittag den britischen Botschafter, um ihm das Beileid der Reichsregierung auszusprechen. Auch der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, sprach bei dem königlich-britischen Botschafter vor, um ihm das Beileid des Auswärtigen Amtes zum Ausdruck zu bringen.

Der als Verwandter des englischen Königshauses in London weilende Herzog von Koburg wurde Dienstag nachmittag von Seiner Majestät, dem König Eduard VIII. im St. James-Palast empfangen, um dem König persönlich und zugleich der Königinmutter und der königlichen Familie das tiefempfundene Beileid des Führers und Reichskanzlers zum Ableben König Georg V. auszusprechen.

Der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, Generalsuperintendent D. Zöllner, hat dem Erzbischof von Canterbury anläßlich dem Heimgange des Königs Georg V. das Beileid ausgesprochen.

Botschafter von Ribbentrop hat dem britischen Außenminister Eden telegraphisch seine Teilnahme zum Tode König Georgs übermittelt und diese auch dem englischen Botschafter in Berlin zum Ausdruck gebracht. Reichsleiter Alfred Rosenberg stattete in seiner Eigenschaft als Chef des Außenpolitischen Amtes der Partei dem britischen Botschafter einen Beileidsbesuch ab.

*

Der Präsident der französischen Republik und Mussolini richteten an die Königinwitwe Mary Beileidstelegramme. Der König von Italien hat eine Hoftrauer von 14 Tagen angeordnet. Präsident Roosevelt richtete an König Eduard VIII. ein Beileidstelegramm. Der Völkerbundsrat hat sich am Dienstagnachmittag zu einer öffentlichen Trauerkundgebung für König Georg V. versammelt. Sämtliche Ratsmitglieder ergriffen das Wort, um dem englischen Volk ihre Anteilnahme auszusprechen und die Persönlichkeit des Verstorbenen zu würdigen.

Erste Begrüßung des neuen Königs

London, 21. Januar. (Drahtb.) In der tiefen Trauer um den verstorbenen König vergißt England nicht, seinen neuen Herrscher mit Vertrauen und Zuversicht zu begrüßen. Neben dem Bildnis König Georgs werden in den Zeitungen Bilder des neuen Königs veröffentlicht. Sie tragen die Aufschrift: „Es lebe der König Eduard VIII.!" Die Blätter machen kein Hehl aus der allgemeinen Beliebtheit, deren sich König Eduard VIII., als er noch Prinz von Wales war, bei allen Engländern erfreute. Sie bringen zum Ausdruck, daß er einen neuen Typ eines Thronfolgers darstelle und daß er sich durch seine Einfachheit, seinen kameradschaftlichen Geist, sein sportliches Wesen und nicht zuletzt durch seine eingehende Beschäftigung mit den sozialen Fragen schon als Thronfolger eine große Volkstümlichkeit erworben hat. Die Blätter erinnern daran, daß man ihm den Titel „Prinz der Sportsleute" und „Botschafter des Empire" zulegte.

„Daily Expreß" schreibt über den neuen Herrscher: „Kein Bürger war jemals besser geeignet, die Führung des Weltreiches zu übernehmen. Als Prinz nahm er am Weltkriege teil. Im Geschützfeuer wurde sein Charakter gebildet. Hier wurde jene edle Freundschaft mit dem Frontkämpfer und dem Arbeiter geboren, die seine Bemühungen kennzeichnete, sein Volk in den Tagen des Friedens zu verstehen und ihm zu helfen. Er predigte den Frieden und die Aussöhnung mit alten Feinden.

Der erste „Junggesellenkönig" seit 176 Jahren.

London, 21. Januar. Der vertraute Titel des Prin-



London in banger Erwartung.

In der späten Nachtstunde zum Dienstag sammelte sich vor dem Buckingham-Palast in London eine große Volksmenge, um hier die neuesten Nachrichten über das Befinden des Königs zu erhalten. Ergreifende Szenen spielten sich ab, als gegen Mitternacht bekannt wurde, daß der König sanft entschlafen war. Dieses Bild gibt einen Ueberblick über das trauernde Volk vor dem nächtlichen Buckingham-Palast.

(Scherl, M.)

Vertrauensratswahlen 1936

Auf den 3. und 4. April festgesetzt.

Im Sitzungssaal des Zentralbüros der DAF. fand heute die erste Tagung der Reichswahlleitung für die Vertrauensratswahl 1936 statt. Der Reichswahlleiter der DAF., Hauptamtsleiter Claus Selzner, gab in einer eingehenden Rede die Grundlagen für die Vertrauensratswahlen 1936 und die Richtlinien für die Propaganda bekannt. In der Aussprache wurden die technischen Einzelheiten festgelegt. Der Termin für die Vertrauensratswahlen ist auf den 3. und 4. April 1936 festgesetzt. Die Listen sind spätestens am 20. März auszulegen.

zen von Wales, den seit dem 13. Jahrhundert die meisten britischen Thronfolger getragen haben, dürfte nun für einige Zeit aus den britischen Annalen verschwinden. Der neue Thronerbe ist der älteste Bruder des Königs, der Herzog Albert von York, der im Dezember vorigen Jahres 40 Jahre alt geworden ist. Offizieller Thronfolger wird er jedoch nicht, da dieses Recht nur dem Sohn und dem Enkel des regierenden Königs zusteht. Die nächste Thronerbin ist das Töchterchen des Herzogs von York, die neunjährige Prinzessin Elisabeth.

Eduard VIII. ist nicht verheiratet. Wer die erste Dame des Hofes sein wird, steht noch nicht fest. Königin-Witwe Mary hat die Wahl, ihrem Sohn im Buckingham-Palast zur Seite zu stehen oder sich nach Marlborough House zurückzuziehen. Falls sie die zweite Möglichkeit wählt, würde die Herzogin von York, eine geborene Bowes-Lyon, die Rolle der Königin vertreten.

Eduard VIII. ist der erste „Junggesellenkönig" auf dem britischen Thron seit 176 Jahren. Der letzte war Georg III. aus dem Hause Hannover, der aber später noch heiratete.

Die deutschen Frontkämpfer auf der Heimreise

London, 21. Januar. (Drahtber.)

Angesichts des Todes König Georgs V. hat die deutsche Frontkämpferabordnung beschlossen, ihren Besuch bei der British Legion abzubrechen. Die Abordnung hat sich am Dienstag mit dem Zuge um 15 Uhr MEZ. in die Heimat zurückbegeben.

Der Montagabend hatte die Vertreter der beiden Verbände noch bei einer außerordentlich eindrucksvollen Veranstaltung zusammengesehen. In dem Augenblick, in dem die bei derartigen Anlässen üblichen Tischreden ausgetauscht wurden, traf die Nachricht ein, daß der König im Sterben liege. Der General Sir Maurice verlas voll tiefer Bewegung den letzten Krankheitsbericht, gedachte des sterbenden Königs und fuhr dann fort:

Wir suchen den Frieden und wir glauben, die deutschen Frontkämpfer sind überzeugt, daß der Krieg eine eitle Methode ist, Streitfragen zwischen den Völkern zu regeln. Wir glauben, daß die Freundschaft, die wir so eifrig suchen, auf gegenseitiger Offenheit beruhen muß. Indem wir die längst begrabenen Erbitterungen des Weltkrieges der Vergangenheit überliefern, haben wir nicht die Absicht, die im Kriege geschlossenen Kameradschaften zu vergessen. Sie, meine Kameraden, die so gut begreifen, was Kameradschaft heißt, werden das verstehen.

Indem wir neue Freundschaften anknüpfen, haben wir nicht den Wunsch, die alten aufzugeben, und wir hoffen, unsere neuen und unsere alten Freunde zusammenbringen zu können.

Dem Redner dankte der deutsche Botschafter von Hoesch, der in tiefempfundenen Worten des sterbenden Königs gedachte. Er betonte, daß die deutsche Abordnung die Gefühle der britischen Frontkämpfer erwidere. Leute, die dem Ruf ihres Landes in der Stunde der Not gefolgt seien und ihre Pflicht getan hätten, könnten einander voller Stolz in die Augen sehen und der gegenseitigen Achtung sicher sein. Sie könnten sich in dem Geist der Kameradschaft begegnen, der auf gemeinsamen Idealen beruhe: das seien die Ideale der Liebe zum Vaterland, der Liebe zur Ehre und der Liebe zum Frieden. Auf diesen drei Grundlagen könne man sicher stehen.

Zahlen sprechen

Erfolge der Arbeitsschlacht im dritten Jahr.

Berlin, 21. Januar. Das Statistische Reichsamt stellt in seinem Bericht über die Industrie im dritten Jahr der Arbeitsschlacht fest, daß der Kampf der nationalsozialistischen Regierung gegen die Arbeitslosigkeit auch im dritten Jahr erfolgreich gewesen ist. Nach einem Hinweis auf die Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen erklärt das Reichsamt, daß Ende November 1935 die Gesamtzahl der beschäftigten Personen um 800000 größer war als zur gleichen Zeit des Vorjahres. An der erfolgreichen Gestaltung der Arbeitsschlacht ist die Industrie wieder an erster Stelle beteiligt.

Das gesamte Arbeitsvolumen der deutschen Industrie, d. h. die Zahl der von den Arbeitern und Angestellten der Industrie insgesamt geleisteten Stunden, betrug im Jahre 1935 nicht weniger als 14,6 Milliarden. Das sind 1,25 Milliarden Stunden mehr als im Jahre 1934 und 5,3 Milliarden mehr als 1932.

Dr. Schacht 59 Jahre

Glückwünsche des Führers.

Berlin, 22. Januar. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat an Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der heute seinen 59. Geburtstag begeht, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zu Ihrem 59. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und weitere erfolgreiche Arbeit aus. — Adolf Hitler."

Am Sonnabend Eröffnung der Grünen Woche

Lippert, Göring und Darré sprechen.

* **Berlin**, 21. Jan. (Drahtb.) Am kommenden Sonnabend, vormittags 11 Uhr, wird die „Grüne Woche Berlin 1936" und die „Deutsche Jagdausstellung Berlin 1936" feierlich eröffnet werden. Nach Begrüßungsworten des Staatskommissars Dr. Lippert wird der Reichsjägermeister und Reichsforstmeister Göring das Wort zu einer Ansprache über die deutsche Jagdausstellung ergreifen. Der Sprech- und Singchor des Reichsarbeitsdienstes unter der Leitung von Oberstfeldmeister Schaller wird mit dem Chorwerk „Du starke Bauernschaft" die Feier umrahmen. Die Eröffnungsansprache der diesjährigen „Grünen Woche" hält im Anschluß daran der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walther Darré.

Tagung der Landesstellenleiter im Propagandaministerium.

Berlin, 21. Januar. (Drahtb.) Die Landesstellenleiter des Volksministeriums für Volksaufklärung und Propaganda traten am Dienstagmittag zu ihrer Januar-Tagung im Thronsaal des Ministeriums zusammen. Reichsminister Dr. Goebbels nahm zunächst die Vereidigung der Landesstellenleiter vor und sprach dann zu ihnen über aktuelle Fragen der Außen- und Innenpolitik. Der Nachmittag war durch eine Reihe weiterer Referate ausgefüllt.

Adolf Seefeld vor dem Schwurgericht

Unter Anklage des 12fachen Knabenmordes

Geheimnisvolles Kindersterben

* Schwerin, 21. Jan. (Drahtb.)

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht Schwerin (Mecklenburg) begann heute vormittag der Prozeß gegen den 65 Jahre alten Adolf Seefeld aus Potsdam, der sich unter der schweren Anklage des Mordes in zwölf Fällen und des fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens an Kindern zu verantworten hat. Für die Dauer des Prozesses sind etwa vier bis sechs Wochen vorgesehen.

Der rätselhafte Tod von insgesamt zwölf Knaben im Alter von 4—12 Jahren während der letzten Jahre in den Gebieten Brandenburg-Grenzmark und Mecklenburg-Lübeck verursachte höchste Beunruhigung und Erregung in der gesamten Oeffentlichkeit. Die toten Kinder wurden in dichten Schonungen oder in Kornfeldern aufgefunden. Auffallend war es, daß die Leichen sämtlich so lagen, als hätten sich die Kinder zu friedlichem Schlummer niedergelegt. An den Leichen fehlte jedes Zeichen für eine äußere Gewaltanwendung. Die örtlichen Behörden kamen deshalb zunächst zu der Annahme, daß die Kinder an einer Pilzvergiftung oder durch Erfrieren ums Leben gekommen waren.

Als im Februar 1935 in Schwerin die Schüler Neumann und Zimmermann verschwanden, wurde eine Sonderkommission gebildet, um das geheimnisvolle Kindersterben aufzuklären. Bei der Untersuchung der einzelnen Begleitumstände zeigten sich mehrere Anhaltspunkte dafür, daß die Kinder von fremder Hand — wahrscheinlich mit einem schnell wirkenden Gift — getötet sein mußten.

Onkel Tick-Tack, der „Kinderfreund".

Der Verdacht richtete sich schließlich auf den 65 Jahre alten Adolf Seefeld, der als wandernder Gelegenheitsarbeiter von Ort zu Ort zog und Aufträge für Reparaturen von Uhren sammelte. Am 3. April des vergangenen Jahres wurde er in Wutzetz im Kreise Neuruppin verhaftet. Seefeld, der unter der Landbevölkerung der in Frage kommenden Gegend unter dem Spitznamen „Onkel Tick-Tack" oder „Onkel Adi" bekannt war, genoß überall den Ruf eines Menschen- und Kinderfreundes. Deshalb glaubte zunächst niemand an die Schuld des Angeklagten. Besonders die Kinder, die Seefeld durch kleine Geschenke an sich fesselte, vertrauten dem „guten Onkel Tick-Tack".

Der Indizienbeweis

Bei Nachprüfung des Vorlebens des Angeklagten stellte es sich heraus, daß dieser von seinen letzten 40 Lebensjahren über 23 Jahre in Strafanstalten gesessen hat. Er ist schon zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern vorbestraft und hat weiter bereits in den Jahren 1893 bis 1930 in zehn Fällen unter dem Verdacht der Kindestötung gestanden. Erst im Jahre 1926 war er nach Verbüßung von zehn Jahren Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Im Laufe der jetzt gegen ihn durchgeführten Ermittlungen konnten ihm ungefähr 40 Fälle der Anlockung und Entführung von Kindern nachgewiesen werden.

Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte seit 1904 keinen festen Wohnsitz gehabt hat und nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus ein ruheloses Wanderleben führte. Aus einem Taschenkalender, der sich in seinem Besitz befand, geht hervor, daß Seefeld etwa den dritten Teil des Jahres im Freien, in dichten Schonungen übernachtet hat, obwohl er ohne weiteres die Möglichkeit gehabt hätte, Quartier bei seinen Kunden zu erhalten. Es konnte auf Grund seiner Notizen auch festgestellt werden, daß der Angeklagte sich immer zu der Zeit, in der Kinder verschwunden waren, in der unmittelbaren Nähe des späteren Fundortes der Leichen aufgehalten hatte. Auffallend und besonders belastend ist auch der Umstand, daß in dem Tagebuch an den Mordtagen nachträglich die Ursprungsvermerke unkenntlich gemacht worden waren. Zum Teil hatte hier der Angeklagte statt der Ortsbezeichnung besondere eigentümliche Zeichen eingesetzt, für deren Bedeutung er keine Erklärung geben konnte oder wollte.

Beim Studium der Akten stellte sich die bezeichnende Tatsache heraus, daß ein Sohn des Angeklagten Seefeld im Alter von 16 Jahren widernatürliche Unzucht begangen hat. Er ist deshalb auf Grund der neuen Gesetzesbestimmungen der nationalsozialistischen Regierung im vergangenen Jahre sterilisiert worden.

„Das kommt gar nicht in Frage".

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, erwiderte Seefeld: „Das kommt gar nicht in Frage. Ich habe niemanden umgebracht. Die bei mir waren, leben alle noch." Aus der weiteren Fragestellung ergibt sich, daß Seefeld zwar die ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsvergehen zugibt, jedoch die Morde abstreitet. Meistens will er sich an nichts mehr erinnern oder er weist darauf hin, daß doch alles in den Akten stünde. Es stellt sich heraus, daß Seefeld das jüngste von neun Geschwistern ist. Sein Vater war ein Trinker und ist in einer Irrenanstalt gestorben.

Die weitere Verhandlung gestaltet sich äußerst schwierig, da der Angeklagte auf die an ihn gestellten Fragen in dumm-dreister Weise oder überhaupt nicht antwortet.

Immer wieder kehrt die Redewendung bei ihm wieder: „Die Vergangenheit ist für mich tot, nur die Zukunft ist mein." Es kommt zur Sprache, daß Seefeld in den 90er Jahren in Kiel seine spätere Frau kennenlernte. Aus dieser Ehe hat der Angeklagte einen Sohn. Später ließ sich Seefeld, der auch noch in Beziehungen zu vielen anderen Frauen stand, von seiner Frau scheiden.

Der Angeklagte war häufig, wenn er nicht im Gefängnis oder Zuchthaus saß, auch in der Irrenanstalt untergebracht. Bei Erörterung seines Aufenthaltes in der Irrenanstalt im Jahre 1902 wurden dem Angeklagten Zeichnungen vorgehalten, die er seinerzeit angefertigt und die ein — wie Seefeld schreibt — „perpetuum mobile" darstellen sollen, ferner eine weitere Zeichnung „Universalwirtschaftsmaschine". Der Angeklagte bekannte sich auch zu diesen Zeichnungen. Bei Abschluß dieser Frage bemerkte der Vorsitzende: **„Wenn wir damals schon das Sicherungsverwahrungsgesetz gehabt hätten, wäre uns viel Unheil erspart geblieben."**

Am Mittwoch wird die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt werden, die wahrscheinlich noch bis zum Ende des Monats dauern dürfte.

Staatsminister Riecke zum Ministerialdirektor ernannt

Berlin, 21. Januar. (Drahtb.)

Der Führer und Reichskanzler hat Staatsminister Riecke zum Ministerialdirektor im Reichs- und Preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Hans Joachim Ernst Riecke trat 1914 15jährig als Kriegsfreiwilliger in das Heer ein. Im Laufe des Feldzuges wurde er viermal verwundet, im April 1917 wurde er zum Leutnant befördert. Nach der Novemberrevolte war er zunächst Werbeoffizier für das Freikorps Hülsen und nahm dann vom März bis Dezember 1919 an den Kämpfen der Eisernen Division im Baltikum teil. Nach praktischer und akademischer Ausbildung als Landwirt war er sodann vom Juni 1926 bis zum 31. März 1933 bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen tätig. Am 1. April 1933 wurde er als Kommissar des Reiches nach Schaumburg-Lippe berufen, am 22. Mai 1933 zum Staatsminister in Lippe und am 23. März 1934 zum Sonderbeauftragten für Landeskultur im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt. Staatsminister Riecke ist Mitglied der NSDAP. seit 1925.

General von Loßberg

Der Mann, der den „Wert einiger Divisionen besaß".

Am 23. Januar feiert der jetzt 68jährige General der Infanterie a. D. von Loßberg sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

Der im vorigen Jahre verstorbene Generaloberst von Einem hat in seinen Lebenserinnerungen über die Tätigkeit des Obersten von Loßberg an der Westfront u. a. gesagt, daß Loßberg immer an die Stellen geschickt wurde, wo gerade die Not am größten war. **„Seine Anwesenheit besaß in der Front der Abwehrschlachten in der Tat den Wert einiger Divisionen."** Dieses rühmende Urteil wird durch General Fritz von Below unterstrichen: „Mit seltener Umsicht und erstaunlicher Arbeitskraft arbeitete sich Loßberg in kürzester Zeit in die ihm fremde und schwierige Kriegslage einer Armee von etwa 26 Divisionen mit über 2000 Geschützen hinein und beherrschte sie alsbald vollkommen".

Die beiden Armeeführer, die über ihren Generalstabschef sich so rühmend äußerten, sind in der Tat berufen, ein maßgebliches Urteil über Fritz von Loßberg zu fällen. Von 1914 bis 1917 ist er in fünf großen Abwehrschlachten der Chef des Generalstabes der jeweils angegriffenen Armee gewesen. So ist es denn gekommen, daß er in der kriegsgeschichtlichen Darstellung der Tätigkeit der 1., 2., 3., 4. und 6. Armee genannt wird und daß sein Name in jeder Darstellung der Champagneschlacht, der beiden Sommeschlachten, der Arrasschlacht und der Flandernschlacht auftaucht.

Loßbergs Tätigkeit in den fünf Abwehrschlachten ist geradezu zur Grundlage der Kriegslehre der Verteidigung geworden.

Seine Leistungen wurden auch äußerlich durch die Beförderung zum Generalmajor und die Verleihung des Ordens Pour-le-mérite mit Eichenlaub anerkannt.

Nach der Revolution gehörte von Loßberg als Chef des Generalstabes dem schlesischen Grenzschutz an und wurde bei der Neubildung der Reichswehr 1919 Chef des Generalstabes beim Gruppenkommando 2 (Kassel) und 1920 nach Beförderung zum Generalleutnant Oberbefehlshaber der Gruppe 1 (Berlin). 1926 stieg er zum General der Infanterie auf und schied im darauffolgenden Jahre nach dem Rücktritt des Generals von Seeckt aus dem aktiven Heeresdienst aus. Er wählte dann die Stadt Lübeck zum Wohnsitz.

„Minkin — ein Opfer Deutschlands"

Ein verfrühter Aprilscherz?

* Genf, 21. Jan.

Das „Journal de Genève" bringt heute vormittag folgende merkwürdige Mitteilung:

„Was den Streitfall zwischen Sowjetrußland und Uruguay anbelangt, versichert Herr Litwinow, daß die Sowjets das Opfer eines Komplottes durch Hitler gegen Moskau in Südamerika geworden sind. Man erwartet mit Recht die sensationellen Ausführungen, welche er diesbezüglich für seine Rede im Völkerbundsrat vorbereiten soll.

Wir glauben zu wissen, daß man von seiten Uruguays beabsichtigt, ein ausführliches Exposé der sowjetistischen Bedrohungen in Uruguay darzulegen. Die Angelegenheit soll nicht vor Mittwoch oder Donnerstag vor den Rat kommen."

*

Es ist vorläufig schwer, zu glauben, daß Herr Litwinow wirklich die Absicht haben sollte, dem Völkerbundsrat einen derartigen Ulk anzubieten. Vielleicht ist das „Journal de Genève" das Opfer eines reichlich verfrühten Aprilscherzes geworden. Manche Erfahrung lehrt allerdings, daß man für alle Fälle gut tut, sich auch auf das Lächerlichste gefaßt zu machen ...

Litauisches Feldgericht fällt Todesurteile

Kowno, 21. Jan. (Drahtb.) Wie bekannt wird, wurden dieser Tage von einem litauischen Feldgericht die Reserveoffiziere Karutis, Skurauskas und Sinkevicius zum Tode und vier Personen zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt. Ueber den Inhalt des Verfahrens ist noch nichts bekannt geworden. Man nimmt allgemein an, daß die Verurteilten Anhänger Woldemaras' sind, die zum ersten Male versuchten, ihn durch einen Handstreich wieder an die Macht zu bringen. Es scheint sich um dieselben Kreise zu handeln, die an dem Militärputsch vom 7. Juni 1934 beteiligt waren.

Ein Uebergangskabinett in Frankreich?

Paris, 21. Januar. (Drahtb.)

Infolge des Todes von König Georg treten die Erörterungen der Pariser Presse über die französische Regierungskrise in den Hintergrund. Die Linke hält die nationale Einigung für gescheitert, die Rechte aber glaubt nicht, daß die Volksfront eine lebensfähige Regierung zustandebringen werde. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß man sich auf ein reines Uebergangskabinett für die Durchführung der Wahlen einigt.

Auflösung des japanischen Reichstages

Tokio, 21. Januar. (Drahtb.)

Der japanische Reichstag wurde am Dienstag, nachdem Ministerpräsident Okada und Außenminister Hirota im Oberhaus gesprochen hatten, aufgelöst.

Ueber die Gründe der Reichstagsauflösung erfährt man aus Extrablättern der japanischen Presse, daß die Partei der Seiyukai beabsichtigt hatte, gleich bei Beginn der Reichstagssitzung einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einzubringen. Aus wahltaktischen Gründen beantwortete die Regierung diesen Plan mit der Auflösung des Hauses.

Ein Diamant von Tennisballgröße

* Kapstadt, 21. Januar.

In der Nähe von Pretoria ist ein Diamant von der Größe eines Tennisballes und einem Gewicht von 1268 Karat gefunden worden. Die Fundstelle befindet sich auf dem Besitztum des holländischen Bauers Yonker, auf dem vor zwei Jahren der berühmte Yonkers-Diamant, der allerdings nur halb so groß war, entdeckt wurde. Es steht jedoch noch nicht einwandfrei fest, ob es sich bei diesem Fund um einen wirklichen vollwertigen Diamanten handelt oder um die minderwertige Abart, „Bort" genannt. Im letztern Fall wäre der Fund kaum 10 000 Mark wert. Handelt es sich dagegen um einen reinen Diamanten, so ist sein Wert unschätzbar.

Funkspiegel

Genf. Der Danziger Senatspräsident Greiser hatte Dienstagnachmittag eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Beck. Nach der Trauerkundgebung, an der die Danziger Abordnung teilnahm, hatte er eine Besprechung mit dem englischen Außenminister Eden.

Madrid. Der Berichterstatter des „Daily Expreß" in Barcelona ist von den dortigen Behörden zu 1000 Peseten Geldstrafe verurteilt worden. Er soll verlucht haben, falsche Nachrichten über einen anarchistischen Anschlag auf eine hohe politische Persönlichkeit an seine Zeitung zu übermitteln.

Amsterdam. Die Königin der Niederlande hat den neuen Schachweltmeister Dr. Euwe zum Offizier des Ordens Oranje-Nassau ernannt.

Jerusalem. Die Unruhen, die in Damaskus ausgebrochen sind, und deren die dortige Polizei nur mit gefälltem Bajonett Herr werden konnte, haben jetzt auch auf Aleppo übergegriffen. Die Gesamtlage ist offenbar auch weiterhin gespannt.

Die abessinischen Kriegstrommeln dröhnen wieder

Der Negus ruft das ganze Volk zum Kampf auf

Allgemeine Mobilmachung

Addis Abeba, 21. Januar. (Drahtb.)

Am Dienstag um 15,30 Uhr erdröhnten im kaiserlichen Palast zu Addis Abeba erneut die Kriegstrommeln. Der Kaiser von Abessinien verkündete die wirkliche allgemeine Mobilmachung als Ergänzung der freiwilligen Mobilmachung, die am 3. Oktober vorigen Jahres erfolgte.

In der Erklärung, die der Kaiser bei dieser Gelegenheit verlas, heißt es u. a., daß Italien unrechtmäßigerweise das Land angegriffen habe und Mittel anwende, die gegen jedes Völkerecht verstießen. Abessinien sehe sich daher nunmehr gezwungen, alle Mittel anzuwenden, um das Land zu verteidigen. Jeder, der fähig sei, Waffen zu tragen, habe nunmehr unter den Fahnen zu erscheinen und bis zum endgültigen Sieg zu kämpfen.

Englische Dum-Dum-Geschosse für Abessinien?

Mailand, 21. Januar. (Drahtb.) „Gazetta del Popolo" greift die Erörterungen wieder auf, wobei die Beschuldigung wiederholt wird, daß die Dum-Dum-Geschosse, mit welchem das abessinische Heer ausgerüstet sei, für Rechnung der englischen Regierung hergestellt und von dieser vor kurzem nach Abessinien geliefert worden seien. Man befürchte in England, daß Italien beim Völkerbund den Nachweis für diese Behauptung liefere, deshalb werde man sich bemühen, diese Tatsachen zu verschleiern.

Die militärischen Aussichten

Mailand, 21. Januar. (Drahtb.) Der gutunterrichtete Heeressachverständige der Turiner „Gazzetta del Popolo" beschäftigt sich in einem längeren Aufsatz mit der durch den italienischen Durchbruch bei Dolo geschaffenen neuen Lage. Nach seiner Ansicht ist das Heer des Ras Desta vollständig in Auflösung begriffen, ohne daß es noch eine Hoffnung auf Rettung oder Entkommen gibt. Graziani sei ein zu scharfblickender General, als daß er sich den vollständigen Sieg entgegenlassen würde.

Nachdem er Ras Desta und Dedschadsch Beienè Meret endgültig außer Gefecht gesetzt habe und damit jede Gefahr eines Eindringens auf italienisches Gebiet beseitigt sei, könne Graziani den bei Gorahai unterbrochenen Kampf mit dem Ras Nassibu wieder aufnehmen. Die Lage habe sich jetzt vollständig geändert. Es stünden jetzt nicht mehr drei gegen einen, wobei für Italien außerdem der große Prestigegewinn durch den errungenen Sieg von Vorteil sei.

Aus dem Stadtgebiet

* Iserlohn, 22. Januar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,28 Uhr, Sonnenuntergang: 16,56 Uhr. — Mondaufgang: 7,11 Uhr, Monduntergang: 14,44 Uhr.

22. Januar. 1561: Der Philosoph Francis Bacon von Verulam in London geb. (gest. 1626). — 1729: Der Dichter Gotthold Ephraim Lessing zu Kamenz in der Lausitz geb. (gest. 1781). — 1775: Der Physiker Andre Marie Ampere in Lyon geb. (gest 1836). — 1788: Der englische Dichter Lord George N. G. Byron in London geb. (gest. 1824). — 1849: Der schwedische Dichter August Strindberg in Stockholm geb. (gest. 1912). — 1850: Der preußische General der Infanterie und Staatsrat Karl Litzmann in Neu-Globsow geb. — 1933: Der englische Schriftsteller Lytton Strachey in London gest. (geb. 1880).



Temperaturen um den Gefrierpunkt.

Durch einen Warmluftstrom wurde Kaltluft angesaugt, die sich in veränderlicher Witterung mit um den Gefrierpunkt schwankenden Temperaturen bemerkbar machen wird. Die Wettervoraussage lautet nach den amtlichen Wetterberichten:

Für Mittwoch, den 22. Januar: Lebhafte, vielfach stark böige Winde aus westlicher, später nordwestlicher Richtung, wechselnde Bewölkung mit mehrfachen Regen- und Schneefällen, Tagestemperaturen bis etwa 5 Grad ansteigend, leichter Nachtfrost, im Bergland Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nachlassende Winde aus meist nordwestlichen Richtungen, abnehmende Schauertätigkeit bei immer noch wechselnder Bewölkung, Tagestemperaturen um den Gefrierpunkt schwankend, starker Nachtfrost.

Schaufensterwettbewerb

am 9. Februar 1936 in Iserlohn.

Wir rufen alle im Einzelhandel tätigen Jungen und Mädel Iserlohns auf zur Teilnahme am Schaufensterwettbewerb des 3. Reichsberufswettkampfes.

Wie im Vorjahre, wird auch in diesem Jahre in unserer Stadt ein Schaufensterwettbewerb durchgeführt. Er soll zeigen, daß alle Jungkaufleute mit ihrer Ware so vertraut sind, daß sie in der Lage sind, ihr im Schaufenster ein werbendes Gesicht zu geben. Teilnahmeberechtigt sind bekanntlich alle Jungkaufleute bis zum 21. Lebensjahre. Die Vorarbeiten haben in Iserlohn schon kräftig eingesetzt: Die Zahl der Teilnehmer ist gegenüber der des Vorjahres bedeutend größer.

Wir bitten an dieser Stelle die Einzelhändler, ihre Schaufenster im weitestgehenden Maße zur Verfügung zu stellen. (Meldungen nimmt der Einzelhandelsverband und die Kreisjugendwaltung der DAF., Iserlohn, Luisenstraße 12a, entgegen.)

Wir erwarten, daß alle Jungen und Mädel, die in der Gruppe Handel beschäftigt sind, zeigen, daß sie es mit ihrer Berufsausbildung ernst meinen und ihre Meldung zur Teilnahme bis spätestens morgen, den 23. Januar 1936, bei der Kreisjugendwaltung der DAF., Iserlohn, Luisenstraße 12a, abgeben.

Pressestelle des Bannes 136.

Zum Sinn der Reifeprüfung

Wieder nähern wir uns den Reifeprüfungen an den höheren Schulen. Lehrer und Schüler werfen oft die Frage auf, ob denn diese Prüfungen heute noch einen Sinn haben.

Gewiß ist für die Reifeprüfung eine bestimmte Form durch die amtlichen Vorschriften festgelegt. Am Ende jedoch wird immer der Geist der Schule der Prüfung den Sinn geben. Schüler und Lehrer werden die Prüfung entweder zu einem notwendigen Uebel, zu einem Schaustück oder zu einem sinnvollen, frohen, arbeitsreichen Leistungskampf formen. Wenn die Reifeprüfung, in ihrem wissenschaftlichen Teil, im Sinne eines Leistungswettkampfes aufgefaßt wird, dann entspricht sie dem Geiste der Zeit und kann den höheren Schülern in der HJ. das Gefühl geben, nicht hinter ihren Kameraden aus den Betrieben und der Studentenschaft zurückzustehen. Denn diese Kameraden messen ja auch in einem Wettkampf (sei es im Reichsberufswettkampf der HJ.) auf dem Gebiete ihres Könnens ihre Kräfte. Wir haben in der Art, wie die Lehrer und Schüler die Reifeprüfungen gestalten, einen Maßstab für das Eindringen des HJ.-Geistes in die Schule.

Pflicht des Lehrers war es schon immer, seine Schüler auf einen solchen Wettkampf vorzubereiten. Pflicht des Schülers ist es, in diesem Wettkampf des Geistes sein Bestes leisten zu wollen. Die schriftliche Reifeprüfung fordert, daß der Schüler in einer festgesetzten Zeit in vier Hauptfächern knapp, klar und sauber ein Thema bearbeitet. Die mündliche Prüfung gibt ihm Gelegenheit, auf einem Spezialgebiet (Wahlfach) zu zeigen, daß er fähig ist, selbständig zu arbeiten. Sie gibt ihm aber auch die Möglichkeit, seine bisherigen Leistungen in den Fächern zu verbessern, in denen er einige Lücken aufweist.

Es würde nicht dem Sinn der heutigen Erziehung entsprechen, wenn im Reifezeugnis nur die geistigen Leistungen des Schülers zum Ausdruck kämen. Es werden ebenso die körperliche Leistungsfähigkeit und die körperliche Entwicklung im Reifezeugnis berücksichtigt. Die Schulen betonen dabei auch die Willenskraft und den Mut, den die Schüler bei den Leibesübungen zeigen.

Besonders hervortretende Charakterzüge des Schülers, Führereigenschaften, Interesse und Leistungen künstlerischer Art werden in gleicher Weise gewürdigt wie Besonderheiten in der außerschulischen Betätigung. Das alles geschieht mit der Absicht, das körperliche, charakterliche und geistige Streben des Schülers und seine Erfolge auf diesen drei Gebieten seines Wesens zu beurteilen. Der Schüler ist nicht mehr eine Lernmaschine, er ist ein Teil des Volkes und wird nicht nur die Schule, sondern weitestgehend durch das Leben des Volkes in allen seinen Aeußerungen geformt.

So wird die diesjährige Reifeprüfung, wenn sie im rechten Sinne durchgeführt wird, bei den Schülern das Gefühl hinterlassen: Wir haben unsere Leistungsfähigkeit zeigen können. Wir konnten, wie unsere HJ.-Kameraden aus den Betrieben, an einem Leistungswettkampf teilnehmen. Wir werden nicht nur nach unseren geistigen Fähigkeiten beurteilt, sondern nach unserem ganzen Wesen.

Dr. H. Duvelius.

Ehe man baut .../ Ratschläge

für Baulustige, Siedler und Kleinhausinteressenten

Von unserem Mitarbeiter Oberbaurat L. Damen

Ueberall in und um Iserlohn wachsen Bauten wie Pilze aus dem Boden. Auch das kommende Frühjahr wird in Iserlohn dank den fördernden Maßnahmen aller zuständigen Stellen eine weitere Neubelebung des Baumarktes bringen. Schon jetzt beschäftigen sich viele Iserlohner Baulustige, Siedler und Kleinwohnungsinteressenten mit ihrem Neubauplan. Mannigfache Gesichtspunkte sind zu beachten.

Wer in der täglichen Praxis des Bauens steht, muß sich immer wieder wundern, wie ahnungslos und in jeder Hinsicht unvorbereitet, oft mangelhaft beraten, bisweilen aber auch geradezu leichtfertig manche Menschen Neu- und Umbauten unternehmen. Sie selbst und die Volkswirtschaft haben den Schaden davon, während sehr häufig Schwarzarbeit und ein gewisses bedenkenloses Unternehmertum, das auch heute immer noch nicht ganz ausgerottet ist, den unverdienten Vorteil daraus ziehen.

Schon in normalen Zeiten sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, daß sich jeder Baulustige Rechenschaft vor Beginn der Arbeiten gibt, ob er das Vorhaben an der richtigen Stelle und auf weite Sicht zweckmäßig unternimmt und ob auch eine dauernde Wirtschaftlichkeit gewährleistet ist. Mehr noch am Platze ist diese Vorsicht in Zeiten eines so umfassenden Neuaufbaus von Wirtschaft und Staat! Mit dem Aufstieg verknüpft sich eine Belebung der Bauwirtschaft, wie sie noch vor kurzem niemand erwartet hat. Die Volksgemeinschaft hat aber nur ein Interesse daran,

wenn sich eine solche Belebung gesund vollzieht.

Es bauen alle Bevölkerungsschichten vom „großen" bis zum „kleinsten" Mann. Beginnen wir bei diesem: Der Staat hat eine beispiellose Möglichkeit geschaffen, Siedlerhäuser mit Garten und Stall zu errichten; die Lasten sind denkbar erniedrigt. Das bedeutet Opfer der Allgemeinheit für diesen Siedlungsgedanken. Viele erkennen das auch dankbar an und halten sich verständig in den nun einmal notwendigen Grenzen, die nur der Staat bestimmen kann. Dennoch gibt es immer wieder Unkluge, die durch eigenmächtiges Vorgehen ihre Vorteile und damit schließlich auch die anderer Siedlungsgenossen gefährden. Wer größer baut als zulässig und damit vor seinen Genossen etwas voraushaben will, beraubt sich durch eigene Schuld der bestehenden Vergünstigungen. Er macht sein Siedlerhaus damit zum normalen Eigenheim und muß nun auch dessen öffentliche Lasten tragen. Und das umsomehr, als er ohnehin einem in ehrlicher Absicht Siedelnden nunmehr den Platz nimmt; denn auch die Kleinsiedlungsgebiete sind in festem Rahmen begrenzt nach den städtebaulichen Voraussetzungen. Das können dann hart zu tragende Nachteile sein; ein jeder vermag sie aber, wenn er guten Willens ist, leicht zu vermeiden, sofern er rechtzeitig an gegebener Stelle sich über die Möglichkeit seines Vorhabens erkundigt.

Das ist heute um so notwendiger, je größer der Bau. Der heutige Staat steht auf dem Standpunkt: Die für das Gemeinwohl erforderlichen Gesetze sind und werden in zweckmäßiger Weiterentwicklung erlassen; soweit andere, ältere in Kraft belassen sind, wurden sie überprüft. Nun sind sie aber auch einzuhalten. Die früher oft spürbare Einflußnahme einzelner oder ganzer Gruppen hat auszuscheiden. Das wirkt sich schon bei der Wahl des Baugrundstücks entsprechend aus und trifft nicht selten besonders Wirtschaftsunternehmungen, die auch wohl mit dem Schlagwort „Arbeitsbeschaffung" ihre etwa den Forderungen der Volksgesundheit entgegenstehenden eigenen Absichten verwirklichen möchten. Oft wird im Vertrauen auf diese eigene Stoßkraft ein Grundstück voreilig gekauft oder gemietet; dadurch ist schon viel Schaden entstanden, der sich leicht vermeiden läßt, wenn man sich vorher an amtlicher Stelle Rat holt.

Beim Kauf des Grundstücks unterbleibt es sehr häufig, sich rechtzeitig hinreichend über die Ausnutzungsmöglichkeit zu erkundigen. Gerade das ist heute nötiger denn je.

Der neue Staat will endlich mit der ungesunden Bodenspekulation aufräumen. Wir brauchen tragbare Mieten; und damit steht es nicht im Einklang, wenn ein einzelner den Vorteil einsteckt, der ihm unverdient zufällt, sobald die Bebauung an sein Grundstück heranrückt, das nur den geringen Wert des Ackerlandes besitzt, eine Bebauung, deren gesundheitliche Vorzüge der Allgemeinheit große Opfer auferlegen. Bisher lautete die Rechnung: Der Grund und Boden soll so und soviel kosten, dann ist für die Straße eine Summe aufzubringen, es folgen die anderen Ausgaben ... aus allem ergibt sich der Preis der Wohnung. Statt dessen wird es künftig heißen müssen: es kann ein gewisser Betrag für Miete aufgebracht werden, die öffentlichen Lasten sind bei geringstem, aber zweckmäßigem Bedarf zu ermitteln, daraus bestimmt sich dann der Wert des Grundstücks. Dabei sollen die Wohnquartiere ausreichende Belüftung und Besonnung haben. Deshalb kann nur eine Bebauung in mäßiger Höhen- und Grundflächenentwicklung, das heißt in genügender Freifläche gefördert werden.

Also: wer ein Grundstück kaufen und bebauen will, erkundige sich vorher ganz genau,

mit welcher Bebauung gerechnet werden kann.

Bei Aufteilung eines größeren Geländes denke man auch vorsorglich an die leicht in Erfahrung zu bringenden öffentlichen Lasten, die für das Eckgrundstück oft sehr drückend sind, weil sie aus der Lage an zwei Straßen kommen. Es sollte selbstverständlich sein, wo irgend angängig, die Lasten gleichmäßig auf die ganze Fläche zu verteilen, damit die Eckgrundstücke nicht unbebaubar werden. Hierfür wird sicher auch einmal der Gesetzgeber Sorge zu tragen wissen.

Was vom Grundstück gilt, gilt auch von zerlegbaren Leichtbauten, wie Garagen, Schuppen usw. Ein Ankauf bevor man die Genehmigung in der Hand hat — bei aller Förderung des Kraftwagens ist sie nach wie vor nötig —, führte schon oft zu Verdrießlichkeiten. Es ist leicht, sich dagegen zu sichern. Ueberhaupt, wer wichtige Einzelfragen vorher klärt und seinen ausführenden Ratgeber veranlaßt, nur wirklich vollständige Unterlagen einzureichen, wird gerechtfertigten Anspruch auf schnellen Bescheid haben.

Es ist in der Tat viel zu wenig bekannt, wie oft mangelnde Sorgfalt die Baudurchführung verzögert. In dieser Sorgfalt gehört auch der Nachweis, daß sich das Bauvorhaben der Nachbarschaft ohne Störung der Einheitlichkeit einfügt.



* **Militärkrankenhaus statt Garnisonlazarett.** Das große Interesse der Wehrmacht an der deutschen Sozialversicherung schildert der Ministerialrat im Reichskriegsministerium, Friedrich Fritsch, in der „Ortskrankenkasse". Unter bewußter Beschränkung auf die Krankenversicherung betont er, daß aus der Kraft der sich immer verjüngenden Nation die Wehrmacht ihre Waffenträger ziehen müsse. Deshalb begrüße sie es besonders, daß die Fürsorge der Krankenversicherung schon vor der Geburt eines Kindes eingreife in der Mütterbetreuung, und daß sie weiterhin die Sorge und die Not von Eltern der Kinder der ärmsten Volkskreise fernhalte, die gerade die fruchtbarsten zu sein pflegten. Die Fürsorge, die die Krankenversicherung den waffenfähigen Jünglingen und Männern des Volkes angedeihen lasse, setzte die Wehrmacht fort durch ihre ärztliche Betreuung aller Volksgenossen, die zum aktiven Dienst, zu Reserveübungen usw. eingezogen werden. In keinem noch so großen und fortschrittlichen Gemeinwesen, in keinem noch so sozial denkenden und noch so sanitär eingerichteten Zivilbetrieb finde eine so sorgfältige und dauernde Gesundheitsüberwachung und -pflege statt wie in der Wehrmacht. Die alten, mehr kasernenmäßig eingerichteten Garnisonlazarette verschwänden immer mehr; an ihre Stelle treten mit allen Errungenschaften der ärztlichen Wissenschaft ausgestattete Militärkrankenhäuser. Durch die soldatisch harte, aber wohldurchdachte Ausbildung von Körper und Geist durch ärztliche und sanitäre Maßnahmen sorge die Wehrmacht für die Festigung der ihr anvertrauten Jugend.

Telegramm-Manuskripte in großen Buchstaben

Die Telegraphen-Hauptverwaltung der Deutschen Reichspost hat an die großen Wirtschaftsverbände ein Schreiben gerichtet mit dem Ersuchen, dafür einzutreten, daß in Zukunft alle am Schalter aufzugebenden Telegramme in großen Druckbuchstaben abgefaßt werden. Seit längerer Zeit seien die Telegraphenämter schon dazu übergegangen, im Drucktelegraphenbetrieb nur neue Empfangsapparate mit großen Buchstaben einzustellen; dadurch seien Zuverlässigkeit und Sicherheit durch höchstmögliche Vermeidung von Druck- und Lesefehlern verstärkt worden. Für die aufzunehmenden Beamten würde es eine bedeutende Erleichterung sein, wenn möglichst viele Telegramm-Manuskripte gleich in der Form angeliefert würden, in der sie weitergegeben werden. Bei Schreibmaschinen-Manuskripten mache eine Umschaltung der Maschine auf große Buchstaben ohnehin keinerlei Schwierigkeiten, aber auch die handschriftlich abgefaßten Telegramm-Manuskripte würden, wie das Beispiel anderer Länder zeige, sich bald einführen. Die Herausgeber von Schlüsselbüchern (Codes) sind besonders eindringlich gebeten worden, sich bei Neuausgaben auf die großen Buchstaben der lateinischen Blockschrift (Antiqua) umzustellen.

Luftschutz

Uebertragung der Rede des Reichsministers der Luftfahrt im Sportpalast Berlin vom 14. Nov. 1935 am 24. Januar.

Den Bemühungen des Präsidiums des RLB. ist es mit Unterstützung des Reichsluftfahrtministeriums gelungen, die Uebertragung der wesentlichsten Teile aus der Rede des Herrn Reichsministers der Luftfahrt, die dieser am 14. November 1935 im Sportpalast hielt, über alle Reichssender, den Deutschlandsender ausgenommen, zu erwirken. Die Uebertragung durch Rundfunk erfolgt am Freitag, dem 24. Januar 1936, in der Zeit von 21,30 bis 22 Uhr.

Wegen der Bedeutung der programmatischen Ausführungen des Oberbefehlshabers der Luftwaffe und wegen seines rückhaltlosen Bekenntnisses zum Reichsluftschutzbund ist es dringend erforderlich, daß diese Sendung allen Volksgenossen weitestgehend vermittelt wird. Denjenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die kein Radio besitzen, wird die Möglichkeit gegeben, die Sendung vor den hiesigen Lichtspieltheatern und Radiogeschäften wahrzunehmen.

Keiner darf versäumen, sich die halbe Stunde frei zu machen, um die Uebertragung anzuhören.

Ortsgruppe Iserlohn.

Iserlohn als wiedererwachendes Kulturzentrum

eines weiten bäuerlichen und künstlerisch fruchtbaren Hinterlandes läßt in einer großen Kunstausstellung alle Künstler des Kreises und darüber hinaus zu Worte kommen. Iserlohner, Ihr habt die hohe Pflicht, durch Euren geschlossenen Besuch dieser Ausstellung zu beweisen, daß Ihr diese Ausstellung in ihrer großen Grundidee verstanden habt. Ihr seid mitverantwortlich für das kulturelle Eigenleben. Nur durch Anteilnahme und Mitarbeit aller kann der Erfolg gebannt werden. Die Ausstellung beginnt am 8. und ist geöffnet bis zum 14. Februar.

* **75jähriges Geschäftsjubiläum.** Heute begeht Walter Ballauff, Laarstraße 5, das 75jährige Geschäftsjubiläum seiner Buchbinderei. Vor 75 Jahren wurde das schon bestehende Geschäft von seinem Großvater, Johann Gustav Ballauff, erworben und vom Vater, Adelbert Ballauff, weitergeführt. Nach dessen Tode übernahm der jetzige Inhaber, Walter Ballauff, die Buchbinderei. — Wir übermitteln dem Jubilar unsere herzlichen Glückwünsche!

* **Ein Unwetter mit Blitz, Donner und Hagelsturm** tobte gestern nachmittag gegen 3 Uhr eine halbe Stunde lang. Vom Westen zogen um diese Zeit düstere Wolken rasend schnell herauf, während noch am Vormittag sonniges Wetter bei aufbrechendem blauen Himmel geherrscht hatte. Blitze zuckten auf, der Donner rollte und heulend fegte ein Hagelsturm daher, der den Tag fast zur Nacht werden ließ. Die Temperatur sank auf 3 Grad. Hernach beruhigte sich die Natur wieder schnell, aber Regenfälle setzten bis in die Nacht hinein ein.

* **Gefunden** wurde eine Geldbörse mit Inhalt. Abzuholen Fundbüro (Einwohnermeldeamt), altes Realgymnasium, Baarstraße Nr. 5, Zimmer 3

Vom künstlerischen Tanz

Nachklang zum Iserlohner Jutta-Klamt-Gastspiel.

Noch klingt in den Iserlohner Volksgenossen mancher Eindruck des Jutta-Klamt-Gastspiels nach. Das Interesse für den deutschen Kunsttanz ist auch hier dadurch belebt und in einen weiteren Kreis als bisher hineingetragen worden. Wir wollen nun nicht mit der Kritik dieses Gastspiels die Beschäftigung mit dem künstlerischen Tanz ausklingen lassen. Wir werden unsere Leser sowohl an dieser Stelle als auch im Kunstfeuilleton über den Weg, den man heute beschreitet, über die Erfolge des Tanzes in andern Teilen des Reiches berichten. Heute wollen wir nun den bekannten Berliner Kunstkritiker Paul Wolf einmal zu Worte kommen lassen, der anläßlich des Auftretens einiger junger Tanzgruppen in der Berliner Volksbühne über den „Tanz am Scheidewege" schrieb. Da seine Erkenntnisse eine wesentliche Ergänzung dessen darstellen, was wir eingangs unserer Kritik des Jutta-Klamt-Abends veröffentlichten, seien seine Ausführungen im folgenden veröffentlicht:

Der künstlerische Tanz der Gegenwart ist eine verhältnismäßig junge Kunst. Er entstand aus gesundem Gegensatz gegen das formelerstarrte Ballett. Dieser Gegensatz ist auch heute noch auf fast jeder Tanzveranstaltung spürbar. Er wird dort zur Gefahr, wo er sich auf Kosten einer ursprünglichen Tanzfreudigkeit hervordrängt. Aus Angst vor einem dekorativen Zuviel wurde der Tanz häufig der letzten gesunden Sinnlichkeit entkleidet. Dabei ging das Tänzerische häufig ganz verloren. Uebrig blieb eine fast asketische Bewegungskunst von gewiß ästhetischer Schönheit, aber auch von einer auf die Dauer ermüdenden Strenge und bis zur Blutarmut getriebenen Herbheit. Kein Maler kann auf die Farbe verzichten, ohne seine Kunst preiszugeben; auch die Sparsamkeit im Tanzen hat ihre Grenzen. Hier steht die Armut des körperlichen Einsatzes in einen merkwürdigen Gegensatz zu einem Uebermaß der geistigen Anstrengung. Es fällt vielleicht schwer ganz ehrlich zu sein, aber es muß gesagt werden, daß man auch bei der Veranstaltung in der Volksbühne häufig das unbehagliche Gefühl hatte,

Zuschauer geistiger Konstruktionen ohne inneren Zwang zu sein.

Auf dieser Basis wird der neue Tanz aber nie Sache der Gesamtheit im Sinne der geforderten neuen Volkskultur werden.

Alle Qualitäten des neuen Tanzes mögen hier vor notwendigen Bedenken zurücktreten. Es wird viel zu viel Tragisches, Dramatisches, Kultliches getanzt. Bei aller Eigenart der Formen merkt man hier häufig ein Schielen nach dem kultischen Tanz fremder Völker. Hierzu fehlen aber bei uns die einfachsten Voraussetzungen. Die kultischen Tänze Indiens und des Fernen Ostens wurzeln in der Tradition, ihr aufnahmebereiter Boden ist die gläubige Gemeinde. Eine gläubige Gemeinde kann man aber das Publikum der Tanzveranstaltungen wohl kaum nennen, nur eine ästhetisch begeisterte oder ausgewählte Zuschauermenge mit einer bei nötigem Abstand etwas übertrieben wirkenden Leidenschaft im Beifall. Jeder Künstler hat Anspruch auf Beifall, trotzdem bedarf er der Kritik, die nicht entmutigen will, sondern nur bewußt Fehler anzeigt, um sie auszumerzen. Einer dieser Fehler liegt auch darin, daß der heutige Tanz zuviel mit großen Gefühlen arbeitet.

Ein Blick in ein beliebiges Programmheft genügt häufig, um von der drohenden Inflation im Hochdramatischen zu überzeugen.

Die Absicht mag gut sein, erreicht wird aber nur das Gegenteil. Der Zuschauer stumpft ab vor dem Ueberangebot und übrig bleibt ein formaler Genuß, der auch häufig spärlich ist. Diese Profanierung großer Gefühle durch Ueberhäufung muß im Interesse der Kunst verhindert werden. Keinem Theater würde es einfallen, hintereinander etwa drei Tragödien in einer Vorstellung zu spielen. Auf Tanzveranstaltungen wird dieser Fehler immer wieder gemacht. Auf Kosten des fröhlichen Tanzes, der keineswegs banal und billig gefällig zu sein braucht. Palucca bewies die Möglichkeit solcher Tänze auf den Tanzfestspielen. Maja Lex zeigte es in der Volksbühne und Ilse Meudtner und Rolf Jahnke in beachtlichen Ansätzen in der Komödie. Aber auch diese Ansätze bedürfen noch der Entfaltung. Deutsche und fremde Volkstänze werden noch viel zu viel stilisiert. Etwas mehr Temperament und weniger Intellekt dürfte das ganze Problem lösen. Es ist hier bewußt einseitig angepackt worden, um einige Dinge ins Rollen zu bringen, die offenbar zum Stillstand gekommen waren.

SPIEL und SPORT

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Vorbildlicher Entschluß in Neheim:

Neheim 08 und Neheim 1884 ein Großverein!

Jawohl, wir haben die Hoffnung immer noch nicht aufgegeben, daß man endlich in Iserlohn aus den vorbildlichen Beispielen in anderen Städten lernt und auch hier die von uns immer und immer wieder geforderte stärkere Zentralisation des Sports durchführt.

Aus Neheim erfahren wir, daß sich am vergangenen Samstag die beiden dortigen großen Vereine, Sportvereinigung Neheim 08 und Turnverein Neheim 1884 zusammengeschlossen haben. Die große Zusammenschlußversammlung, auf welcher der neue große Verein für Leibesübungen aus der Taufe gehoben werden soll, wird wahrscheinlich am kommenden Samstag stattfinden.

Damit ist für Neheim ein neuer kräftiger Auftrieb im dortigen Turn- und Sportleben zu erwarten. Wieviel nötiger aber als in Neheim wäre unter den heutigen Umständen ein solcher Zusammenschluß in Iserlohn! Heute ist es so, daß keiner der an sich recht starken Iserlohner Vereine dazu imstande ist, von sich aus entscheidend die hier so nötige Hallen- und Sportplatzangelegenheit anzuschneiden oder gar einem erfolgreichen Ende zuzuführen. Wir sehen nach wie vor die einzige Möglichkeit diese Dinge durchzuführen, in einem Zusammenschluß. Nur so kann finanziell die Grundlage geschaffen werden zu dem so dringend notwendigen Hallenneubau. Nur so ist dann auch eine totale Ausnutzung einer solchen Anlage zu garantieren. Abgesehen von dem sportlichen Auftrieb, den ein solcher Großverein dem Iserlohner Turn- und Sportleben geben würde.

Mögen es sich die zuständigen Vereinsführer noch einmal nach allen Seiten überlegen, ob nicht der Neheimer Entschluß auch für sie etwas zu bedeuten hat, daß er auch oder gerade ihnen etwas zu sagen hat.

Fußball

Landhausen — Nachrodt 1:1.

Das Spiel, welches am vergangenen Sonntag durchgeführt wurde, nahm zeitweise einen sehr harten Verlauf. Beide Mannschaften wußten, worum es ging. Nachrodt wollte den Anschluß an die Spitzengruppe vollziehen. Landhausen wollte sich nicht auf den letzten Platz drücken lassen. Während des größten Teils des Spieles war Landhausen überlegen, konnte aber nicht zum Siege kommen. Durch das Versagen des rechten und halblinken Stürmers nahm das Spiel einen unentschiedenen Verlauf. Der neu eingesetzte linke Läufer war einer der besten der Mannschaft. Das Betragen einzelner Spieler beider Mannschaften zeugte von schlechtem Sportgeist.

Leichtathletik

Hemers WHW.-Geländelauf im tiefen Schnee durchgeführt

Hempelmann, Turngesellschaft Hemer, siegte.

Der hohe Schnee sowie das Tauwetter hatte doch vielen gemeldeten Läufern den Mut genommen. Die Jugendklassen ließ man der schlechten Beteiligung halber nicht starten. Die Senioren hinderte der Schnee in keiner Weise. Bereits um 2,20 Uhr zogen letztere durch die herrliche Winterlandschaft, durch das noch winterliche Jüberg-Gelände. Nach einem Kilometer erwies sich der für die Turngesellschaft Hemer startende Fritz Hempelmann als stärkster Mann des Feldes. Es folgten in kurzen Abständen Lehmkühler, Dornsiepen und Keune. (Alle Hemer 08.) Nach 3 km hatte sich eine Kette gebildet, die Hempelmann mit über einer Minute führte. In dieser Reihenfolge erreichte Hempelmann, Turngesellschaft Hemer, als erster mit 17,25 Min. das Ziel. Es folgten Walter Lehmkühler Hemer 08 mit 19 Min., Heinrich Dornsiepen Hemer 08 mit 20,45 Min. und Ludwig Keune Hemer 08 mit 22,05 Min.

Uebungsleiterkursus unter Reichssportlehrer Waitzer in Iserlohn

Wir berichteten bereits vor kurzem, daß der Reichssportlehrer des Fachamtes für Leichtathletik, Josef Waitzer, in der kommenden Woche einen Uebungsabend in Iserlohn abhalten werde, an dem die Uebungsleiter aller Leichtathletik- und Volksturnabteilungen aus den Vereinen des Sportkreises Iserlohn teilnehmen sollen. Inzwischen hat dieser Uebungskursus eine Verschiebung erfahren müssen und findet nicht, wie ursprünglich festgesetzt, am Montag, sondern erst am Mittwoch, dem 29 Januar, abends 7.15 Uhr in der Turnhalle des Iserlohner Turnvereins in der Wolfsgasse statt. Die in Frage kommenden Uebungsleiter wollen diesen Abend unbedingt für diesen Kursus freihalten, gibt es doch bei dieser Gelegenheit bestimmt sehr viel Neues zu lernen, wofür schon der Name Waitzer, der als einer der hervorragendsten Praktiker der Leichtathletik überhaupt bekannt ist, Gewähr leistet. Da der Reichssportlehrer wegen seiner durch die diesjährigen Olympischen Spiele besonders stark beanspruchten Zeit in diesem Jahre nur dieses eine Mal nach hier kommen kann, möge keiner diese gute Gelegenheit von einem berufenen Fachmann Neues zu lernen, unbenutzt vorübergehen lassen.

Schwimmen

Letmather Jugendschwimmer errangen in Lüdenscheid große Erfolge

Am Sonntag, dem 19. ds. Mts. fand, wie berichtet, in Lüdenscheid das Bezirksjugendschwimmfest des Bezirks Arnsberg statt. Zu diesem Fest hatte auch der Schwimmverein Letmathe 1921 einige Jugendschwimmer und Schwimmerinnen gemeldet. Es wurden rund 200 Einzel- und Staffelmeldungen abgegeben. Als einziger Verein ohne Winterbad nahm Letmathe teil. Alle weiteren Meldungen wurden von Vereinen mit Winterbad abgegeben. Für die Letmather Jugendschwimmer galt es nun zu beweisen, daß sie befähigt sind, auch gegen Schwimmer die Vereinen mit Winterbad anzugehören, würdig zu bestehen. Sie haben ihre schwere Aufgabe glänzend gelöst.

Wettkampf Nr. 1, Klasse 3. 100 Meter Kraulschwimmen, 28 Teilnehmer. Schulte, Letmathe, lag in einem schlechten Lauf, siegte in diesem Lauf ganz überlegen. Die Zeit von 1 Minute 16,4 Sekunden langte für einen guten 4. Platz. — Wettkampf Nr. 6, Klasse 3. 100 Meter Damenjugendbrustschwimmen. 19 Teilnehmerinnen. Elisabeth Risse, Letmathe, errang mit der Zeit von 1 Minute 46 Sekunden den 5. Platz. Anny Rudat und Margarete Claß, Letmathe, konnten sich in diesem Rennen noch nicht durchsetzen, schwammen aber trotzdem zufriedenstellende Zeiten. — Wettkampf Nr. 9, Klasse 3. 100 Meter Rückenschwimmen, 7 Teilnehmer. Schulte, Letmathe, und Schmidt, Lüdenscheid, schwammen totes Rennen und wurden beide auf den 1. Platz gesetzt. Die übigen Teilnehmer lagen weit zurück. Zeit 1 Minute 32,1 Sekunden. — Wettkampf 12 Klasse 3 100 Meter Brustschwimmen, 20 Teilnehmer. Athens, Letmathe, siegte überlegen in der guten Zeit von 1 Minute 32,8 Sekunden. — Der Erfolg war zufriedenstellend, man kann der weiteren Entwicklung des Letmather Schwimmsports mit Ruhe entgegensehen.

Allerlei Sport

Starke Zunahme im Fußball-Vereinspokal

Die Kämpfe um den vom Reichssportführer gestifteten Fußball-Vereinspokal, die in diesem Jahr zum zweitenmal zum Austrag kommen und am 5. Januar mit der Vorrunde beginnen haben, lassen eine starke Zunahme in der Beteiligungsziffer erkennen. Für die Gauliga und Bezirksklasse ist die Teilnahme Zwang, die Kreisklassenvereine, die jetzt mit der ersten Vorrunde beginnen sind zur Teilnahme nicht verpflichtet. Dennoch haben über 1000 Vereine mehr gemeldet als im vergangenen Jahr. Mit fast 4000 Vereinen stehen ungefähr die Hälfte der Kreisklassenvereine in den Pokalkämpfen. Am stärksten ist der Gau Mitte vertreten, der 569 Mannschaften als Teilnehmer verbucht. Dann folgen der Gau Niederrhein mit 514 und der Gau Westfalen mit 430 Mannschaften. Auch Ostpreußen, wo die Verhältnisse für den Fußballsport am ungünstigsten sind, stellt 30 Vereine für die Pokalkämpfe.

W. Sandtner Eisschnellaufmeister.

Nunmehr wurde die Deutsche Eisschnellauf-Meisterschaft 1936 in Füssen mit dem 10 000-Meter-Lauf zu Ende geführt. Die Konkurrenz gewann Willy Sandtner (München) in 18:54,7 Min. vor Heinz Sames (Berlin), 19:18,7 Min. Damit fiel Sandtner auch der Meistertitel zu. Sandtner übernahm in der 15. Runde die Führung und siegte schließlich unangefochten mit einer halben Runde Vorsprung. Die Eisverhältnisse waren gut, der Besuch mäßig. Nur mehrere Schulklassen verfolgten mit Spannung den Verlauf des Rennens.

Zweifrontenkampf mit Frankreich

Der 9. Februar bringt im internationalen Spielverkehr mit Frankreich gleich zwei Spiele von besonderer Bedeutung. Während sich in Lille eine Mannschaft des Gaues Niederlachsen und die Auswahlmannschaft von Nordfrankreich gegenübertreten, treffen sich in Le Havre die Auswahlmannschaften des Gaues Mittelrhein und der Normandie. Damit wird der rege Wettspielverkehr mit unserem westlichen Nachbar fortgesetzt, wobei beachtenswert ist, daß diesmal der Gau Niedersachsen gegen Nordfrankreich in den Kampf geschickt wird und nicht, wie früher, der Gau Niederrhein, der durch die Abstellungen zur Nationalmannschaft in den letzten Monaten besonders in die Erscheinung trat.

Japan macht Fortschritte im Kanusport

Es gibt jetzt in Japan zwei größere Kanuvereine in Osaka und Tokio, in denen hauptsächlich Faltbootsport, und zwar in deutschen Faltbooten, getrieben wird. Wie aus den Berichten dieser Vereine hervorgeht, ist dem japanischen Kanusport eine schnelle und große Entwicklung sicher, da Japan über zahlreiche für den Wassersport sehr günstige Fluß- und Seengebiete verfügt. Man gedenkt sogar den japanischen Skisport bald zu überflügeln. Die japanischen Kanusportführer sind eifrigst bemüht, eine Mannschaft für die Kanuwettkämpfe der Olympischen Spiele in Berlin aufzustellen.

Die Eiskunstlauf-Europameisterschaften

Die Teilnehmerliste

Die Kunstlauf-Europameisterschaften, die vom 24. bis 26. Januar in Berlin zum Austrag kommen, haben eine überaus starke Beteiligung gefunden, die in ihrer Zahl wohl nur noch von den Olympischen Kunstlaufwettbewerben übertroffen wird, da hierfür noch einige Länder mehr ihre Meldungen abgegeben haben.

Leider hat das ungarische Weltmeister-Paar Rotter-Szollas seine Meldung wieder zurückgezogen. Bei den Männern liegen nunmehr 17, bei den Frauen 25 und bei den Paaren 8 Nennungen vor. Umrahmt werden die Wettbewerbe von Eishockey-Spielen, bei denen Japans Nationalmannschaft gegen eine deutsche Auswahl antreten soll. Das Programm sieht am Freitagvormittag die „Pflicht" der Männer, abends die Europameisterschaft der Paare vor. Am Samstagvormittag die „Pflicht" der Frauen, evtl. noch Sonntag vormittag; abends die Europameisterschaft der Männer; Sonntag nachmittag Europameisterschaft der Frauen.

Die Teilnehmerliste.

Männer: Ernst Baier (Deutschland), Walter Grobert (Polen), Tsugio Hasegawa (Japan), Henrion (Frankreich), Felix Kaspar (Oesterreich), T. Katayama (Japan), Freddy Meiot (Belgien), Niilanen (Finnland), Kazuyoshi (Japan), Denes von Pataky (Ungarn), Lener von Tertak (Ungarn), F. W. E. Tomlins (England), Zenjiro Watanabi (Japan), Weltmeister K. Schäfer (Oesterreich), H. Graham Sharp (England), Robert van Zeebrock (Belgien); 17 Teilnehmer.

Frauen: Eva von Botond (Ungarn), Gweneth, L. Butler (England), M. Cecilia Colledge (England), Klara Erdoes (Ungarn), Marie Herber (Deutschland), Weltmeisterin Sonja Henie (Norwegen) Vivi-Anne Hulten (Schweden), Vera Hruba (Tschechoslowakei), Etsuko Inada (Japan), Gladys Jagger (England), Grete Lainer (Oesterreich), Liselotte Landbeck (Belgien), Yvonne de Ligne (Belgien), Viktoria Lintpaintner (Deutschland), Mia L. Macklin (England), Fritzi Metzner (Tschechoslowakei), Mollie Phillips (England), Eddtha Popowicz (Polen), Pamela Prior (England), Nadine von Szilassy (Ungarn), Hedy Stenuf (Oesterreich), Megan D. Taylor (England), Vaudecrane (Frankreich), Eva Anita Waegler (Schweiz); 25 Teilnehmerinnen.



Letztes Training für die Eiskunstlauf-Europameisterschaften.

Vom 24. bis 26. Januar werden im Berliner Sportpalast die diesjährigen Europameisterschaften im Eiskunstlauf ausgetragen. Das Training der internationalen Vertreter ist bereits in vollem Gange. Hier sieht man einige Konkurrentinnen friedlich vereint. Von links nach rechts: Megan Taylor (England), Anita Waegler (Schweiz) und die beiden deutschen Vertreterinnen Mari Herber und Viktoria Lindpaintner.

(Scherl, M.)



(Scherl-M.)

Mit dem 20. Januar wurde die laut Genehmigung des Reichsministers des Innern vom 13. September 1935 geschaffene Fahne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen der Oeffentlichkeit übergeben. Gleichzeitig damit erscheint auch die am 14. Januar unterzeichnete Verordnung über das Reichsbund-Abzeichen, das in goldener Ausführung, mit einem Eichenkranz versehen, den Gewinnern einer deutschen Einzel- oder Mannschaftsmeisterschaft zum erstenmal für die vorjährigen Meisterschaftskämpfe verliehen wird. Gewinner früherer deutscher Meisterschaften können nachträgliche Verleihung des Abzeichens durch ihr Fachamt beantragen.

Den Vereinen und den sonstigen Organisationen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ist es gestattet, das Abzeichen des Reichsbundes auf Urkunden, Siegerpreisen und ähnlichen Gegenständen anzubringen, jedoch sind die Entwürfe dem Reichsbund zur Genehmigung vorzulegen.

Einsatz und Erfolg

Deutscher Küstenrettungsdienst 1935.

Das abgelaufene Jahr, in dem die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger den 70. Geburtstag feiern konnte, war für das segensreiche Werk der Nächstenliebe wieder reich an Erfolgen. Die große Zahl der Geretteten beweist den Mut und die Tatkraft der Retter. 74 Personen wurden 1935 der Seeentrissen. Davon entfielen auf die Nordseestationen 48, auf die Ostseestationen 26 Schiffbrüchige. 67 Menschenleben verdankten ihre Rettung dem Einsatz von Motorrettungsbooten, 6 wurden durch Ruderrettungsboote und 1 Schiffbrüchiger mit Hilfe des Raketenapparates geborgen. Die Gesamtzahl der Geretteten seit Bestehen der Gesellschaft betrug am Jahresende 5563 Personen. Bei den Geretteten des letzten Jahres handelte es sich um 26 Küstenfahrer, 22 Fischer und 26 Sportsegler.

Benno von Arent

Hüter des neuen deutschen Bühnenbildes.

Reichsminister Dr. Goebbels hat — wie berichtet — Benno von Arent in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit dem Auftrag berufen, im Einvernehmen mit der Reichstheaterkammer für eine einheitliche Ausrichtung des deutschen Bühnenbildwesens zu sorgen. Damit ist die moderne Forderung nach Stilklarheit und Einheit in die Hände des Mannes gelegt worden, der wie kein zweiter berufen erscheint, sie zu verwirklichen, denn trotz seiner 37 Jahre ist Benno von Arent einer der bekanntesten Bühnen- und Filmbildner, der nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und in den nordischen Staaten bisher über 200 Stücke ausgestattet und überall große Erfolge errungen hat.

Auf Umwegen zur Kunst.

Der Entwicklungsgang Benno von Arents ist einer der interessantesten, den man sich denken kann. Auch an ihm bewahrheitet sich die alte Erfahrung, daß man wohl zum Künstler geboren sein kann, der Durchbruch zur Kunst jedoch erst nach vielfach verschlungenen Umwegen glückt. Bei Benno von Arent kam noch eins hinzu, daß er aus einer traditionellen Soldatenfamilie stammt. Sein Urgroßvater war Regimentsbüchsenmeister bei York. Sein Großvater Kavalleriegeneral, sein Vater Oberleutnant, allerdings früh verstorben, wie denn überhaupt alle Arents aktive Offiziere gewesen sind. Benno von Arent, der am 19. Juni 1898 in Görlitz geboren worden ist, war bei Kriegsausbruch 16 Jahre alt. Er beschleunigte seine Schulausbildung dergestalt, daß er 1916 das Fähnrichexamen bestehen und am 25. September desselben Jahres als kriegsfreiwilliger Fahnenjunker in das Grenadier-Regiment Nr. 3 eintreten konnte. 1917 wurde er bereits Frontoffizier, eine Verwundung zwang ihn bis Mai 1918 ins Lazarett. Nachdem er eine Zeitlang als Adjutant und Auskunftsoffizier bei Ersatzformationen in Ostpreußen tätig gewesen war, nahm er im Freikorps von der Heyde an der Befreiung Königsbergs und Ostpreußens vom Bolschewismus teil und gehörte auch noch eine Zeitlang einem Reichswehr-Schützen-Regiment an. Am 1. Januar 1919 verließ er das Heer, beide Eiserne Kreuze schmückten seine Brust.

Arbeiter, Faltbootvertreter und Kostümzeichner.

Auch Benno von Arent erlebte an sich das furchtbare Schicksal der vielen Tausende, ja Hunderttausende, die als Opfer der Zeit aus den gewohnten Lebensbahnen herausgeschleudert wurden. Der Zwanzigjährige packte das Problem seines Lebens mit der Unbekümmertheit an, die für ihn und sein Wirken auch in der späteren Zeit bis zum heutigen Tage überaus charakteristisch gewesen ist. Er griff zu, wo sich ihm etwas bot. Zunächst war er Arbeiter, dann Versicherungsbeamter, eine Zeitlang leitete er eine kleine Handelsgesellschaft. Dann wurde er Faltboot- und Automobilvertreter, immer wieder etwas anderes, immer wieder etwas Neues. Von der Großmutter her, einer geborenen von Knobelsdorff aus der bekannten und berühmten Familie, die der deutschen Kunst Maler und Architekten geschenkt hat, pulst künstlerische Begabung in ihm. Immer wieder versuchte er sich im Malen und bildet er sich in Architektur und Kunstgeschichte fort. Zeitweilig ist er Kostümzeichner bei einer Berliner Konfektionsfirma. Endlich glückt es ihm, von den Berliner Theaterdirektoren Meinhard und Bernauer probeweise als Bühnenbildner eingestellt zu werden. Gleichzeitig ist er Reklamechef des Filmtheaters Mozartsaal, das in jener Zeit das erste amerikanische Uraufführungstheater in Berlin war. Er schlägt völlig neue Wege der Kinoreklame ein. Dadurch werden die Fachleute auf ihn aufmerksam und vertrauen ihm die Ausstattung von Theaterstücken an. Mit einem Male ist der große Erfolg da. Er wird fortlaufend beschäftigt. Er beschränkt sich nicht nur auf Bühnenbilder, sondern er geht auch bei der Kostümierung und Gestaltung der Utensilien ganz neue Wege. Schließlich reißen sich die Theater geradezu um ihn. Bis zum Jahre 1935 hat er 30 große Opern, 70 Operetten und etwa 30 der bekanntesten Revuen künstlerisch ausgestattet. In über 70 weiteren Theaterstücken ist er an der Inszenierung oder Kostümierung maßgebend beteiligt gewesen. Auch der Film sichert sich seine hervorragenden künstlerischen Kräfte, kurzum Benno von Arent ist heute der Bühnenbildner, der an erster Stelle unter den zeitgenössischen Bühnengestaltern steht.

In der Hauptsache sind es die Berliner Theater, vor allem die Staatsoper, das Theater des Volkes und das Deutsche Opernhaus, denen seine Arbeit zugute kommt. Um nur einiges zu nennen, seien „Arabella" und „Die Aegyptische Helena" von Richard Strauß, Paul Graeners Oper „Der Prinz von Homburg" und Rossinis „Tell" erwähnt. „Die Räuber" im Theater des Volkes, und „Schlageter", im Staatlichen Schauspielhaus gehören in die Reihe der Schauspielaufführungen. Für die Festaufführung der „Meistersinger" zum Parteitag in Nürnberg, zu der der Führer die Dekorationen gestiftet hatte, schuf er eine Neuinszenierung aus dem Geiste Nürnbergs und der Meistersingerzeit, die als ein vollendetes Kunstwerk angesprochen werden muß. Auch an vielen Bühnen im Reich hat er gewirkt. Man hat ihn nach London geholt und in die nordischen Staaten. Der Film braucht ihn, es genügt, den „Hitlerjungen Quex" zu erwähnen.

Mit der Arbeit an Theatern und Filmen ist aber Arents ungeheure Schaffens- und Gestaltungskraft noch nicht erschöpft. Neben der Reklame befaßt er sich auch mit der Architektur. Er hat sich auch als Baumeister betätigt, Kleinhäuser und Villen gebaut und Wohnungen eingerichtet. Er ist der Erbauer des Hauses der Deutschen Arbeitsfront. Von ihm stammt auch die künstlerische Gestaltung der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" 1934 und das große Weltkraftfest anläßlich der Weltkraft-Konferenz in Berlin. Daneben findet er noch Zeit, Bücher zu illustrieren. Kurzum: eine universale Betätigung, die umso bewunderungswürdiger ist, als sie im Grunde genommen sich bei einem Outsider zeigt.

Ein Vorkämpfer Hitlers.

Benno von Arent ist 1927 zur NSDAP. gekommen. Seine Betätigung für sie hat in den Zeiten des Kampfes wiederholt zu geschäftlichen Boykottierungsversuchen geführt. Er ist unbekümmert seinen Weg mit Adolf Hitler gegangen, in die SS. eingetreten und der eigentliche Gründer des Bundes nationalsozialistischer Bühnenkünstler. April 1933 schuf er die Kameradschaft der deutschen Künstler, die heute über 1500 Mitglieder zählt und der fast alle nahmhaften deutschen Künstler der Gegenwart angehören. Daß er außerdem dem preußischen Theaterausschuß, dem Verwaltungsbeirat der Reichstheaterkammer und dem Führerbeirat der Reichsfilmkammer angehört, auch noch stellvertretender Vorsitzender des Münchener Theater-Museums ist, wird nicht weiter wundernehmen.

Die großen Hoffnungen, die die deutsche Kunst auf die Berufung Benno von Arents setzt, sind in jeder Hinsicht begründet.

K. F.

Eine Reichsanstalt für das Bäderwesen

Betreuerin der Heilschätze des deutschen Bodens

Die Eröffnung einer Reichsanstalt für das Deutsche Bäderwesen, verbunden mit der Errichtung eines Lehrstuhls für Bäderwissenschaft an der Universität, welche am 14. Januar in Breslau vorgenommen worden ist, bedeutet einen Markstein in der Geschichte des deutschen Fremdenverkehrs.

Damit ist eine langjährige Forderung der deutschen Bäderwirtschaft und Bäderwissenschaft im Rahmen der aufbauenden Tätigkeit des Reichsfremdenverkehrsverbandes in Erfüllung gegangen. Die Reichsanstalt untersteht, wie alle Gliederungen des Fremdenverkehrs, der Führung und Aufsicht des Reichsausschusses für Fremdenverkehr. Die notwendige und begrüßenswerte enge Verbundenheit zwischen der Bäderwissenschaft und Bäderwirtschaft wird hierdurch gewährleistet.

Somit ist die jetzt neu errichtete Reichsanstalt für das Deutsche Bäderwesen an der Universität Breslau ein Werk des nationalsozialistischen Deutschlands.

Im Dritten Reich hat sich zum ersten Male eine Regierung der Heilschätze des Bodens und der Landwirtschaft, des Reise- und Fremdenverkehrs und der Bäder und Kurorte angenommen.

Es handelt sich um eine Reichsaufgabe. Aehnlich wie das neue Reichsamt für Wetterdienst das in der Bezeichnung zum Ausdruck kommende Gebiet für das ganze Reich betreut, wird es die Aufgabe der Reichsanstalt sein, die gesamte Planung für Forschung und Wissenschaft, für das Arztum und die volksgesundheitlichen Aufgaben der deutschen Bäder und Kurorte zu versehen. Damit wird sie die oberste Stelle als Betreuerin der Heilschätze des deutschen Heimatbodens und der deutschen Landschaft.

Die Unversität Breslau erschien für diese Reichsaufgabe als geeigneter Boden. Von hier aus werden in Zukunft die heranwachsende, medizinstudierende Jugend und der junge Arzt im Rahmen des nationalsozialistischen Volksarztums in die Aufgaben der Bäder- und Klimakunde eingeführt werden.

Zu den Aufgaben der Reichsanstalt wird in erster Linie die Erfüllung der volksgesundheitlichen Aufgaben der deutschen Bäder und Kurorte gehören. Viel mehr als bisher muß das Heilgut des deutschen Bodens und der deutschen Landschaft zur gesundheitlichen Förderung des arbeitenden deutschen Volkes und für die Besserung und Heilung von Krankheiten verwendet werden.

Es ist beispielsweise zu wenig bekannt, daß wir in den Sol- und Seebadekuren wohl das wirksamste Ertüchtigungsmittel für die blasse, in der Entwicklung zurückgebliebene empfindliche Großstadtjugend haben; daß die Klimatotherapie in der Tuberkulosebehandlung, die Moor- und Schlammbäder in der Rheumabehandlung mit an erster Stelle stehen; daß wir also den großen Volksseuchen mit den natürlichen Heilmitteln unserer Bäder und Kurorte erfolgreich zu Leibe rücken können; daß die Ertüchtigung junger Mädchen und Frauen zu gesunden Müttern, die Wiederfruchtbarmachung kranker Frauen in Moorbädern erfolgreich durchgeführt wird. Aber auch die bereits in früheren Zeiten übliche Erholungskur, die allgemeine Gesundungswirkung, die von Trinkkuren und Bädern ausgeht, muß wieder in größerem Umfang Allgemeingut werden.

Es ist daher notwendig, daß der deutsche Volksarzt der Zukunft mit den Heilschätzen des Bodens und der Landschaft viel näher verbunden wird. Das wird möglich sein, wenn sich die Reichsanstalt von vornherein in den Dienst der großen, vom Reichsärzteführer vorgezeichneten Aufgabe stellt: die Herausbildung einer neuen deutschen Heilkunst, die Anbahnung einer naturnahen Medizin und die Erziehung der Aerzteschaft in diesem Gedankengute. Diesem Ziel werden Fortbildungseinrichtungen für die Aerzteschaft überhaupt, eine Ergänzung des Universitätsunterrichtes hinsichtlich der natürlichen Heilkunde, vor allem aber eine Weiterbildung der in den Kur- und Badeorten tätigen Aerzte dienen.

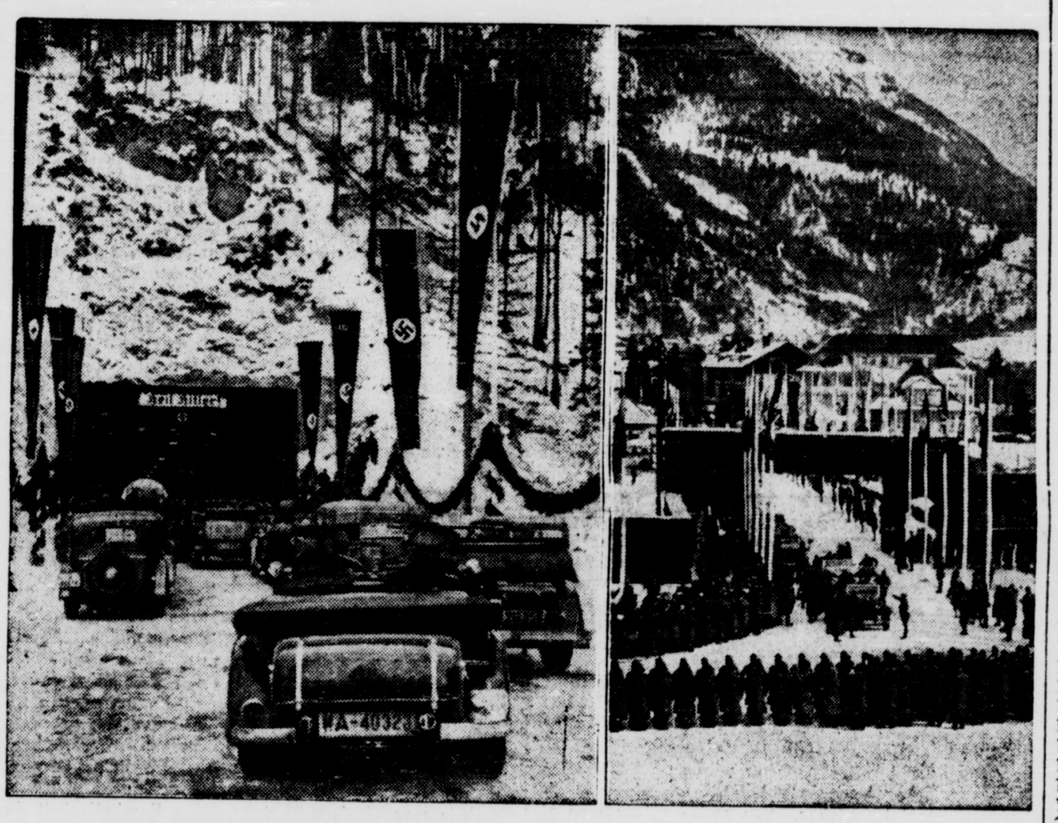
Auch für die Bäder- und Klimakunde muß es der oberste Grundsatz sein: „Forschung tut not". Wie die Wissenschaft sich nicht mit der Heizkraft der Kohle begnügt, sondern aus ihr Hunderte von heute unentbehrlichen Rohstoffen herausgeholt hat, hat auch die balneologische und klimatologische Wissenschaft der letzten 50 Jahre die Erkenntnis und Nutzbarmachung der natürlichen Heilschätze der Bäder und Kurorte in ungeahnter Weise zu vertiefen vermocht Diese Arbeit muß weitergeführt, sie muß vor allem organisch entwickelt und in eine gesunde Planung gebracht werden.

Die Heilschätze des Bodens und der Landschaft bedürfen noch einer einheitlichen Betreuung. Wir brauchen eine Inventarisierung unserer Bodenschätze, eine allmähliche balneologische Erforschung der Erdrinde mit geophysikalischen Methoden, eine Bestandsaufnahme der ausgedehnten deutschen Moor- und Schlammlager, der Tonerde, des Schlicks und der Kreide, eine Feststellung der heilklimatischen Zonen und der Mikroklimata der einzelnen Kurorte.

Hier besteht ein ungeheures, segensvolles Arbeitsgebiet, das nur von einer Zentralstelle aus in engster Zusammenarbeit von Bäderwissenschaft und Bäderwirtschaft betreut werden kann.

Dem Leiter der neuen Anstalt, Herrn Prof. Dr. Vogt, ist es zu danken, daß durch ihn selbst und einen kleinen Kreis von Mitarbeitern der Boden für die Tätigkeit der Reichsanstalt in mehrjähriger Kleinarbeit vorbereitet ist, so daß die Reichsanstalt sofort zur aufbauenden praktischen Arbeit schreiten kann.

Blut und Rasse, Landschaft und Boden stehen im Mittelpunkt des heutigen deutschen Erlebens und Denkens. Ihnen zu dienen ist auch die Aufgabe der neuen balneologischen Reichsanstalt.



Ein Tunnel der neuen Olympiastraße von München nach Garmisch.

Um einen reibungslosen Verkehr während der Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen zu ermöglichen, wurde die bisherige Verbindungsstraße mit München zu einer Reichsstraße erweitert und so ausgebaut, daß täglich über 10 000 Wagen in jeder Richtung verkehren können. Zur Erhöhung der Sicherheit wurden Ueberquerungen aller Gleisübergänge vermieden und zu diesem Zweck sogar Tunnels durch die Felsen geschlagen, die 60 bis 227 Meter Länge haben. Man sieht auf unserem Bild die Einfahrt einer Wagenkolonne während der Eröffnungsfahrt durch den Tunnel bei Eschenlohe. Rechts sieht man die Olympiapforte am Bahnhofsplatz in Garmisch während der Ankunft der ersten Wagen mit den Ehrengästen.
(Presse-Bild-Zentrale und Scherl, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

24 Stunden in der Kluterhöhle gefangen.

.. **Milspe,** 21. Januar. Am Sonntagmorgen hörten Besucher der Kluterhöhle auf ihrer Wanderung durch das Labyrinth der Gänge aus der Ferne wiederholt klägliche Hilferufe. Als man am Königsee anlangte, kamen die Hilferufe aus nächster Nähe, und man fand im Korallengang einen Mann liegend vor, der ziemlich ermattet war und stark mitgenommen aussah. Es handelt sich um einen 32jährigen ledigen Mann von auswärts, der, ohne Führung und nur mit einer halben Kerze bewaffnett, in die Höhle eingedrungen war. Als das Licht verloschen war, fand er sich in der Dunkelheit nicht mehr zurecht. Er kam an den sogenannten Königssee und ist dann die „Rutschbahn" herunter in das Wasser des Sees gefallen. Hier hat er im Korallengang volle 24 Stunden in der Finsternis und dem stillen Höhlenraum aushalten müssen, bis er glücklicherweise entdeckt wurde. Der Vorfall hätte böse für ihn auslaufen können, wenn zufällig in den nächsten Tagen kein Besucher die Höhle betreten hätte.

Platt als Amtssprache im Dorf.

() **Herford,** 21. Januar. Auf einer vom Heimatsgebietsführer Minden-Ravensberg, Kreiskulturwart Wilke, nach Herford berufenen Heimattagung wurde u. a. die Arbeit des vergangenen Jahres besprochen. Dabei wurde als einer von vielen Erfolgen des am 1. Dezember veranstalteten Minden-Ravensberger Rundfunktages bezeichnet, daß ein Dorf im Ravensbergischen beschlossen hat, als Sprache für amtliche Verhandlungen das Platt einzuführen.

5000 Mark gewonnen

Zwei Schwestern waren die Glücklichen.

:: **Duisburg. Ungeahntes Glück hatten zwei Schwestern, die auch einmal ihr Glück in der Arbeitsbeschaffungslotterie versuchten. Sie kauften ein Los nach dem andern, aber noch waren es sämtlich Nieten. Während die eine der Schwestern nicht mehr mittat, kaufte die andere noch ein letztes Los, und siehe da, es war ein Haupttreffer von 5000 Mark. Die Freude war natürlich groß, nicht bloß bei der Gewinnerin, sondern auch bei dem Losverkäufer, dem die Glückliche 500 Mark von dem Gelde mitzugeben versprach.**

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 23. Januar.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten — Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschließ.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10,15: Volksliedsingen.
10,45: Sendepause.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Musik am Nachmittag.
17,50: Gemüsenotierungen.
18,00: Solisten des Kleinen Orchesters stellen sich vor.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Mozart-Zyklus (6).
21,00: „Die Schule der Welt", Berliner Komödie.
22,00: Zeit Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Tanzmusik.

Freitag, en 24. Januar.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschließ.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Ostpreußisches Gold in aller Welt.
10.45: Sendepause.
12.00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir und die Welt.
18,00: Leipziger Kaleidoskop.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
21,30: General der Flieger Görings grundlegende Rede über den Luftschutz.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Echo vom 7. Internationalen Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle.
22,30—23.30: Musik unserer Zeit.

Anne Karine Corvin

Erzählung von Barbra Ring

(7. Fortsetzung.)

Leutnant Versin wurde rot.

„Wollen Sie sie bitten, für mich an Sophie zu schreiben?" Er kritzelte die Adresse auf. „Sophie hat nur durch die Wirtin Bescheid bekommen. Und das Schreiben fällt mir noch so schwer."

„Ja. Sie gefallen mir gar nicht recht, mein lieber Versin. Sie müssen schleunigst wieder ganz gut werden. Morgen versuchen wir mal ein bißchen aufsitzen. Das Bettliegen ermattet."

Anne Karine schrieb einen langen Brief mit kurzen Sätzen an Sophie und war in besserer Laune als seit langem.

Den Tag darauf sagte Doktor Jobs, heute dürfe sie mit und den Patienten begrüßen. Aber sie dürfe sich nicht merken lassen, wie schlecht er aussähe.

Anne Karine wurde ganz still, als sie die magere bleiche Gestalt dort im Schaukelstuhl sitzen sah. Der Doktor fand auch, er sähe heute noch schlechter aus als gestern. Aber das schien wohl nur so, weil er sich den Bart, der während der Krankheit gewachsen war, hatte abnehmen lassen.

„Sie sehen brillant aus", sagte Anne Karine.

Der Arzt wandte sich ab und lächelte. Leutnant Versin lächelte auch. Er kannte Anne Karine und merkte, daß sie ihre Instruktion bekommen hatte.

„Auf der nächsten Schlittenpartie fahre ich mit Ihnen", sagte Anne Karine.

Man kann auf mancherlei Art um Verzeihung bitten, dachte der Arzt und lachte. Er stand mit den Händen auf dem Rücken am Fenster und sah über die Hügel hinaus, wo noch immer hier und da ein Schneeflecks lag und dem beginnenden Frühling standhielt.

Aber als Leutnant Versin antwortete, das könne Fräulein Kari getrost versprechen, war in der Stimme des jungen Mannes etwas so Müdes und Aufgebendes, daß der Arzt sich unwillkürlich umdrehte und ihn ansehen mußte. Ja, wirklich. Er sah schlechter aus als gestern.

„Wie war denn die Nacht?" fragte der Doktor.

„Danke — gut", antwortete Versin.

Er lügt, dachte Anne Karine.

Der Doktor sagte zu Anne Karine, jetzt müsse sie gehen. Er hätte mit dem Patienten noch ein Wörtchen zu reden.

Anne Karine ging draußen vor der Tür auf und ab und wartete. Als der Arzt kam, sah er ernst aus.

„Nicht wieder anführen" sagte Anne Karine und sah ihn fragend an

„Er scheint eine sehr schlechte Nacht gehabt zu haben. Die Lungen sind schwach", sagte der Doktor. „Wenn wir ihn nur erst so weit hätten dann muß er weg aus dieser rauhen Luft. Adieu, Fräulein Kari. Ich lasse Ihnen sagen, wenn Sie das nächste Mal mitkönnen."

Aber viele Tage vergingen, ohne daß das nächste Mal kam. Und als Anne Karine den Doktor eines Tages traf, sagte er, jetzt wäre eine Diakonissin bei Versin und pflege ihn.

„Kann ich das nicht tun?" sagte Anne Karine. „Es muß ihm doch unangenehm sein, immer so ein fremdes Wesen. Und seine Schwester kann ja nicht kommen mit ihren lahmen Beinen."

Der Doktor schüttelte den oKpf. Es sei aber lieb von Fräulein Kari, daß sie sich angeboten habe.

„Es ist doch bloß meine Pflicht", antwortete Anne Karine. „Er ist doch krank geworden, weil er mir helfen wollte."

„Kleine Kari", sagte der Doktor, „möchte das Leben nicht allzu streng mit Ihnen verfahren." Und dabei sah er ihr liebevoll in das frische junge Gesicht.

„Ach — ich finde mich schon zurecht", antwortete Anne Karine getrost.

*

Am Abend war es im Klub bekannt geworden, daß Einar Versin die Nacht nicht überleben werde Es war still geworden an den Tischen. Ein paar von den Jüngeren, die ihm am nächsten gestanden hatten, schlichen sich leise hinaus.

Es herrschte nur eine Meinung über Einar Versin.

Der Oberstleutnant kam nach Hause und erzählte es Frau Corvinia, während Anne Karine oben war.

„Saa Anne Karine nichts", sagte sie.

Der Oberstleutnant saß schweigend in ernsten Betrachtungen beim Abendtisch. Es machte immer nachdenklich, wenn ein Kamerad — und noch dazu ein soviel jüngerer — abgerufen wurde.

Als sie gegessen hatten, ging Frau Corvinia zu ihrem Gatten und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Er sah ein wenig erstaunt aus, nickte aber zustimmend.

„Willst du einen kleinen Gang mit mir machen, Kari? Ich habe Kopfweh und möchte noch etwas an die frische Luft", sagte Frau Corvinia.

„Jetzt? Sonst sehnst du dich doch abends nie nach frischer Luft?" sagte Anne Karine verwundert. „Aber ich gehe gern mit. — Onkel, hast du Doktor Jobs heute gesprochen? Ich war heute nachmittag bei ihm, aber da war er nach Vorregaard gefahren."

Nein, — der Oberstleutnant hatte Doktor Jobs nicht gesprochen aber er hatte gehört, daß — — Ein Blick von Frau Corvinia erinnerte ihn an ihre Warnung.

„Warum siehst du Onkel so an? — Und warum sagst du nicht, was du sagen wolltest, Onkel?" sagte Anne Karine mißtrauisch. „Ist es was mit Versin?"

Sie war blaß geworden. Sie hatte den Doktor seit zwei Tagen nicht getroffen. Vielleicht war es schlimmer mit Einar Versin. Hatten Tante und Onkel etwa davon gesprochen?

Daß er sterben konnte, war Anne Karine nie in den Sinn gekommen. Der Tod war ihr fern gewesen. Sie hatte nie einen Toten gesehen, bloß das kleine Kind vom Anton Sörberg, das in seinem weißen Kleidchen blank wie Papier mit Fünfpfennigstücken auf den Augen dalag Ihre Mutter hatte sie gewiß nicht gesehen Sie erinnerte sich nur des Medizingeruchs. Jetzt fiel ihr das plötzlich alles ein. Der Gedanke durchfuhr sie, daß Einar Versin sterben könne. Vielleicht war er schon tot?

„Antwortet doch — Onkel — Tante." Ihre Augen irrten von dem einen zum andern.

„Ich hatte gerade vor, mit dir hinzugehen und zu fragen, wie es geht", sagte Frau Corvinia ruhig. „Ich habe heute nicht hingeschickt, weil ich dachte, du hättest mit dem Doktor gesprochen."

Sie gingen. Frau Corvinia nahm Anne Karines Arm. Anne Karine sah sie an. Irgend etwas Außergewöhnliches war heute an ihr.

Und auf dem Wege zu Einar Versin ging die gestrenge Tante Corvinia und erzählte mild und schonend daß Einar Versin die Nacht nicht überleben würde. Und darum habe sie Anne Karine vorgeschlagen, mit ihr zu gehen, weil sie dachte, Anne Karine würde vielleicht ihren guten Freund zum letztenmal sehen wollen, wenn es möglich war.

Anne Karine preßte nur den Arm ihrer Tante. Sie sagte kein Wort. Sie konnte nicht begreifen, was Tante Corvinia da gesagt hatte. Sie ging nur und wiederholte immer wieder bei sich Tante Corvinias letztes Wort: Vielleicht ist es besser für ihn zu sterben, als sein ganzes Leben lang mit einem schwachen Körper umherzugehen. Es war so seltsam und leer in ihr. Nichts als diese Worte, immer nur wieder diese Worte waren da.

Sie standen vor Einar Versins Tür. Anne Karine schmiegte sich dicht an Tante Corvinia mit zwei großen bangen Augen. Die Wirtin kam ihnen bis auf die Treppe entgegen und antwortete flüsternd, er würde es wohl nicht mehr lange machen, der Herr Doktor wäre gerade drinnen.

Ob sie mit dem Doktor sprechen könnten,

Ja. Die Wirtin wollte versuchen.

Der Arzt kam heraus. Er nahm Anne Karines Hand und hielt sie, während er mit Frau Corvinia sprach. Anne Karine hörte nicht, was er sagte, — sie sah nur immerzu nach der Tür zu Versins Zimmer. Sie mußte an den Morgen denken, als sie im Schaukelstuhl saß und seine Frühstücks aufaß. Sie schreckte zusammen, als der Doktor sagte:

„Fräulein Kari darf hineingehen, wenn sie will. Ich weiß, sie kann sich beherrschen; aber es ist nicht sicher, ob er sie noch erkennen wird. Er spricht so viel von Sophie, — ist das nicht seine Schwester? Es macht mir den Eindruck, als ob irgend etwas ihn quälte. Wissen Sie vielleicht, was es sein kann, Fräulein Kari?"

„Ich will hinein zu ihm", sagte Anne Karine bestimmt. Aber sie ließ die Hand des Doktors nicht los auch nicht, als sie an Einar Versins Bett stand.

Versin lag mit geschlossenen Augen und atmete schwer und schnell. Anne Karine sagte nichts, nahm nur die magere weiße Hand, die nervös auf der Bettdecke umhertastete.

Ein Lächeln ging über das Gesicht des Kranken.

„Sophie", flüsterte er. Aber er öffnete nicht die Augen. „Sophie, du mußt bei — — —"

„Sophie bleibt bei mir auf Räsbo. Bei Kari. Solange sie lebt", sagte Anne Karine laut und feierlich, als ob sie einen Eid ableate.

„Kleine Kari. Grüß — Dank", flüsterte der Kranke.

Der Doktor führte sie hinaus. Sie sah aus, als wolle sie in Ohnmacht fallen.

Frau Corvinia schlang ihren Arm um Anne Karine und führte sie die Treppe hinunter über die Straße, — nach Haus und direkt auf ihr eigenes Zimmer

Anne Karine ging wie eine Nachtwandlerin. — — —

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Ueberwiegend fest.

Berlin, 21. Januar. Der Grundton der Aktienbörse war auch heute als überwiegend fest zu bezeichnen. Die geschäftliche Entwicklung dürfte jedoch nicht das Ausmaß der vorigen Woche erreicht haben. Der Beginn war verhältnismäßig wenig lebhaft. Im Verlaufe ragten einige Spezialwerte aus dem im allgemeinen nur mäßig erhöhten Kursstand hervor. Die Tendenz war späterhin einigen Schwankungen unterworfen, wurde aber durch die feste Haltung der Siemens-Aktie wieder gestützt.

Siemens-Halske verbesserten ihren Kursstand um weitere 2,5 Prozent. Schuckert dagegen heute weniger beachtet. Sonst war der Markt der Elektrowerte meist fester. Etwas mehr beachtet waren wieder Westdeutsche Kaufhof, die bis auf 32,25 anzogen. Fest sodann noch Schultheiß, Hotelbetrieb, Continentale Gummi, Vogel Draht, Rheinische Braunkohlen und im unnotierten Verkehr Wintershall mit 101,75. Im Verlaufe wurde die allgemeine Stimmung vorübergehend durch den 1-prozentigen Verlust der Vereinigte-Stahlwerk-Aktie beeinträchtigt. Die Abschwächung dieses Papiers führte zeitweise auch zu einer schwächeren Haltung verschiedener anderer Werte des Montanmarktes. Kleinere Abschwächungen, die meist eine Zufallserscheinung waren, ergaben sich für Deutsche Kabel, EW. Schlesien, Deutsch-Atlantische Telegraphen und Berlin-Karlsruher Industriewerke. Auch Verkehrswesen unter der gestrigen Schlußnotierung.

Der Rentenmarkt war wieder ziemlich still. Bemerkenswert fest lagen Zinsvergütungsscheine mit 92,60, während sonst der Markt im allgemeinen gut gehalten war. Weiter nachgebend Reichsbahnvorzugsaktien, schwächer auch die gestern erholten Reichsbahnschatzanweisungen von 1935. Die Umschuldungsanleihe notierte wieder 87,45. In einer Sitzung des Kreditausschusses des Deutschen Gemeindetages ist betont worden, daß die Gemeinden die Kurspflege am Markt der Umschuldungsanleihe und anderer Gemeindeanleihen als wichtige Aufgabe betrachten.

Am Kassaaktienmarkt überwogen kleine Befestigungen. Steuergutscheine unverändert, 1937 und 1938 weiter Grep. (Etwa 3 Prozent). — 4,50prozentige steuerfreie Reichsanleihe 105,75 (105,62). — Gegen Schluß lagen die Kurse verschiedentlich unter den Anfangsnotierungen. Verhältnismäßig schwach waren Vereinigte Stahlwerke, die unter dem Druck von Tauschoperationen (nach dem Siemensmarkt) standen. Siemens wurden später mit 175,5 zu 175 gehandelt.

*

Der Geldmarkt war ziemlich leicht, Blankotagesgeld 2,75 bis 3 Prozent, verschiedentlich auch darunter. Die Nachfrage nach Schatzanweisungen und anderen kurz- und mittelfristigen Anlagepapieren war wieder rege.

*

Der französische Franc lag im Auslande weiter ziemlich schwach. Gegenüber dem Pfunde war jedoch die Schwäche weniger zu beobachten. Dagegen war der Dollar in Paris mit 15,17 weiter kräftig gebessert. Weniger befriedigend war auch die Entwicklung der Deportsätze. Der Einmonatsdeport stieg von 8 auf 11,4, der Dreimonatsdeport von 10,3 auf 12,2 Jahresprozent. Gulden und Schweizer Franken jedoch wenig verändert.

R. & G. Schmöle, Metallwerke, AG., Menden.

Die Gesellschaft veröffentlicht jetzt gleichzeitig mit dem Abschluß für 1934/35 die berichtigte Bilanz zum 30. 9. 1934, die mit Rücksicht auf den Erlaß des Reichsfinanzministers über den Verlustvortrag von 1935 noch nachträglich geändert werden mußte. Die Aenderungen beruhen lediglich auf einer Umstellung der Anlagepositionen mit Verminderung der Abschreibungen. Der um 155 300 RM höher ausgewiesene Gewinn wurde dem Reservefonds zugewiesen. In 1934/35 stieg der Betriebsertrag auf 3,66 (3,12) Mill. RM, wozu noch 13 006 (121 706) RM ao. Beträge 56 906 (—) RM und 29 326 (26 734) RM Miet- und Pachterträge treten. Nach erhöhten Abschreibungen auf Anlagen von 440 036 (219 981) RM und 20 382 (38 598 RM sonstigen Abschreibungen ergibt sich einschl. 6184 RM Vortrag ein Reingewinn von 224 548 RM (i. V. verringerte sich der Gewinn von 396 942 RM um den Verlustvortrag von 28 791 RM). Hieraus werden nach Zuweisung von 24 700 RM zum Reservefonds wieder 6 Prozent Dividende verteilt und der Rest mit 13 181 RM vorgetragen.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 21 Januar 1935.

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	21 Jan. Geld	21 Jan. Brief	20 Jan. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0673	0677	0671
Kanada, 1 kanad. Dollar	3481	3485	3481
Istanbul, 1 türs. Pfd.	1976	1980	1976
Japan, 1 Yen	0717	0719	0717
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12575	12605	12575
London, 1 Pfd.	12275	12305	12275
New York, 1 Dollar	483	2487	2483
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0137	0139	0137
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1219	1221	1209
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168 63	168 97	168 63
Athen, 100 Drachmen	2353	2357	2354
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	4196	4204	4192
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	2488	2492	2488
Danzig, 100 Gulden	4680	4690	4680
Helsingfors, 100 finn. Mark	541	542	541
Italien, 100 Lire	1993	1997	1993
Jugoslavien, 100 Dinar	5654	5666	5654
Kaunas (Kow) 100 Litas	4166	4174	4166
Kopenhagen, 100 Kronen	5482	5492	5482
Lissabon-Oporto, 100 Escudo	1114	1116	1114
Oslo, 100 Kronen	6164	6176	6164
Paris, 100 Franken	1637	1641	1637
Prag, 100 Kronen	10275	10295	10275
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	5505	5517	5515
Riga, 100 Latts	8092	8108	8092
Schweiz, 100 Franken	8084	81 —	8087
Sofia, 100 Leva	3047	3051	304
Spanien 100 Peseten	3392	3398	3393
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	6328	6340	6318
Tallin, 100 Kronen	6793	6807	6793
Wien, 100 Schilling	4895	4905	4895

Zigarettenfabriken gehen in arischen Besitz über.

Durch das vor einem Jahr erfolgte Ableben des bisherigen Inhabers der beiden in Saarlautern ansässigen Zigarettenfabriken Yildes und Orient G. m. b. H. war die Fortführung der beiden genannten Werke durch die Erben in Frage gestellt. Nunmehr ist es unter Mitwirkung amtlicher Stellen gelungen, beide Betriebe zu erhalten und damit auch etwa 250 Arbeitskameraden ihren Arbeitsplatz zu sichern. Beide Unternehmen sind durch Verkauf in arischen Besitz übergegangen, und zwar in den des in der Tabak verarbeitenden Industrie bekannten Direktors Bernhard Koppenthal (Saarlautern).

* **Kein Nachschuß beim „Deutschen Bauerndienst".** Die Tierversicherungs-Gesellschaft „Deutscher Bauerndienst", die bekanntlich Ende 1934 durch Verschmelzung der Perleberger, Halensia, Schweriner und Plauer Tierversicherungs-Gesellschaften mit der Rheinischen entstanden ist, hat, wie wir hören, ihr erstes Geschäftsjahr mit recht befriedigendem Ergebnis abgeschlossen. Die Prämieneinnahme der Gesellschaft beläuft sich auf mehr als 7 Millionen RM. Der Vorstand ist in der Lage, der Generalversammlung einen völlig nachschußfreien Abschluß vorzulegen, ein in der Tierversicherung seltenes und erfreuliches Ergebnis.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 21. Januar. Die Zufuhren im Getreideverkehr haben keine nennenswerte Aenderung erfahren.

Die Notierungen lauteten: Weizen 208, Roggen 171, Braugerste 222—226, Weizenmehl 27,05, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 21½—22½, kleine Speiseerbsen 19½—20½, Futtererbsen 12½—13½, Peluschken 17½—18½, Seradella 21—23, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 21. Januar 1936. Auftrieb: 1600 Stück Ferkel und 185 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 13,— bis 16,—; 6 bis 8 Wochen alt 17,— bis 21,—; 8 bis 10 Wochen alt 22,— bis 26,—; 10 bis 12 Wochen alt 27,— bis 33,—; b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 34,— bis 43,—; c) ältere Futterschweine (einschließlich magere Sauen) bis 65,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher). Der Marktverlauf war langsam.

Metallnotierungen

Berlin, 21. Jan. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 49,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl. 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37—40. Vorher: 38—41.

Siebenmal elastischer als Glas

Wunderbares vom Glas

Technische Rundschau

Wenn die Glastechnik weiter solche Fortschritte macht wie in den letzten Jahrzehnten, dann wird die Warnung vor dem „Mann, der im Gasthaus sitzt", bald ihre Schrecken verloren haben. Sind wir doch heute schon in der Lage, unzerbrechliches Glas herzustellen, auch gibt es bereits Häuser, in denen Innenwände aus starkem Glas gebaut sind.

In vielen Anwendungsfällen hat der Ingenieur Glas als Baustoff gewählt, weil er seine Lichtdurchlässigkeit aus irgendeinem Grunde benötigte. Auch bei der Schaffung gläserner Kochtöpfe und Teekannen war es ihm mehr darum zu tun, durch den Blick in das Kochgut den Gaumen zu reizen, als einen besonders geeigneten Baustoff zu verwenden.

Von dieser Vorstellung, nur das aus Glas bauen zu sollen, was dem Licht den Durchtritt nicht verwehren darf, müssen wir uns frei machen. Wir werden es auch tun, allerdings unter dem Zwange des sparsamsten Umgangs mit Metallen, die wir aus dem Auslande beziehen müssen.

So befaßt sich die Technik gegenwärtig damit, die bisher aus Kupfer gebauten Wasserbehälter elektrischer Heißwasserspeicher aus Glas zu fertigen. Das Auge hat hieran keinen Gefallen, denn der gläserne Behälter wird zum Schutz gegen Wärmeverluste mit einem Isolierstoff und einem lackierten Blechmantel umgeben. Von außen würde man also einen gläsernen Wasserspeicher als solchen gar nicht erkennen.

Aehnliche Beobachtungen machen wir in der Biertechnik. An die Stelle der metallenen Leitungen, durch die das Bier bei der Fabrikation zu fließen hat oder die es aus dem Keller des Schankwirts an den Schanktisch heranführen, treten gläserne Bierleitungen. Der Gast wird den Fluß des Bieres nicht zu sehen bekommen, wohl aber erhält er ein Getränk, das beim Durchfluß von Leitungen in keiner Weise geschmacklich beeinträchtigt wird.

Selbst im Hausbau weitet sich die Anwendung des Glases immer mehr. Bei der Abdeckung von Kellerfenstern mit Glasbausteinen nutzt man noch die Lichtdurchlässigkeit des Glases aus. Aber Türklinken aus Glas wollen wegen ihrer Devisenfestigkeit verwendet werden. Bei Lampen decken sich beide Forderungen: die nach Licht mit der der Metallersparnis. Diese allein wird verfolgt, wenn man sich um die Schaffung gläserner Schwimmer in den Spülkästen von Klosetts bemüht.

Die Zerbrechlichkeit des Glases wird also immer mehr zum Märchen. Was noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten wurde, ist heute Tatsache: man hat in der Tschechoslowakei Glas hergestellt, das siebenmal elastischer als Stahl ist.

Man spricht in den Patentschriften für Sicherheitsglas bereits vom „Gummiglas" als einem durchaus elastischen Baustoff.

Die gegenteilige Anwendung erkennen wir in Amerika. Hier versucht man schon seit einigen Jahren, Granaten und Bomben aus Glas an Stelle von Stahl herzustellen. Die Kriegstechnik würde damit eine ähnliche Wandlung durchmachen wie beim Uebergang von Bleikugeln zu Stahlgeschossen. Allerdings würde auch das Kriegssanitätswesen durch Verwendung gläserner Geschosse merklich beeinflußt werden.

Wie man die jeweils gewünschte Beschaffenheit des Glases technisch in der Gewalt hat, beweist die Herstellung von Sicherheitsglas für Fensterscheiben in Verkehrsmitteln. Beim Bruch der Scheiben werden Splitterbildungen vermieden, weil die Scheibe in ganzem Zustand unter derartigen inneren Spannungen steht, daß sie beim Anstoß in Tausende von Glasscherben zerfällt, ohne Verkehrsteilnehmern Schnittwunden beizubringen.

J. B.

Aus aller Welt

Französisches Verkehrsflugzeug verunglückt

Auf hoher See mit 6 Personen vermißt.

Paris, 21. Januar. (Drahtber.) Ein französisches Verkehrswasserflugzeug, das den Personenverkehr zwischen Marseille und Tunis versieht und am Dienstagvormittag mit drei Mann Besatzung und drei Fluggästen an Bord in Marseille gestartet war, mußte wegen Motorschadens südlich von Ajaccio (Korsika) auf hoher See notwassern. Obgleich von Ajaccio aus sofort zwei Hilfsdampfer an die Unfallstelle entsandt worden sind und in Marseille ein Flugzeug startete, um sich an der Suche zu beteiligen, sind alle Nachforschungen bisher erfolglos geblieben. Auch das Gegenflugzeug Tunis—Marseille, das den gleichen Kurs fliegt, und am frühen Nachmittag in Marseille eintraf, hat das notgewasserte Flugzeug nicht gesichtet. In zuständigen Kreisen herrscht Beunruhigung über das Schicksal des Flugzeuges und seiner Insassen.

Flugschiff „Leutnant zur See Paris" gehoben.

Paris, 21. Januar. (Drahtb.) Das französische Luftfahrtministerium teilt mit, daß das Flugschiff „Leutnant zur See Paris", das, wie berichtet, bei Pensacola in Florida gekentert und gesunken war, soeben gehoben worden ist. Der Kommandant des Flugschiffes hat mitgeteilt, daß eine Ausbesserung des Apparates an Ort und Stelle möglich sei, er könnte dann auf dem Luftwege nach Frankreich zurückkehren. Das Luftfahrtministerium, dem der Apparat vorläufig noch gehört, prüft jedoch erst diese Vorschläge, ehe es eine endgültige Entscheidung trifft.

Die Kältewelle in Amerika forderte bisher 170 Todesopfer

Newyork, 21. Januar. (Drahtb.)

Die Kältewelle, die in den letzten Tagen mit Schneewehen und Schneestürmen die Vereinigten Staaten heimgesucht hat, forderte bisher 170 Todesopfer. Verkehrsunfälle und vereiste Straßen hatten eine Unzahl von Verletzten zur Folge.

Eine Armee von Arbeitern ist dort, wo die Schneestürme über das Land fegten, damit beschäftigt, den Schnee von den Hauptverkehrswegen wegzuräumen. Die Schneepflüge bleiben bei ihrer Arbeit jedoch häufig stecken, denn die Schneedecke hat vielfach eine Höhe von 30 bis 60 cm und ist an manchen Stellen sogar haushoch. Allein in der Stadt Newyork sind über 50 000 Schneeschaufler von früh bis spät beschäftigt. In zahlreichen Gegenden mußten die Schulen geschlossen und die Fabrikbetriebe eingestellt werden.

Mit einer Wiederaufnahme des normalen Eisenbahn- und Landstraßenverkehrs wird erst in den nächsten Tagen gerechnet werden können. Im Nordwesten hält die Kälte noch unvermindert an. Aus Nord-Dakota werden noch Temperaturen von 37 Grad Celsius unter Null gemeldet.

Hauptmanns Hinrichtung um 90 Tage verschoben

Newyork, 20. Januar.

Unter Hinweis auf den Beschluß, die Hinrichtung Bruno Hauptmanns um 30 Tage zu verschieben, erklärte der Oberste Staatsanwalt Wilenz, daß diese Entscheidung in Wirklichkeit eine Hinausschiebung der Hinrichtung um mindestens 90 Tage bedeute. Die Verschiebung erfolgte auf Antrag des Gouverneurs Hoffmann von New Jersey; nach den Gesetzen dieses amerikanischen Bundesstaates müßte erst ein neuer Hinrichtungstermin bestimmt werden, und dies darf frühestens 90 Tage nach dem Beschluß auf Verschiebung der Hinrichtung erfolgen.

Die amerikanische Presse veröffentlicht Mitteilungen Hauptmanns, der seinem Geistlichen erklärt haben soll: „Ich habe gewußt, daß ich am Freitag nicht werde sterben müssen, weil die Justizbehörden sich noch rechtzeitig von meiner Unschuld zu überzeugen vermochten."

Hauptmann erhält täglich zahllose Briefe mit der Bitte um ein Autogramm. Nach Mitteilungen der amerikanischen Presse läßt er sich für jedes Autogramm mindestens einen Dollar zugunsten seiner Familie zahlen.

Lange blieb Frau Corvinia auf Anne Karines Bettrand sitzen und hielt ihre Hand in der ihren.

Anne Karine lag mit brennenden Wangen und großen glänzenden Augen, — ohne eine Träne. Sie hielten's nicht mit dem Weinen, die Corvins.

Und Tante Corvinia bekam alles zu hören. Von Sophie und von Anne Karines Versprechen.

„Ich glaube, du hast recht gehandelt, Kind. Nun kommt's darauf an, was dein Vater dazu sagt", sagte Frau Corvinia. Und sie versprach, Anne Karine zu Sophie, ja vielleicht bis nach Räsby zu begleiten.

„Vater wird gleich sagen, daß ich richtig gehandelt habe", sagte Anne Karine. „Und Onkel Mandt wird eine Weile donnern und poltern, weil Sophie ein Frauenzimmer ist. Aber zuletzt wird er ebenso lieb sein wie Vater — und du", sagte Anne Karine und sah Tante Corvinia an, als sei diese ihr eine ganz neue Offenbarung.

„Können wir morgen abend reisen, damit Sophie nicht so lange allein ist, nachdem sie es erfahren hat?" fragte Anne Karine.

„Ja, Kleine. Und nun gute Nacht. Gott segne dich", sagte Tante Corvinia und küßte Anne Karine auf die Stirn.

„Warum bist du nur plötzlich so zu mir?" sagte Anne Karine.

„Ich war auch einmal jung", sagte Tante Corvinia. Sie löschte das Licht und ging.

Und Anne Karine blieb allein im Dunkeln mit dem ersten großen Schmerz ihres Lebens.

*

Lieber Vater und Onkel Mandt!

Einar Bersin ist tot. Ich bin dran schuld. Ich habe ihm versprochen, daß Sophie bei uns bleiben soll, so lange sie lebt. Ich kenne Sophie gut. Aber gesehen habe ich sie nie. Ihr werdet Sophie auch liebgewinnen. Sie hat lahme Beine. Tante Corvinia ist lieb geworden. Vielleicht ist sie krank? Sie begleitet mich zu Sophie, wir holen sie zusammen ab. Vielleicht kommt sie mit nach Räsby. Onkel Mandt, du darfst nie mehr schlecht von Tante Corvinia reden. Ich mag nicht mehr hier sein, wenn Einar Bersin tot ist. Er war mein bester Freund nach Euch. Ich will nie wieder von Euch und Sophie weg. Ich will auf Räsby sein, bis ich sterbe. Ihr dürft nicht sterben, bis ich alt geworden bin. Schickt Martin an die Bahn, er ist der Stärkste. Sophie muß getragen werden wegen ihrer lahmen Beine. Tante Corvinia telegraphiert, wann wir ankommen. Sophie soll das Zimmer neben meinem haben. Ich glaube sie ist so klein und dünn, daß ich sie heben kann. Man sollte nicht sterben, ehe man alt ist. Kari."

Matthias Corvin war allein, als er diesen Brief bekam. Er las ihn, ohne ihn recht zu begreifen. Er las ihn noch einmal — und tat dasselbe, was Doktor Jebs mit dem Zettel auf dem Stollen getan hatte, er übersetzte. Und in jeder Zeile las er Klein-Karis Gewissensbisse und ihr Weh, und ihr Heimweh nach Räsby, und ihr Bedürfnis, wiedergutzumachen. Matthias Corvin saß lange mit dem Briefe in der Hand und starrte vor sich hin. Und aus dem Briefe stieg die Erinnerung an jenen Abend vor vielen, vielen Jahren, als zwei der Pächter vom Räsbyhof angeschleppt kamen mit dem, was einmal der Doktor Per Staffert gewesen war — auf seine zusammengebundenen Ski gelegt. Das, was sie im Schnee unter der Felsschlucht gefunden hatten. Und vor Matthias Corvin stieg das Bild seiner Schwester Corvinia auf, fast noch ein Kind, wie sie auf den Boden sank mit einem so weißen Gesicht, — als sie die Bahre sah . . . „Die alte Geschichte", sagte Matthias Corvin zu sich selber. — Anne Karine sollte alles so haben, wie sie selber wollte, alles.

Kapitän Mandt las den Brief dreimal hintereinander. Und bei jedem Male sah er Corvin fragend an.

Aber Matthias Corvin sagte nichts.

„Donner und Doria, das ist doch zu toll. Unserer Karl so was anzutun. Einfach mir nichts dir nichts zu sterben", donnerte er endlich. „Und uns das Frauenzimmer auf den Hals zu laden. Weigere dich, Corvin. Weigere dich, Mensch. Du bist doch Herr in deinem eigenen Haus. — Uebrigens", fügte er hinzu, „vielleicht war es ganz gut daß er starb, wer weiß, vielleicht war es gut."

„Das sage lieber nicht zu Kari, Mandt", sagte Matthias Corvin still.

Kapitän Mandt las den Brief noch einmal.

„Ist schon gut. Ist schon gut, Corvin. Lahme Beine. Armes Würmchen. Wir wollen gut sein, Corvin, Donnerwetter, das wollen wir. Lahme Beine. Da kann sie nicht umherrennen und schnüffeln. Muß hübsch sitzenbleiben, wo wir sie hinsetzen. Wir wollen sehr gut zu ihr sein, Corvin."

*

Während die Glocken läuteten und Leutnant Einar Bersin auf dem Kirchhof unter den alten Hängebirken in die Erde gesenkt wurde, glitt der Zug in den Bahnhof der dem Räsbyhof zunächst gelegenen Station ein. Anne Karine klemmte ihre Nase ganz flach an das Kupeefenster. Schon konnte sie die Schlitten sehen, den Kutschschlitten mit den zwei Braunen, den Breitschlitten mit „Plim", den Schmalschlitten — ihren eigenen kleinen Schmalschlitten — mit ihrem eigenen lieben kleinen Blakken.

Martin hielt die Pferde. Blakken brauchte nicht gehalten werden. Der stand da, den hübschen hellen Kopf ganz ruhig dem Zug zugewandt, und sah zu. Ach sein, den alten lieben Blakken wiederzusehen. Und denk' nur, es lieat noch Schnee. Nur hier und da ein paar schwarze Erdflecke auf den Feldern — Erde. Jetzt senkten sie . . . Vielleicht in diesem Augenblick. — Nein, nicht denken.

Da standen Vater und Onkel Mandt auf dem Bahnsteig und spähten in alle Kupeefenster hinein.

*

Matthias Corvin hob behutsam eine kleine lichte Gestalt aus dem Schlitten und trug sie direkt ins Sofa in der großen Stube auf Räsby.

„Willkommen auf Räsby, Sophie. Vergiß nun nicht, daß du in allem Karis Schwesterchen bist", sagte Matthias Corvin.

Das kleine Persönchen dort im Sofa schluchzte nur und drückte dankbar Matthias Corvins Hand.

Onkel Mandt ging vor dem Sofa auf und ab und starrte Sophie an. Erst ungeheuer mißtrauisch, aber nach und nach freundlicher, — bis endlich seine Gefühle kulminierten und er ins Eßzimmer marschierte und mit einem randvollen Glas Wein zurückkam.

„Trink", donnerte er und hielt Sophie das Glas hin, die nicht anders konnte als es leeren.

„Das stärkt", sagte Onkel Mandt und wanderte mit dem leeren Glas wieder hinaus.

Sein Mißtrauen wurde wieder wach, als er sah, daß Sophie einen Stuhl hatte, in dem sie sich selbst umherfahren konnte. Aber trotzdem war es Onkel Mandt, der sich ausbat, Sophie die Treppe hinauftragen zu dürfen, als sie zu Bett wollte.

„Sie erinnert mich wahrhaftigen Gott an den lahmen Kanarienvogel, den meine Mutter mal hatte", sagte er, als er wieder unten war.

Frau Corvinia war mit Sophie hinaufgegangen.

Anne Karine war allein mit ihren beiden Vätern.

„Wie gut, wieder bei euch daheim zu sein", sagte sie.

Matthias Corvin strich ihr linkisch übers Haar und sagte nichts.

„Ja, Kari. Laß dich nicht wieder verlocken, Räsby zu verlassen", sagte Onkel Mandt. „Aber du hast uns Ehre gemacht draußen in der Welt, Mädel. Und dafür kannst du deinem alten Onkel Mandt danken, der dir solide Kenntnisse und ein honettes und gebildetes Wesen beigebracht hat. Donner und Doria."

„Ja, Onkel Mandt, dafür danke ich dir auch. Und jetzt mußt du mir helfen. Sophie beizubringen, daß ihr sie ebenso liebhaben wollt wie mich, nicht wahr, Vater?"

Matthias Corvin nickte.

„Nein, Kari, gut wollen wir sein. Sehr gut. Aber ebenso liebhaben, einen fremden Kanarienvogel ebenso lieb wie unser eigenes Kind — nee, Kari, das kannst du denn doch nicht verlangen. Ebenso nicht. Donner und Doria."

„Du mußt nicht mehr Donner und Doria sagen, Onkel Mandt", sagte Anne Karine.

„Wa—as? Darf ich nicht mehr deutsch reden?" Onkel Mandt starrte Kari an, als sähe er sie zum erstenmal in seinem Leben.

„Nein. Es könnte nämlich sein, daß jemand es nicht mag, selbst wenn er es nicht sagt. — Gute Nacht", nickte Anne Karine ernsthaft. Sie ging nach oben und schlief ein, in Kleidern, mit ihrem Köpfchen auf Sophies Arm.

Aber unten saß Kapitän Mandt und glotzte seinen Freund Matthias Corvin an. Dann schlug er mit der Faust auf den Tisch.

„Wäre sie länger aus unserer Aufsicht weggewesen, dann hätte sie doch Schaden genommen, Corvin. Todsicher. Donner und Doria."

* * *

Zweiter Teil: Zwei Jahre später.

Die Lonna — oder wie es auf der Karte hieß: der Lonnsee — schlief seinen weißen Winterschlaf. Lang und schmal ging sie aufwärts durch die flachen Gauen. Mittendrin machte sie einen Abstecher nach dem kleinen stillen Städtchen, um dort ein bißchen Leben in die Bude zu bringen. Aber wenn die Lonna schlief, schlief die Stadt mit.

Und die Lonna ging weiter um die breite Landzunge herum, wo draußen auf der Spitze die Kirche auf der Wacht stand, und machte sich schmäler und schmäler, je weiter sie nordwärts kroch. Sie schmiegte sich traulich an den Räsaau, der sich breit und mächtig den Räsbyberg hinaufdehnte. Schirmend ragte der hinter den langen gelben Gebäuden von Räsby, dem alten Hof der Corvins, hoch. Die Räsbyhäuser lagen im Viereck um den großen Hofplatz herum — mit weißen Fensterrahmen und weißer Eingangstreppe. Der Hof gehörte jetzt Matthias Corvin. Aber Herrin auf dem Hofe war seine achtzehnjährige Tochter Anne Karine.

(Fortsetzung folgt)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 22. Januar.

Der Oberbefehlshaber des Heeres

weilte im Rahmen des Besuches des Wehrkreises VI im Standort Iserlohn - Hemer.

Auf seiner Besichtigungsreise durch den Wehrkreis VI traf General der Artillerie Freiherr von Fritsch am Dienstagnachmittag um 13,42 Uhr, von Berlin kommend, in Dortmund ein. Zum Empfang hatten sich der Kommandierende General des VI. Armeekorps in Münster, Generalleutnant von Kluge, der Standortälteste von Dortmund, Generalmajor Kühne, und andere höhere Offiziere auf dem Bahnhof eingefunden. Obwohl der Zeitpunkt der Ankunft der Oeffentlichkeit nicht bekannt war, hatte sich auf dem Bahnsteig und vor dem Bahnhofsgebäude eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die das für Dortmund ungewohnte Ereignis mit lebhafter Anteilnahme beobachtete. Da ein offizieller Empfang durch Vertreter der Stadt nicht vorgesehen war, fuhren die Herren nach kurzer Begrüßung sofort in Kraftwagen nach den Kasernen des MG.-Bataillons 1 und der ersten Flak-Abteilung des Flak-Regiments 4 in Dortmund-Wambel, die einer Besichtigung unterzogen wurden.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, traf hier in Iserlohn, von Dortmund kommend, nachmittags gegen 16 Uhr zum Besuch des Standortes Iserlohn ein. Nach einer Besichtigung der Truppen und der Kasernen der Garnison fuhr General von Fritsch nach Münster weiter.

Fahrten zu unsern Kriegsgräbern in Frankreich

Immer wieder wird der Wunsch laut, besonders aus den Kreisen der Angehörigen unserer Gefallenen, die Gräber unserer toten Helden in fremder Erde besuchen zu können. Wenn viele sich diesen Wunsch nicht zu erfüllen können glaubten, so lag dies meist daran, daß ihnen der Besuch des Grabes mit großen Schwierigkeiten und hohen Kosten verknüpft schien. Ein geradezu unüberwindliches Hindernis meinten sie auch vielfach in der Verschiedenheit der Sprache zu erblicken.

Alle diese vermeintlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die Kosten auf das geringste Maß zu beschränken und die Angehörigen unserer Gefallenen durch einen sach- und sprachkundigen Begleiter zu unseren Kriegsgräbern in Frankreich zu führen, ist das Ziel und der Zweck der „Trierer Kriegsgräberfahrten". Sie bringen den Gräberbesucher unmittelbar zu den einzelnen Kriegsgräberstätten, wo ihm ausreichende Zeit zur Verfügung steht, um in stillem Gedenken und in Andacht am Grabe seines Gefallenen zu verweilen.

Bei jeder Kriegsgräberfahrt ist nach einem festgelegten, nahezu sämtliche deutschen Kriegsgräberstätten in Frankreich (nicht in Belgien) erfassenden Fahrtenplan eine beschränkte Anzahl von einander benachbarten Kriegsgräberstätten zusammengefaßt. Bei dieser Gelegenheit erhalten die Teilnehmer gleichzeitig einen vortrefflichen Einblick in die Tätigkeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der unsere Kriegsgräberstätten in Frankreich und anderen Ländern ausgestaltet.

Die Trierer Kriegsgräberfahrten beginnen im März und endigen im Oktober. — Als erste Fahrt des Jahres 1936 findet aus Anlaß des Heldengedenktages am 7. und 8. März eine Fahrt mit dem Ziele Reims statt, bei der außer der großen Kriegsgräberstätte St. Etienne-a-Arnes in der Champagne eine Reihe von deutschen Kriegsgräberstätten besucht werden, welche die Arbeit des Volksbundes besonders kennzeichnen. Unter ihnen befindet sich auch die Kriegsgräberstätte Romagne-sous-Montfaucon bei Verdun, mit der durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge für unsere Gefallenen eine Ruhestätte geschaffen wurde, die mit ihren Schieferkreuzen und mit Heidekraut bepflanzten Gräbern, eingefaßt von dunklen Tannenreihen, sich in ihrer soldatischen Schlichtheit und stillem Ernst eindrucksvoll abhebt von der kalten Pracht des benachbarten Amerikaner-Friedhofs mit seinen weißen Marmorkreuzen.

Da die Teilnehmerzahl für die einzelnen Fahrten beschränkt ist, muß die Anmeldung 5 Wochen vor Beginn der Fahrt erfolgen. Nähere Auskunft wird bereitwilligst durch die „Trierer Kriegsgräberfahrten, Trier, Hohensteinstraße 1 und durch jede Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge erteilt.

---

* **Iserlohns DAF.** bittet um Veröffentlichung folgender Notiz: Volksgenosse, hast Du Dein Mitgliedsbuch schon in Ordnung gebracht und zum Umtausch bei der Verwaltungsstelle 62, Luisenstraße 12a, abgegeben? Letzter Termin zum Umtausch ist der 8. Februar!

* **Der heutige Hauptwochenmarkt** hatte bei reicher Zufuhr von Obst und Gemüse einen mäßigen Geschäftsgang. Die Fischhändler hatten reiche Auswahl und fanden bei den Hausfrauen großes Interesse. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 10 bis 12, Rotkohl 10—12, Weißkohl 6—8, Grünkohl 10, 3 Pfund 25, Karotten 10, Zwiebeln 12, Rosenkohl 20 bis 25, Sellerie 10—20, Kohlrabi 8—12, Möhren 10, Porree Bund 10, Spinat 10—12, Eßäpfel 20, Kochäpfel 16, Verwahr-Aepfel 25, Eßbirnen 25, Kochbirnen 15, Feldsalat 25—30, Kopfsalat 30, Endivien Stück 15—20, Apfelsinen Stück 4 und teurer, Zitronen 4—6, Schwarzwurzeln 40, Bananen 45, Feigen 10, Weintrauben 60, Walnüsse 35 bis 45, Erdnüsse 30, Haselnüsse 35—45, Tomaten 35, Meerrettichstange 30. — Kartoffeln: gelbe Kartoffeln 10 Pfund 40. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Edamer Käse 100, Holländer 110 bis 120, Tilsiter 110—120, frische Landeier Sonderklasse 11. — Fische: Schellfisch zum Kochen 45—50, dto. zum Braten 40, Kabeljau 30, grüne Heringe 5 Pfd. 90, Kieler Bückinge 35—40, Salzheringe 8—10 Stück 50, Kieler Sprotten (Kiste) 20.

* **Jahreshauptversammlung des „Männerchor" Iserlohn.** Im Vereinslokal Plugge fand unter starker Beteiligung die Jahreshauptversammlung des „Männerchor" statt, in welcher der Vereinsführer und seine Mitarbeiter Rechenschaft ablegten auf ein erfolgreich verlaufenes Jahr dieses ältesten Iserlohner Gesang-Vereins. Der Uebungsbesuch war gegenüber dem Vorjahr noch besser geworden; Höhepunkte waren die zweitägige Sängerfahrt durchs Sauerland nach Waldeck-Wildungen und das Stiftungsfest. Der Kassenbestand wies einen erfreulichen Zugang auf. Im Lauf des Jahres konnten einige neue Sangesbrüder aufgenommen werden, und auch das neue Vereinsjahr berechtigt zu der Hoffnung, daß es mit dem „Männerchor" weiter aufwärts geht. Die Posten des Führerrats blieben in der bisherigen Besetzung bestehen, ebenso wird Musikdirektor Willi Zürn weiterhin als Chorleiter wirken.

---

* **Untergrüne, 22. Januar. Nächtlicher Autounfall. — Der Schuldige unerkannt entkommen.** In der Untergrüne ereignete sich in unmittelbarer Nähe des Amtshauses Oestrich gestern nacht kurz nach 12 Uhr ein Autounfall. Einem von Iserlohn kommenden Lastkraftwagen kam aus entgegengesetzter Richtung ein 2½-Tonnen-Fordwagen entgegen, der die linke Straßenseite benutzte und nicht ausweichen wollte. Im letzten Augenblick fuhr der herunterfahrende Lastwagen nach rechts auf den Bahnkörper der Straßenbahn, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Ganz ohne Berührung kamen die Wagen aber nicht aneinander vorbei. Die linke hintere Seite des Lastkraftwagens wurde von der Stoßstange des Fordwagens erfaßt und erheblicher Schaden verursacht. Der schuldige Fahrer des Fordwagens suchte unerkannt das Weite.

* **Letmathe, 22. Jan. Das nächste Operettengastspiel** ist am Sonnabend, dem 1. Februar. Es bringt Walter Kollos dreiaktige Operette „Die tolle Komteß", die für den Karnevalsmonat besonders geeignet erscheint. Die Hauptschlager des Werkes „Ohne Geld gibt's keine Austern", „Die Kinderchen, die braven", „Junges Herz, laß die Liebe" oder „Ja, so ein winzig kleines bißchen Glück" sind bekannt und begeisterten stets die Besucher der Operette. Die Hauptdarsteller sind Minlies Reichardt, Elly Schmidt-Ritter, Maraa Waldheim, Walter Baetz, Erich Ehmann, Franz Esser, Kurt v. d. Gathen und Ernst Riemenschneider. Der Vorverkauf hat heute begonnen.

* **Letmathe, 22. Jan. Verschiebung des Bunten Abends.** Der für kommenden Sonntag geplante Bunte Abend des Hauses Schmale muß, wie mitgeteilt wird, auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden, weil einmal die dafür vorgesehenen Künstler nicht frei sind und zum anderen der Saal für eine Vereinsveranstaltung benötigt wird.

\# **Nachrodt-Einsal, 22. Januar. Notgemeinschaft Langenstueck.** Fast 500 Mitglieder mit ihrer großen Anzahl Familienangehörigen sind in der Notgemeinschaft „Langenstueck" zusammengeschlossen. Die Jahreshauptversammlung am Sonntag im Evangel. Vereinshaus leitete der Führer Julius Schröder mit Worten des Gedenkens für die im Vorjahre verstorbenen Mitglieder. Der Jahres- und Kassenbericht wurde vom Schriftführer erstattet. Die Einnahmen betrugen Mark 871,30. Die Ausgaben Mark 974,70. Das vorhandene Baarvermögen beträgt 908,46 Mark. Die Kasse des Hauptkassierers August Müller wurde in tadelloser Ordnung gefunden. Auswärtige Mitglieder, welche mehr als drei Monate mit der Beitragsleistung im Rückstand bleiben, verlieren die Mitgliedschaft. Der geschäftsführende Vorstand setzt sich zusammen aus den Mitgliedern Julius Schröder als Vorsitzendem, Aug. Müller als Hauptkassierer und P. H. Bousardt als Schriftführer.

\# **Nachrodt-Einsal, 22. Januar. Mitgliederappell und Jahresversammlung.** In Verfolg der von der Reichsleitung angeordneten Veranstaltung war die der hiesigen Ortsgruppe der NSKOV. im Nachrodter Hof sehr stark besucht. Der Obmann der Ortsgruppe Edmund Knappstein leitete die Veranstaltung nach den gegebenen Richtlinien. Die dann folgende Jahresversammlung leitete ebenfalls Kamerad Knappstein, welcher mit den dafür in Frage kommenden Amtswaltern den Geschäfts-, Kassen- und Rentensachenbericht erstattete. Die Kasse schließt mit einem Ueberschuß ab. Ueber Versorgungsangelegenheiten entspann sich eine rege Aussprache. Zum Schluß wurde noch beschlossen, am nächsten Eintopfsonntag eine Kasernenbesichtigung in Iserlohn vorzunehmen und sich dortselbst an dem soldatischen Eintopfessen zu beteiligen.

\# **Nachrodt-Einsal, 22. Januar. M.-G.-V. „Frohsinn".** Die Jahreshauptversammlung im Nachrodter Hof war sehr stark besucht. Jahres- und Kassenbericht zeigten, daß der Verein auch im letzten Jahre seinem Ideal, guten deutschen Männergesang zu pflegen, treu geblieben ist. Die Versammlung wählte als Vereinsführer Sangesbruder Heinrich Hauck. Der bisherige Führer gedachte der großen Verdienste des Dirigenten Herrn Hauptlehrers Imhoff, Oestrich, um den Verein. Es wurde beschlossen, im Februar einen Familienabend und im Frühjahr ein großes Gesangkonzert zu geben.

= **Kalthof, 22. Januar. Generalversammlung der Kriegerkameradschaft Leckingsen.** Im Lokale Dröge fand eine Generalversammlung der hiesigen Kriegerkameradschaft statt. Die Versammlung wurde vom Kameradschaftsführer Heinrich Keppmann eröffnet und geleitet. Ueber die endgültige Sterbegeldversicherung der Kameraden soll in einer der nächsten Versammlungen beraten werden. Kamerad Jordan erstattete den Bericht über das Schießwesen innerhalb der Kameradschaft. Für gutes Schießen wurde den Kameraden Ernst Griese und Adolf Jordan die bronzene Ehrennadel vom Reichskriegerbund verliehen. Dem am Schlusse der Versammlung abgehaltenen Vortrage mit Lichtbildern des Kameraden Brackelmann wurde großes Interesse entgegengebracht.

Die Drolshagener Metallwarenfabrik kommt wieder in Betrieb.

! **Drolshagen** (Kreis Olpe), 21. Januar. Wie verlautet, kommt die seit sechs Jahren stilliegende Drolshagener Metallwarenfabrik in Hützenmert bei Drolshagen in Kürze wieder in Betrieb. Noch in diesem Frühjahr wird hier die Produktion für Autoindustrie aufgenommen. Größere Umbauten und Reparaturen sind schon in Angriff genommen. Hiermit wäre der letzte im Amte Drolshagen stilliegende Betrieb wieder eröffnet worden.

Kampf um die Ueberfliegung des Nordatlantiks

Deutschland, Frankreich, England und USA. im Wettbewerb.

Das Jahr 1936 wird im Zeichen vielseitiger Anstrengungen zur regelmäßigen Ueberfliegung des Nordatlantiks stehen, der nun noch übrig geblieben ist, nachdem alle Weltmeere vom Luftfahrzeug bezwungen worden sind. Deutschland beabsichtigt, die beim Südatlantikflugdienst gewonnenen Erfahrungen in entsprechender Weise auch beim Nordatlantik anzuwenden; fast alle anderen „Nordatlantik-Konkurrenten" haben dagegen den Einsatz von großen vielmotorigen Flugbooten vor. Frankreich wird versuchsweise ein sechsmotoriges Großflugboot Latecoere 521 einsetzen; England hat viermotorige Flugboote im Bau; aus den Vereinigten Staaten kommt neuerdings die Nachricht, daß an der Konstruktion eines viermotorigen Flugbootes gearbeitet wird, welches in weniger als 27 Stunden von Neuyork nach London fliegen kann. Unter Verwendung von vier treibstoffsparenden Diesel-Flugmotoren soll das Flugboot mit fünf Tonnen Nutzlatz an Bord eine Flugweite von 8200 Kilometer haben, wobei die Fluggeschwindigkeit 275 Kilometer in der Stunde beträgt. Das Boot selbst wiegt 24 Tonnen, die größte Zuladung soll bis zu 26 Tonnen betragen, wobei die Reichweite allerdings bedeutend geringer ist. Da die Entfernung von London nur etwa 5575 Kilometer beträgt, hat also das Flugboot eine ausreichende Flugreserve.

Die Iserlohner Sänger im Jahre 1936

Ein Großkonzert auf der Alexanderhöhe am Tag des deutschen Liedes

79 Vereine mit 2400 Mitgliedern im Sängerkreis Iserlohn

* Iserlohn, 22. Januar.

Bezirksführer Bertz hatte die Iserlohner Sänger durch ihre Vereinsführer zu einer Besprechung eingeladen. Auch die Chorleiter hatte man gebeten, an dieser Sitzung teilzunehmen, da Sangesbruder Walter Falke über seine Erlebnisse im Schulungslager Meschede referieren würde. Die Sitzung war sehr gut besucht und fand im Bürgerhaus auf der Karrenstraße statt. Der Bezirksführer wünschte allen Erschienenen ein frohes neues Jahr und gab dann einen Ueberblick über das vergangene Jahr. Er betonte,

daß das im Mai stattgefundene Wertungssingen auf der Alexanderhöhe eine beachtliche Tat gewesen sei.

Aus dem Ueberschuß habe man für alle im Bezirk Iserlohn vereinigten Vereine das Chorwerk von Franz Hanemann, „Höhenrausch", angeschafft, das dann zur Verteilung kam. Ebenso konnte der Bezirksführer die Urkunden mit den Leistungen des Wertungssingens zur Verteilung bringen. Ferner richtete der Bezirksführer einen dringenden Appell an alle Vereinsführer, in Zukunft ihre Treue und Einsatzbereitschaft für die Sängersache auch dann zu beweisen, wenn es gilt, größere musikalische Veranstaltungen zu unterstützen. Leider habe das Erb-Konzert wegen zu geringer Beteiligung ausfallen müssen. Aber das kommende Leiseifer-Konzert des Iserlohner Sängerbundes müßte unbedingt eine bessere Unterstützung aus den Sängerkreisen erfahren.

Sangesbruder Falke wußte viel Ergötzliches und Interessantes aus seiner Teilnahme am fünftägigen Schulungskursus in Meschede zu berichten. Morgens um 7 Uhr habe der Tag begonnen. Im Laufe des Vormittags und Nachmittags hatten eine Reihe interessanter Vorträge stattgefunden. Es sei dabei auch zur Sprache gekommen, daß ein Gauliederbuch herauskommen soll, in dem insbesondere die Westfälische Volksart berücksichtigt werden wird.

Bezirksführer Bertz betonte, daß heute etwas geschehe für die Weiterbildung der Sänger. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß Kreischormeister Hanemann bald mit dem schon so lange geplanten Schulungskursus der hiesigen Chorleiter beginnen möge. Außerdem betonte er, daß die Vereine schon jetzt für das große Sängerbundesfest im Juli 1937 in Breslau sparen möchten.

Der Sängerkreis Iserlohn umfaßt 79 Vereine mit rund 2 400 Mitgliedern.

Es soll am Tag des deutschen Liedes 1936 eine Groß-Konzert-Veranstaltung auf der Alexanderhöhe stattfinden, an dem sich alle dem Bezirk Iserlohn angehörenden Vereine beteiligen werden. Es sind 3 gemeinsame Chöre unter der Stabführung von Kreischormeister Hanemann vorgesehen. Ferner sollen die einzelnen Gruppen, in die der Bezirk 4 eingeteilt ist, ebenfalls eine Reihe von Chören singen.

Das Wetter im Jahre 1935

Berlin, 21. Januar.

Das neue Heft von „Wirtschaft und Statistik" bringt einen kurzen Ueberblick des Reichsamts für Wetterdienst über den Witterungscharakter des Jahres 1935. Danach war das Jahr 1935 im ganzen überdurchschnittlich warm. Allerdings gilt dies nicht für alle Monate: dem warmen Juni ging überall ein kalter Mai voraus; in Ost- und Süddeutschland war auch der Januar ungewöhnlich kalt, während der Februar wieder durchgehend milde war.

Auch die Niederschlagsmengen waren im allgemeinen etwas übernormal. In Ostpreußen, dem Sauerland, dem Schwarzwald und den Alpen wurden 140 v. H. der normalen Niederschlagshöhe erreicht und zum Teil sogar noch überschritten. Beträchtlich über der normalen Höhe lag die Niederschlagshöhe in den Monaten Februar, April, Juni, September und Oktober. Trotz den großen Niederschlagsmengen war das Jahr 1935 im ganzen sonnenscheinreich. Die normale Dauer des Sonnenscheins wurde nahezu überall etwas übertroffen. Am größten war die Abweichung von der normalen Sonnenscheindauer an der Nordseeküste, im östlichen Pommern und in Oberbayern.

Die beliebteste Tanzkapelle

Ergebnis der Rundfrage des Deutschlandsenders.

Berlin, 21. Januar.

Wie die Reichssendeleitung mitteilt, sind beim Deutschland-Sender auf die Rundfrage nach der beliebtesten Tanz- und Unterhaltungskapelle des letzten Jahres mehr als 9000 Zuschriften eingegangen. Die rege Beteiligung von Hörern im Auslande ist besonders bemerkenswert. Das Hörerecho aus der Tschechoslowakei ergab allein 205 Stimmen.

Die Kapelle Barnabas von Geczy, die bei ihren Darbietungen die Geige in den Vordergrund stellte und gerade wegen dieser bevorzugten Behandlung der Streichinstrumente in besonderem Maße zu den Sendungen herangezogen wurde, vereinigte auf sich den größten Teil der eingegangenen Stimmen. Die Tatsache, daß nach dem Urteil der Hörerschaft dann die Kapelle Adalbert Lutter folgt, beweist, daß die Bemühungen, eine unserer Zeit entsprechende Tanzkapelle heranzubilden, mit den Wünschen der Hörer in Einklang stehen. Die dritthöchste Anzahl Hörerstimmen erhielt das Orchester Otto Dobrindt, das sich in wenigen Monaten eine große Beliebtheit erspielte.

Der Führerrat der Beamten tagte

Berlin, 22. Januar. (Drahtb.)

In Berlin trat gestern der Führerrat des Reichsbundes der Deutschen Beamten zusammen.

Reichsbeamtenführer Pg. Hermann Neef erstattete zunächst einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der nationalsozialistischen Beamtenbewegung und über die Arbeit der Einheitsorganisation der deutschen Beamten im Jahre 1935. Der Reichsbeamtenführer wies sodann auf die staatspolitische Bedeutung des großen Entschuldungswerkes hin, das der Reichsbund im vergangenen Jahre auf der Grundlage neugeschaffener gesetzlicher Bestimmungen in Angriff genommen hat. Dabei müsse betont werden, daß die dafür erforderlichen Mittel ausschließlich durch die Beamtenschaft selbst aufgebracht oder durch private Bankeinrichtungen zur Verfügung gestellt werden, daß also dabei staatliche Mittel nicht in Anspruch genommen werden. Hermann Neef kündigte an, daß der Reichsbund der Deutschen Beamten im Jahre 1936 über ½ Million RM. dem „Kraft-durch-Freude"-Werk zur Verfügung stellen werde, dessen segensreiche Einrichtung auch der Beamtenschaft zugute komme. Der Reichsbeamtenführer schloß mit der Mitteilung, daß ein in Kürze zu erwartendes Gesetz die endgültige Liquidierung der alten Beamtenverbände regeln werde, wodurch erneut Mittel für die Durchführung der sozialen Aufgaben der Einheitsorganisation der deutschen Beamtenschaft frei werden würden.

Nach der Rede Hermann Neefs erstatteten die Leiter der einzelnen Hauptabteilungen des Reichsbundes der Deutschen Beamten Bericht über ihre Tätigkeit im Vorjahre. An der darauf folgenden Aussprache über das Arbeitsprogramm des Reichsbundes der Deutschen Beamten für das vergangene und kommende Jahr nahmen die Staatssekretäre Dr. Lammers, Milch, Ohneforge und Dr. Landfried regsten Anteil. Es ergab sich volle Uebereinstimmung und Billigung der bisher getroffenen beamtenpolitischen Maßnahmen.

Bestrafte Angeberei.

Berlin, 21. Januar.

Der auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. 4. 1933 in den Ruhestand versetzte Kriminalrat Neufang, früher Bielefeld und Hannover, und der ehemalige Journalist Dr. Baumgart-Hannover wurden am 18. Januar 1936 von der 16. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen vorsätzlich falscher Anschuldigungen mehrerer leitender Kriminalbeamten zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Fälschung des Geburtsscheins

Aus einem Juden sollte ein „Arier" werden.

Breslau, 21. Januar.

Beim Standesamt des Magistrats in Kattowitz wurde die Fälschung eines Geburtsscheines entdeckt, durch die der Jude Adolf Rosenblum aus Berlin in einen Arier verwandelt worden ist. Rosenblum wollte zusammen mit dem Kattowitzer Kaufmann Kuß in Berlin eine Filmfabrik A.-G. gründen, benötigte hierzu jedoch einen Nachweis der arischen Abstammung, für dessen Besorgung er seinem Kattowitzer Freund 3000 Mark gab. Kuß verwendete hiervon 1000 Mark als Bestechungsgelder, das übrige Geld behielt er für seine Bemühungen. Als die Urkundenfälschung herauskam, beging Rosenblum Selbstmord. Seine Helfershelfer wurden jetzt von der Staatsanwaltschaft Kattowitz unter Anklage gestellt.

Humor

Punkel ist Vater geworden. Strahlt Glück. Am nächsten Morgen kommt der Briefträger und gibt einen Brief ab für Punkel. Fragt der junge Vater aufgeregt: „Für Punkel sen. oder jun.?"

Trauriges Sittenbild / Zerstörte Ehe, zerrüttete Familienverhältnisse und - moralisch verurteilte Belastungszeugen

Iserlohner auf der Anklagebank

* Iserlohn, 22. Januar.

Ein Sittenbild, wie es trauriger nicht sein kann, rollte bei einer Verhandlung vor dem Hagener Gericht ab. Unter dem Verdacht des versuchten Totschlages wurde am 13. November der 27 Jahre alte Emil K. in Untersuchungshaft genommen. K. war von seiner, mit ihm in Ehescheidung lebenden Ehefrau verdächtigt worden, versucht zu haben, sie in den Seilersee zu stoßen. Aber bereits in der Voruntersuchung stellte sich die Sache ganz anders heraus. Von dem schweren Verdacht des versuchten Totschlages blieb nichts mehr übrig und der Beschuldigte wurde am 7. Dezember aus der Haft entlassen. Uebrig blieb eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung, die gestern vor dem Schöffengericht in Hagen zur Verhandlung kam. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt. Der Angeklagte ist vier Jahre verheiratet. Aus dieser Ehe entsprossen drei Kinder. Längere Zeit war er von Hause abwesend, da er auswärts Arbeit gefunden hatte. Als ein viertes Kind zur Welt kam, konnte der Angeklagte genau wissen, daß er nicht der Vater des Kindes war. Er stellte seine Frau deswegen zur Rede und diese gab an, sie sei im Dezember 34 im Stadtwald vergewaltigt worden. Von diesem Verbrechen, das an ihn verübt sein soll, hat sie aber nie einen Ton verlauten lassen, auch der Polizei keine Anzeige gemacht. Nur ihrem Schwiegervater hat sie nach Monaten von dem angeblichen Vorfall erzählt. Auch dieser hat dieses Gespräch für sich behalten. Im August reichte der Angeklagte die Ehescheidungsklage ein. Schon zu der Zeit ging das Gerücht, daß es die Ehefrau mit der Treue nicht so genau nehme, vor allem wurde das Verhältnis zwischen der Ehefrau und dem Schwiegervater viel besprochen.

Der Angeklagte wollte sich in dieser Hinsicht Gewißheit verschaffen,

denn er hatte erfahren, daß beide sehr oft des Abends spät im Walde spazieren gingen. Am Abend des 10. November folgte er beiden durch die Waldungen. Sie hielten sich lange in einer Wirtschaft auf und trafen gegen 10 Uhr am Seilersee ein. Der Angeklagte trat dort den beiden entgegen und es kam zu einer Auseinandersetzung, die nicht ohne Schläge abging. Der Angeklagte gab zu, seine Frau geschlagen zu haben, bestritt aber ganz entschieden, versucht zu haben, sie in den Seilersee zu stoßen. In dieser Hinsicht ließen sich auch in der Hauptverhandlung keine Feststellungen treffen, zumal die Aussagen der beiden Hauptbelastungszeugen, des Vaters und der Ehefrau sehr dürftig waren. Es konnte auch keine gefährliche Körperverletzung nachgewiesen werden, so daß es nur bei einer einfachen Körperverletzung verblieb. Das Gericht glaubte das Verhalten des Angeklagten menschlich zu verstehen, aber er habe sich dadurch, daß er seine Frau geschlagen habe, strafbar gemacht. Der Angeklagte sei wohl berechtigt gewesen, in dem Verhältnis seiner Frau und des Vaters Mißtrauen zu setzen.

Die moralische Verantwortung für die Tat des Angeklagten tragen zweifelsohne die Frau und der Vater.

Das Verhalten der beiden habe in dem Angeklagten eine gerechte Empörung ausgelöst. Daß der Angeklagte seine Frau in den See habe stürzen wollen, sei nicht anzunehmen. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis wegen einfacher Körperverletzung. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als getilgt.

Die bunte Truhe

[Nr. 18.] Mittwoch, den 22. Januar 1936.

Persische Weisheit

Der Tor hält sich für weise, wenn er den Gelehrten überschreit.

*

Den Durst des Herzens kann auch der Ozean nicht löschen.

*

Dem Esel ziemt nicht die Doktorwürde, auch wenn er eine ganze Bibliothek trägt.

*

Auch wenn der Staub zum Himmel steigt, bleibt er etwas Niedriges.

*

Viele wandeln auf dem Wege der Vernunft, weil sie den Weg ins Narrenhaus nicht fanden.

*

Ein Geheimnis, das du verborgen halten möchtest, teile keinem mit; denn niemand steht dir näher als dein Geheimnis.

*

Das Weib verbirgt ihre Liebe vierzig Jahre, aber Haß und Widerwillen verbirgt es nicht einen Tag.

*

Ist dein Feind am Ende aller seiner Ränke, so klirrt er mit der Kette der Freundschaft.

*

Auch wenn alle Weisheit aus der Welt verschwunden wäre, würde sich keiner für dumm halten.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolt

Alle Rechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(4. Fortsetzung.)

Er holte sich einen Liegestuhl und setzte sich an die Reling. Die Nacht war still und warm, und der leichte Seewind trug die Gedanken zweier Menschen durch die Tropennacht hinüber zu der afrikanischen Küste, die verschlossen und schweigend im Sternenlicht fern herüberschimmerte.

Drittes Kapitel.

Matrosen und Stewards schleppten Gepäckstücke, Koffer, blecherne Tropenkisten. Die Reisenden drängten sich an der Reling. Rasselnd fuhr die Ankerkette durch die Klüsen. Die „Louise Woermann" schaukelte auf den langen, landeinwärts rollenden Wellen der Bucht von Lüderitz.

Mit weißen, flachdachigen Häusern hob sich die Stadt im Halbkreis über dem gelben, sonnenüberfluteten Strand. Durch den Gischt der Brandung schossen die flachen Boote der Eingeborenen, knatterten weiße Motorpinassen auf den Dampfer zu.

Wiebke Hoyer winkte ihnen lebhaft entgegen. Sie hatte in einem der ersten Boote ihren Onkel, den Kaufmann Gerhard Sanders erkannt.

Bootsleute griffen nach dem herabgelassenen Fallreep, Geschrei und Schimpfen der Schwarzen, zwei, drei Boote legten fast gleichzeitig an der Steuerbordseite der „Louise Woermann" an, ein Händlerboot, das bereits vor der Ankunft des Dampfers sich vorsorglich auf der Reede gehalten hatte, die Pinasse der Hafenpolizei und das Motorboot Gerhard Sanders.

„Hurra, Onkel Sanders!" Wiebke warf sich lachend dem in weißem Tropendreß Gekleideten in die Arme. — „Das ist nett von dir, daß du mich schon an Bord empfängst."

Gerhard Sanders küßte seine Nichte herzhaft ab. — „Ja natürlich, ich wollte dir doch behilflich sein bei der Paß- und Zollkontrolle und beim Ausbooten. Aber nun sage mal was machst du denn für Sachen, Mädchen? Ich bekam da ein ziemlich konfuses Telegramm und . . ."

„The paß, please!" Der Beamte der Hafenpolizei schritt storchbeinig durch die Reihen der Passagiere und revidierte gründlich und gewissenhaft die Papiere. Gerhard Sanders schob Wiebke, die sich lachend an seine Schulter gehängt hatte, sanft beiseite.

„Na, du wirst mir nachher erzählen, Wiebke. Jetzt erst mal die unvermeidlichen Formalitäten. Dein Gepäck wird schon zur Revision geschafft. Und dein Paß? Du hast doch deine Papiere in Ordnung?"

„Selbstverständlich, Onkel." Wiebke holte aus ihrem Reisetäschchen das braune Paßheft mit dem Reichsadler. „Hier, abgestempelt und beglaubigt. Bloß das Bild ist eine Katastrophe."

„Schön, schön. Und dein Permit? — Die Einreiseerlaubnis?"

„Wieso Einreiseerlaubnis? Genügt denn mein Paß nicht?"

„Kind, du bist doch keine Engländerin!" Sanders fuhr sich nervös mit der Hand durch die grauen Haare. „Als Deutsche mußt du doch eine vom britischen Konsulat bescheiniate Einreisebewilligung haben. Hast du dir die denn nicht besorgt?"

„Nein." Wiebke schüttelte verwundert den Kopf. — „Davon hatte ich keine Ahnung."

„Aber Mädchen! Das hätte dir doch Onkel Werner sagen müssen. Er . . ."

„Es ging ein bißchen schnell, Onkel", lächelte Wiebke. „Mein Entschluß, zu dir nach Afrika zu kommen, entstand sozusagen über Nacht, und unsere liebe Familie sorgte nur dafür, daß er schnellstens ausgeführt wurde."

„Du hast also keinen Permit?"

„Einen deutschen Reisepaß habe ich, sonst nichts."

Sanders geriet in Aufregung. — „Das ist schlimm, Wiebke! Da darfst du ja gar nicht an Land! Sie lassen dich einfach nicht herein ohne die Bescheinigung!"

„Na, na, so schlimm wird es doch wohl nicht sein?" Wiebke suchte unwillkürlich mit den Augen Peter Just, der etwas abseits neben ihr stand. „Ist dieser dumme Schein wirklich so notwendig, Herr Just?"

Peter nickte ernst. „Das ist so, Fräulein Hoyer. — Ohne Einreisegenehmigung dürfen Sie als Deutsche nicht nach Südwest. Schade, daß wir während der Ueberfahrt nicht darauf zu sprechen gekommen sind. Nun wird der Beamte Schwierigkeiten machen."

„Auch wenn ich recht nett zu ihm bin und englisch spreche?"

„Kind, du kennst das nicht!" Es zuckte nervös in Sanders Gesicht. „Siehst du den Beamten da, der die Pässe kontrolliert? Das ist ausgerechnet Jim Haynes, ein persönlicher Feind von mir. Um einer Kleinigkeit willen nur, aber er tut, was er kann, um mir zu schaden. — Es wird ihm eine Wollust sein, meine Nichte wegen nicht ausreichender Papiere zurückzuweisen."

„Ist das dein Ernst?" Wiebke sah, nun selber aufgeregt, in das betrübte Gesicht ihres Onkels. „Aber das ist ja haarsträubend! Ich kann doch nicht zurückfahren oder hier an Bord bleiben!"

„Du kommst nicht an Land, Kind!"

„Das ist ja . . ."

„Paß bitte! Da stand der lange Engländer vor ihr und streckte gelassen die Hand aus, blätterte ein wenig in dem braunen Heftchen und zerkaute ein paar Worte zwischen den Zähnen. Ihr Paß, Madam?"

Wiebke sprach recht gut Englisch, aber in der Aufregung brachte sie jetzt kaum ein paar Vokabeln zusammen. Ihr Onkel erklärte dem Briten kurz die Lage.

„Kein Paß?" Ein spöttisches Lächeln stand in Jim Haynes Gesicht. „Tut mir leid, Mr. Sanders. Dann kann ich Ihrer Nichte die Einreise natürlich nicht gestatten."

„Wir werden die Genehmigung sofort bei der Behörde beantragen und nachholen, Mr. Haynes!"

„Geht nicht. Habe meine Vorschriften, Mr. Sanders." Er wandte sich an seinen Kollegen, einen breitschultrigen, untersetzten Polizeisergeanten, der eben hinzutrat und teilte ihm den Fall mit, anscheinend durchaus dienstlich und korrekt, aber ohne die Schadenfreude in seinem Tonfall verbergen zu können.

Wiebke war dem Weinen nahe. „Just", sagte sie, den Arm des Reisegefährten umklammernd, und vergaß in der Erregung sogar, ihn, wie gewöhnlich, Herr Just zu nennen, „können Sie ihm nicht sagen, daß ich . . ."

„Hallo, Mr. Just!" Der Kleine, Untersetzte, wurde plötzlich auf den Mann aufmerksam, der da neben Wiebke stand und streckte ihm die Hand hin. Er war früher Postreiter gewesen und hatte auf Osombo manches Glas Negritarum mit Peter geleert. „Wieder im Land, wie ich sehe! Willkommen, alter Freund."

Peter erwiderte kräftig den Händedruck des Engländers.

„Machen Sie eine Ausnahme mit der Dame da, Sergeant Hopkins. Ich bürge für sie."

„Oh, die Dame? Das ist Jim Haynes Sache. Kann mich da nicht einmischen. Sagen Sie mir lieber, wie es Ihnen geht. Wollten sich ja 'ne Frau holen, nicht wahr?"

„Ja, aber . . ."

Der Sergeant Hopkins fing einen verzweifelten Blick auf, den Peter und Wiebke eben wechselten, und schmunzelte vergnügt.

„Ist sie das etwa? Ihre Braut?"

Peter Just stockte der Atem. Er fühlte den leisen Druck von Wiebkes Hand auf seinem Arm und sah dicht vor sich das Gesicht des Beamten Jim Haynes, der höhnisch von seiner sechs Fuß Länge herab Wiebke Hoyer betrachtete.

„Ja", sagte er kurz entschlossen, und hatte einen Augenblick ein Gefühl, als stürzte er in einen tiefen Schacht.

Jim Haynes schob seinen gutmütigen Kollegen zur Seite.

„Zeigen Sie mir Ihren Trauschein", versetzte er.

Peter hatte sich nun ganz in der Gewalt. „Wir sind nicht getraut", sagte er kalt. „Wollten das hier an Ort und Stelle besorgen, Herr."

„Oha!" Das Gesicht Jim Haynes klärte sich auf. — „Dann ändert sich nichts an der Sache. Sie kennen ja die Bestimmungen. Ihre Braut ist deutsche Staatsangehörige, wird erst durch die Heirat zum Aufenthalt berechtigt."

„Stop, Jim." Der kleine Patachon drängte sich wieder vor. „In diesem Falle können wir doch eine Ausnahme machen. Wenn die Dame die Braut von Mr. Just ist, dürfen wir sie landen lassen. Unter der Bedingung natürlich, daß die Trauung schnellstens stattfindet."

„Ich sehe ja gar nicht ein, warum wir . . ."

„Doch, doch, Jim." Der Kleine reckte sich auf den Zehen, um seinem Kollegen zuzuflüstern: „Weißt doch, was der Kolonel uns gesagt hat! Die Einreise weißer Frauen und Mädchen, die sich als Verlobte von eingesessenen Farmern legitimieren können, ist zu begünstigen. Ich kenne Mr. Just. Er ist ein tadelloser Mann. Können ihm doch nicht die Braut hier vor der Nase wegnehmen, Kamerad!"

Der lange Jim Haynes drehte mißmutig den Paß Wiebkes zwischen den Fingern, warf einen wütenden Blick auf Gerhard Sanders, der Mühe hatte, das Entsetzen nicht zu zeigen, das bei Peters kaltblütiger Lüge in ihm aufgestiegen war, unterzog dann den Paß Peter Justs einer eingehenden Visitation und wandte sich schließlich streng an Wiebke:

„Sie sind also die Braut von Mr. Just, Madam?"

„Jawohl." — Wiebke ließ den Arm Peter Justs nicht los.

„Und Sie gedenken bald zu heiraten?"

„Natürlich. So bald wie möglich."

„In Ordnung." Jim Haynes drückte, nachdem er von seinem kleinen Kollegen noch einen heimlichen, aufmunternden Stoß erhalten hatte, unwillig seinen Stempel in den Paß und wandte sich der nächsten Gruppe zu. Sein Gesicht sah steinern aus. Mit um so vergnügterem Augenzwinkern trennte sich der kleine Hopkins von Peter und Wiebke. „Freut mich, etwas für Sie tun zu können, Mr. Just. Hoffe auf eine Einladung zu Ihrer Hochzeit!"

(Fortsetzung folgt.)

Zwischenspiel in Bordeaux

Wie Eliza den Kaiser Napoleon retten wollte . . .

Von Wenzel Ortlepp.

Die Weltgeschichte ist nicht gerade arm an abenteuerlichen Frauengestalten. Besonders aus romanischem Blute sind ihrer viele hervorgegangen. Und die Briten schwören auf Lady Hamilton, die Freundin des großen Admirals Nelson. Neuerdings ist auch in den Amerikanern der Ehrgeiz erwacht. Sie wollten sich die nüchterne Kost ihrer Landesgeschichte durch solche Leckereien etwas würzen. Die eigentliche Historie kommt dabei allerdings reichlich kurz weg, wie der Lebenslauf der hübschen Eliza Capet beweist, beschrieben von Mister Duncan in einer jüngst erschienenen Biographie leicht geschürzten und überaus vergnüglichen Inhalts.

Nahezu einmalig ist, wie man heute so gern sagt, die Geburt Elizas gewesen. Die Wiege stand — vielmehr: schaukelte — auf hoher See. Und zwar geschah dies im Jahre 1769. So behauptet wenigstens Eliza. Und so ist es auch in amerikanischen Werken zu lesen. Die heutige Forschung bezweifelt allerdings diese Angaben. Aber das dürfte weniger wichtig sein. Ergötzlicher vom rein menschlichen Standpunkte ist schon die Art, wie Eliza zu einem Manne kam. Sie hatte sich in den Kapitän Jakob de la Croix verliebt. Aber der war eines Tages auf eine Seereise gegangen und nicht wieder zurückgekehrt. Vielleicht hatte ihn die Meerjungfrau in die dunkle Tiefe geholt. Vielleicht war er auch anderen, weniger märchenhaften Wesen zum Opfer gefallen. Eine Weile machte es nun der hübschen Eliza mit den veilchenblauen Augen und den rotblonden Haaren Spaß, den Männern von New York den Kopf zu verdrehen. Dann bekam sie es satt. Und eines Tages erhielt der reichste Junggeselle dieser Stadt, die damals übrigens erst 40 000 Einwohner zählte, die Mitteilung, die von ihm so sehr geliebte Frau liege im Sterben. Ob er sie noch einmal sehen wolle? Er wollte . . . Er eilte spornstreichs an ihr Lager. Da saß an der einen Seite bereits der Seelsorger, zum tröstlichen Zuspruche bereit. An der anderen Seite hatte der Arzt Posten bezogen. Die Liebenden sanken einander in die Arme, und Eliza bat den Mann mit fast unhörbarer Stimme, er möge sie doch rasch heiraten, das würde ihr den Abschied von diesem Jammertal erleichtern. Der Mann überlegte nicht lange. Nur die angeborene Trägheit hatte ihn bislang verhindert, Eliza zu seiner Frau zu machen. Der Seelsorger, der ja eigentlich nur gekommen war, um Trost zu spenden, war auch zu der Eheschließung gern bereit. Schnell hatte er Stefan Jumel, den Hagestolz, in einen Ehemann verwandelt, der dann auch völlig friedlich blieb, als er von der geliebten Frau selbst erfuhr, daß sie ihm eine richtige Komödie vorgespielt hatte. Eliza war garnicht krank gewesen. Sie hat noch sehr lange gelebt und ist an die neunzig Jahre alt geworden.

Aber bevor diese unverwüstliche Frau nun endgültig das Zeitliche segnete, hat sie für einen allerdings nur kurzen Augenblick die große Bühne der Weltgeschichte betreten. Das war, als sie auf der „Eliza", dem Schiffe ihres Mannes, vor dem Hafen von Bordeaux auftauchte. Damals stand die alte Welt in Flammen. Napoleon der Erste lag am Boden. Man schrieb das Jahr 1815. Die verbündeten Deutschen und Briten hatten den Korsen bei Waterloo vernichtet. Da jagte auf schäumendem Roß ein Franzose in den Hafen von Bordeaux. Er hielt vor dem Schiffe des Amerikaners. Der Reiter flehte um Hilfe für seinen Bruder, für — Napoleon! Stefan Jumel und Eliza zögerten keinen Augenblick. Sie erklärten sich mit Freuden bereit, den entthronten Kaiser auf ihrem Schiff nach New York in Sicherheit zu bringen. Ob das Rad der Weltgeschichte in anderer als der uns bekannten Richtung verlaufen wäre, wenn der Yankee den Korsen entführt hätte? Wer weiß es! Wahrscheinlich nicht, denn der alte Blücher und sein Freund Wellington hätten wohl auch einen dritten Befreiungskrieg glücklich zu Ende geführt. Aber die neue Kraftanstrengung blieb unseren Vätern erspart. Napoleon zog es vor, sich der Großmut der Briten anzuvertrauen, wie er sagte. Die enttäuschten zwar seine Hoffnungen, nicht aber die Erwartungen, die man ihnen von anderer Seite entgegenbrachte. Der Korse kam auf der einsamen Insel St. Helena in ein Gewahrsam, das von unübertrefflicher Sicherheit war. Vielleicht hat er es später noch bereut, sich nicht der „Eliza", dem Schiff des Amerikaners, anvertraut zu haben. Jedenfalls schenke der dankbare Korse, bevor er in die Verbannung ging, den Freunden aus Uebersee seinen Wagen, in dem er von dem Schlachtfelde bei Waterloo an die Küste geflüchtet war. An dem Gefährt hing auch noch der Koffer des Kaisers. Und den Schlüssel dazu trug Eliza fortan an einer zierlichen Kette um den Hals. Die Frau wurde eine begeisterte Bonapartistin. Aber als sie sich dann in ihrer Schwärmerei dazu hinreißen ließ, den kaiserlichen Adler auf dem Reisewagen des Verbannten zu heften, wurde ihr von den französischen Behörden höflich aber bestimmt nahegelegt, das Land zu verlassen.

Monsieur Jumel, der von Geburt Franzose war, starb in seiner Heimat. Seine Frau kehrte nach Amerika zurück. Eliza bewahrte sich ihre Frische. Sie machte noch als Achtzigjährige ihren regelmäßigen Morgenritt. Ihr Herz ist nie zur Ruhe gekommen. Eines Tages fand man die Neunzigjährige im Bett, aufrecht sitzend, ein rosa Spitzenhäubchen auf dem Kopfe, die Bäckchen zart gepudert und geschminkt. Die Frau, die beinahe den Kaiser Napoleon gerettet hätte, war tot.

Der weise Alexander

Zu Alexander dem Großen kam einst einer seiner höchsten Würdenträger, um sich bitter über einen angeblichen Nebenbuhler um die Gunst des Königs zu beklagen. Dieser Mann, sagte der Kläger, arbeite mit Intrigen, er mache überhaupt unsaubere Geschäfte, Alexander solle ihn entlassen, zumindest aus seiner Nähe verbannen.

Während sich Alexander der Große den Redestrom anhörte, hielt er mit der Hand das eine Ohr zu. „Warum tut Ihr so?" fragte der Kläger. „Das andere Ohr", erwidert Alexander, „das zugehaltene, ist für den Beklagten!"

Jungfer Settchens letzte Fahrt

Von Wilhelm Blanke.

In dem kleinen Städtchen B. gab es außer der Kirche und dem hochangesehenen Lagerhaus von Laarmann & Comp. noch ein Gebäude, welches mit ganz besonderer Achtung zu betrachten und zu betreten war. Es war das alte Krankenhaus, mit seinem weiten, verträumten Garten und hellen Fenstern, hinter denen die große Stille zu stehen schien.

Als unsere Mutter für kurze Zeit im Krankenhaus liegen mußte, gingen wir nun oft hin, um unserer kranken Mutter einen Gruß zu bringen. Da geschah es manches Mal, daß wir Mutter nicht antrafen. Dann sagte man uns: „Sie ist wieder bei Settchen!" und deutete dabei in einen stillen, etwas düsteren Winkel, in dem wir neben einem Kerzlein vor dem Marienbild nur die Umrisse einer schmalen Tür unterscheiden konnten.

„Du, Settchen, das ist das alte Fräulein mit dem verhutzelten Gesicht!", wußte dann meine Schwester. Und wir machten aus, Settchen einmal mächtig zu ärgern, weil sie uns ja immer die Mutter wegnahm. In unserer Eifersucht quälten wir daheim mit Forschen und Fragen unseren Vater so lange, bis er uns etwas mehr von Settchen erzählt hatte.

Das besagte Krankenhaus war zugleich das Altersheim für unser kleines Städtchen und beherbergte manch seltenes und altes Faktotum. Wir kannten sie alle, den langen Heinrich, der immer unsere Wege harkte, Vadder Penning mit seiner kurzen Piepe und das „verrückte Pinchen", wie wir das seltene Dämchen mit dem gepuderten Gesicht und dem stets pfauenhaft aufgemachten Straßenkostüm benannten. Nur Settchen hatte wir Kinder nie gesehen.

Settchen, so erzählte uns der Vater, und er blickte dabei so ernsthaft drein, daß wir es aufs erste Mal glaubten, Settchen sei seit nunmehr dreißig Jahren nicht mehr über die Straße gegangen. Sie sei ein altes, von der Last des Lebens und der Jahre gebeugtes Mütterchen, ein seltsames Fräulein mit vielen Schrullen im Kopf. Sie trauere, leider heute noch, einem Manne nach, der als flotter Student dereinst um ihre Hand geworben, sich dann aber plötzlich nicht wieder gezeigt habe, vielmehr in einem Schreiben zum Ausdruck brachte, sie sei ihm noch zu jung. Selbstverständlich habe sich ganz B. damals mit dem Fall befaßt und einerseits sich über diese Dreistigkeit entrüstet, anderseits aber den offensichtlichen Hohn schnell herausgefunden. Denn Fräulein Settchen habe damals bereits 35 Lenze gezählt. Einige Zeit habe sich die Betrogene dann bei einer auswärtigen Pensionsfreundin zu schaffen gemacht, sei aber bald so gebrochen und merkwürdig wieder in B. erschienen, daß man ihr anriet, sich im Altersheim einzukaufen, wo sie sich nach Kräften nützlich machte.

Als Mutter im Frühling zu uns zurückkam, brachten wir verabredungsgemäß bei Tisch sogleich die Rede auf Settchen, das düstere Settchen, wie wir sie zu nennen pflegten. Da sah ich, wie die Mutter uns lange anblickte und sich flüsternd zum Vater neigte, der zustimmend nickte und fein zu lächeln begann.

Wir hatten Settchen wieder vergessen, als nach zwei Tagen Wilhelm, unser Hausfaktotum, von Mutter mit geheimem, eiligem Auftrag fortgeschickt wurde. Mutter ging selbst zur Küche und gab mit lauter Stimme Anweisungen. Das Mädchen rannte um Mittag noch zum Markt, und der Konditor brachte zwei große Kranzkuchen mit Sahne.

Wie ich um vier Uhr Vater die Zeitung ins Haus brachte, duftete das ganze Treppenhaus nach herrlichstem Bohnenkaffee, und Mutter zog schon meine Schwester an: „Willy, lauf, du sollst ja mit. Settchen kommt heute zum Kaffee!"

Settchen — kommt —! Mir blieb die Sprache fort. In mir kamen die Gefühle in furchtbaren Widerstreit. Settchen! Jetzt kommt sie noch und stört hier unseren Frieden. Aber — was hatte Mutter doch gesagt? Dreißig Jahre sind eine lange Zeit.

Draußen fuhr der Wagen vor. So, im Kutschwagen wurde sie auch noch abgeholt! Meine Schwester und ich puffiten uns hinter unserer Mutter Rücken vor unbändigem Aerger.

Und der Wagen hielt vor dem Krankenhaus. In dem Augenblick ging die Tür auf, eine stille Schwester blickte heraus und nickte freundlich, dann kamen zwei Männer, die trugen einen alten Lehnstuhl, und in diesem Lehnstuhl saß ganz zusammengesunken, mit ängstlichem Blick die Umgebung musternd, Settchen. Das war Settchen! Wir Kinder sagten kein Wort. Mutter war ausgestiegen und begrüßte Settchen. Wir merkten ihr an, wie verwundert sie war über Settchens Angst. Dann packten die Männer das alte Fräulein in warme Decken und ließen sie vorsichtig im Wagen nieder. Ich zog die Mütze und verneigte mich tief.

Nun kam die Fahrt durch die Stadt. Ich werde sie nie vergessen. Mutter zeigte Settchen dies und jenes und plauderte lustig wie nie, bis die Kranke sich aufrichtete, am Fenster festklammerte und den Kopf nicht mehr von dem da draußen fortwandte. Es schien, als trinke sie mit vollen Zügen all das, was sie dreißig Jahre hindurch nur vom Erinnern kannte, in sich hinein. Fast nichts hatte sich ja seitdem verändert. Draußen standen die Menschen und winkten, riefen: „Settchen! Settchen!" Sie kamen an den Wagen. Und Mutter ließ ganz, ganz langsam fahren.

Das war eine fröhliche Fahrt für uns. „Settchen fährt durch die Stadt!", rief es um uns, und der Schuster legte seinen Leisten, der Schneider seine Schere fort, Meister Krull stand, ich sehe ihn heute noch, mit der großen blauen Schürze in der Haustür und schrie: „Das Settchen! Sowas . . .!" Alle kannten Settchen wieder und hatten den beißenden Hohn aus dem Brief und ihre Schrullen vergessen. Es war eine Triumphfahrt. Und wir Kleinen waren bis über die Ohren stolz auf Settchen, weil sie gerade in unserem Wagen fuhr.

Einmal beugte sich Mutter vor und fragte Settchen, ob ihr vielleicht nicht wohl sei. Doch sie schüttelte nur leise den Kopf.

Zu Haus stand der Vater und drückte Settchen vergnügt die Hände. Dann wurde sie von Vater und Wilhelm in einen hohen Sessel ganz oben am weißgedeckten Tisch getragen, der, wie Mutter nachher sagte, vom gleichen Rohr war und genau so heimelig knarrte wie der in Settchens kleinem Zimmer. Es gab Kaffee und Kuchen und Sahne, und als nachher noch ein paar von Vaters Bekannten kamen, halfen auch die noch kräftig beim Essen und Erzählen mit. Settchen allerdings, so sah ich, blickte immer ängstlicher um sich und wünschte bald heimzukehren.

Wie wir sie zurückfuhren, kam Vater mit und wählte einen anderen Weg. Wir brachten Settchen mit bis zur düsteren Ecke im Krankenhaus, dann kehrten wir scheu um. Ich blickte ihr noch einmal ins Gesicht. Warum, wußte ich nicht.

Zu haus sagte Vater zur Mutter: „Wir hätten sie gar nicht holen sollen. Hast du etwas gemerkt?" „Nein!" „Mutter! Ihr habt Settchen am Goldenen Anker vorübergefahren. Dort hatte sie ihn doch kennengelernt und sich verlobt! Jetzt — weiß sie, daß er nicht mehr kommen wird, Mutter!"

Es dauerte keine drei Tage, und es war um die Zeit des Mittagessens, da kam der Hausknecht vom Krankenhaus hereingelaufen und keuchte atemlos: „Ja, ich — soll bestellen: Das Settchen ist — tot!"

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Richtfestfeier beim Mendener Sparkassenneubau

* **Menden**, 22. Januar.

Wer in den letzten Tagen in die Bahnhofsgegend kam, hat mit erstaunten Blicken feststellen können, daß der Neubau der Sparkasse mit der Richtung des Daches seine endgültige Form erhalten hat. Somit fand die erste Etappe seinen Abschluß trotz manchen Witterungseinflüssen, die gerade in den Wintermonaten unliebsame Verzögerungen im Bauvorgang hervorrufen. Der Wettergott hat es gut gemeint und ohne Aufenthalt wurden Erd-, Maurer- und Betonarbeiten planmäßig und ohne Unfall durchgeführt, so daß der Zimmermann am Freitag, dem 17. Januar, den Richtkranz setzen konnte.

Der Vorstand der städt. Sparkasse hat es sich nicht nehmen lassen, alle am Bau beteiligten Handwerker nach altem deutschen Brauchtum und wie es stets sein sollte, zu einem Richtfest einzuladen. Im großen Luftschutzraum des Sparkassenneubaues waren Bauherr, Bauleitung und Ausführende vereint, um in fröhlicher Stimmung und kameradschaftlichem Geiste ein zünftiges Richtfest zu begehen. Bürgermeister Rau als Vorsitzender der Sparkasse begrüßte alle Erschienenen, darunter auch den Herrn Landrat von Rumohr und Herrn Ortsgruppenführer Strathmann aufs herzlichste und betonte, daß der Bau eines eigenen Heims im Hinblick auf die banktechnisch gänzlich unbrauchbaren Räume der alten Sparkasse, die man nur als Behelf ansehen könnte,

eine zwingende Notwendigkeit wurde.

Nicht der Sparer sei mit dieser Maßnahme in irgendeiner Form belastet; auch die finanzielle Lage der Sparkasse sei in keiner Weise erschüttert. Mancher der Anwesenden würde sich vielleicht unter den Arbeitslosen befinden, wäre ihnen nicht durch den Neubau eine Beschäftigungsmöglichkeit gegeben. So wurde der Weisung unseres Führers entsprechend die Arbeitslosigkeit in Menden gerade in den Wintermonaten eingedämmt und manche Not und Sorge verhindert.

Stadtbaurat Busch legte in seinen Ausführungen den Werdegang und die Bedeutung des Baues für die Stadt klar. Für die Handwerkerschaft und die Bauarbeiter sprach Meister Remes kernige Worte und dankte dem Sparkassenvorstand für die Ermöglichung des Baues. Gerade der Zimmermann zeigte bei dieser Feier, wie sehr er sich die Erhaltung und Förderung alter Handwerksbräuche und Lieder angelegen sein läßt. Alle Anwesenden waren von dem einträchtigen und gemütlichen Verlauf des Sparkassenrichtfestes sehr befriedigt und werden sich gern dieser Stunden erinnern.

Ein langer und schwieriger Weg war zu beschreiten, ehe die Entwurfsarbeiten begonnen werden konnten.

Das Stadtbauamt kann befriedigt sein von dem Ergebnis der Vorbereitungen zum Neuban.

Nachdem von dem beim Stadtbauamt eingestellten Dipl.-Ing. Bock Entwurf und Kostenvoranschlag ausgearbeitet waren, erfolgte Mitte September der erste Spatenstich, und ohne Aufenthalt und Gott sei Dank auch ohne Unfall wurde der Bau bis zu seinem augenblicklichen Stande hochgeführt. Eine städtebaulich gute Bereicherung fand die Stadt Menden durch diesen zwar einfach in der Gestaltung, aber als Verwaltungsgebäude sich würdig darbietenden Bau, der allen Bedürfnissen in zweckmäßiger Weise entsprechen wird. Der weitere Ausbau wird ohne Rücksicht auf die Witterung rüstig fortschreiten, damit die städt. Sparkasse endlich dem Ziele näher kommt und seinen Beamten und Kunden würdige und zweckmäßige Räume zur Verfügung stellen kann.

Tagung der Kriegsopfer in Menden

In ihrem Vereinslokale Oberkampf hielten kürzlich die Kriegsopfer von Stadt und Amt Menden eine Tagung ab. Kriegsbeschädigtenobmann Josef Koßmann eröffnete die Tagung und erteilte dem 2. Obmann Fritz Sartorius das Wort zum Jahresbericht. Es war ein erfreuliches Bild, das er von dem Stande und der Entwicklung der Ortsgruppe aufzeigen konnte. Den Kassenbericht erstattete Kassierer Brüne. Der Mitgliederbestand pendelte zwischen 263 und 267. Mit Freude stellten die Sprecher fest, daß das neue Deutschland und insbesondere der Führer es gut meine mit den Kriegsopfern.

Zum Schluß der Versammlung wurden 6 Mitglieder für treue Mitarbeit mit einer Ehrenurkunde des Reichskriegsopferführers bedacht. Die Namen der Geehrten sind: Frau Johanna Ebbinghaus, Franz van der Berg, Ludwig Hochstein, Fritz Sartorius, Wilhelm Brüne und Johannes Schweins. Kamerad Schweins sprach im Namen aller den besten Dank für die Ehrung aus und versprach weiterhin treue Mitarbeit. Sein Hoch galt dem Führer, dem Kriegsopferführer und dem Vaterlande. Obmann Josef sprach dann das Schlußwort, wobei er nochmals des Führers gedachte.

---

* **Rund 100 Musiker spielen für die Winterhilfe.** Am 1. Februar findet auf der Wilhelmshöhe ein Winterhilfskonzert statt, wie es Menden bisher noch nicht erlebte. Der gesamte Musikzug der SA.-Standarte 259 wird unter Leitung des M. Z.-Führers Dreßler-Menden konzertieren. Insgesamt wirken rund 100 Musiker mit. Auf das Programm kommen wir noch näher zurück.

* **Generalversammlung der Deutschen Stenographenschaft, Ortsgruppe Menden.** Die diesjährige Generalversammlung der Deutschen Stenographenschaft, Ortsgruppe Menden, erfreute sich eines starken Besuchs. Nach einer Begrüßungsansprache des Ortsgruppenführers Hagenhoff erstattete der Schriftführer den Jahresbericht. Dieser gibt ein klares Bild von der gewaltigen Aufwärtsentwicklung der Ortsgruppe im abgelaufenen Jahre. Betrug die Mitgliederzahl zu Jahresanfang nur 90, so stieg sie bis zum Jahresschluß auf 210 (zur Zeit sogar schon 230). Dementsprechend nahm auch die Unterrichtstätigkeit zu. Es wurden durchgeführt: 3 Anfängerkurse mit 76 Teilnehmern, 2 Fortbildungskurse mit 33 Mitgliedern und 1 Redeschriftkursus mit 7 Teilnehmern. Hierzu kamen die wöchentlichen Unterrichtsabende mit je rund 30 Teilnehmern. Im Januar des Berichtsjahres ging man erstmalig dazu über, Lehrgänge in Maschinenschreiben einzuführen. Im Oktober wurde ferner ein Kursus in Plakatschrift eröffnet. Daneben wurde aber auch die Geselligkeit nicht vergessen und mancher schöne Vereinsabend abgehalten. Nach Prüfung der Kasse durch die Prüfer Anton Schulte und Rudolf Menningmann wurde dem Kassierer und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Zum neuen Vorsitzenden wurde einstimmig der bisherige Ortsgruppenführer Hagenhoff wiedergewählt. Der engere Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Josef Hagenhoff, Ortsgruppenführer; Heinrich Pantel, stellv. Ortsgruppenführer; Heinrich Abel, Kassierer; Julius Schulte, Schriftführer und Presseobmann; Fritz Kemper, stellv. Schriftführer; Martha Bietze, Propagandaleiterin; Aenne Brinkmann, Werbeleiterin; Helma Echt und Käthe Lakenberg, Beisitzerinnen; Gerhard Rehbein, Obmann des Vergnügungsausschusses. Als Kursusleiter in den verschiedenen Abteilungen sollen außer den vorstehend Genannten tätig sein: Josef Vogel, Wilhelm Randelhoff, Gertrud Schmidt und Josefa Beierle. Auf Antrag verschiedener Mitglieder wurde beschlossen, in Kürze auch noch einen Buchführungskursus zu eröffnen. Ueber die Fastnachtsfeier wurden gleichfalls einige Richtlinien aufgestellt. Zum Schluß wurde allen Mitgliedern der Beitritt zur Ortsgruppen-Reisekasse und die eifrige Benutzung der Kurzschriftbücherei empfohlen.

Kinderspeisung der NSV.

h. **Lendringsen**, 22. Januar.

Für unser Volk aus tiefster Not,
Schenk jedem Haus sein täglich Brot,
Und gib, daß wir, wie's sonst auch geh,
Stets fest bei Dir und Deutschland stehn.

Mit diesem Spruch wurde am heutigen Tage auch hier in Lendringsen die Kinderspeisung eröffnet. Um 13 Uhr hatten sich die Gäste und Vertreter der Bewegung und Behörden zur Eröffnung eingefunden.

Der Stützpunktamtsleiter begrüßte die Erschienenen und wies in kurzen Worten auf die Arbeit der NSV. und des WHW. hin, die durch unseren Führer ins Leben gerufen wurden. Jetzt wäre auch hier eine Kinderspeisung eingerichtet worden.

Alle ließen sich die wirklich tadellose Graupensuppe und den Pudding gut schmecken. Die Kinder sollen nun vier Wochen lang gespeist werden, danach kommen andere an die Reihe. Wenn es möglich ist, soll in absehbarer Zeit eine eigene Küche der Frauenschaft in Gemeinschaft mit der NSV. eingerichtet werden. Es wäre zu wünschen, daß diese schöne Einrichtung der Speisung eine Dauereinrichtung würde.

---

i. **Bösperde**, 22. Jan. **Preisschießen.** Bei reger Beteiligung und nach heißem Kampfe wurde das Preisschießen auf dem Kleinkaliber-Schießstand im Gasthof Wegener am Sonntag beendet. Die erzielten Resultate zeigen, daß nach einjährigem Bestehen des Schießstandes der Schießsport in hiesiger Gegend erfreulicherweise sehr gute Fortschritte zu verzeichnen hat. Geldpreise bis zu 50 RM. erhielten: 1. Preis Ferd. Hesse, Bösperde, mit 36 R.; 2. Preis Ernst Schulte, Bösperde,, 36 R.; 3. Preis Willy Albers, Bösperde, 36 R. Tagespreise erhielten: Herm. Bornefeld, Halingen, einmal; Ernst Schulte, Bösperde, zweimal; Ferd. Hesse, Bösperde, zweimal; Fritz Brünninghaus, Bösperde, einmal; Willy Albers, Bösperde, einmal.

i. **Holzen-Bösperde**, 22. Jahn. **Der MGV. „Sängerbund"** hatte seine Mitglieder am Sonntag zur Jahreshauptversammlung ins Vereinslokal Dröge eingeladen. Die aktiven Sänger waren restlos zur Stelle, ein Beweis dafür, welches Interesse sie dem Verein und seinem Dirigenten entgegenbringen. Nach kurzen Begrüßungsworten eröffnete Vereinsführer Bernh. Voß die Versammlung. Der Jahresbericht des Schriftführers und der geprüfte Kassenbericht, der eine gesunde Finanzlage zeigte, wurde genehmigt. Der Vereinsführer gab den Führerrat bekannt: stellv. Vereinsführer Paul Bause, Schriftführer Franz Feuerfenger, sein Stellvertreter Konstanz Stubilski, Kassierer Willy Schälte, sein Stellvertreter Alfred Zimmermann.

Fröndenberg

* **Fröndenberg**, 22. Januar.

* **Jahresbilanz im M.-G.-V. Sängerbund.** Der Männergesangverein Sängerbund versammelte am Sonntag seine Mitglieder im Vereinslokal zur Jahreshauptversammlung. Vereinsführer Thulfaut stellte mit Befriedigung eine in den letzten Monaten ständig zunehmende Vereinstätigkeit auf der ganzen Linie fest. Zu Vorstandsmitgliedern wurden neu bestimmt Heinrich Bigge, Heinrich Ruberg und Josef Luig. Aus dem Veranstaltungsplan für das laufende Jahr interessieren: ein großes Kostümfest am Fastnachtssonntag, dem 23. Februar 1936, ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der örtlichen Winterhilfe am Sonntag, dem 15. März d. Js., und eine noch näher festzulegende Sängerfahrt. Höchstwahrscheinlich wird dem Verein im Laufe des Sommers ein Wertungssingen des Bezirks Unna-Kamen übertragen werden.

* **Heimatarbeit des SGV. Fröndenberg.** Der Sauerländische Gebirdsverein hielt seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Sie ergab ein schönes Bild echter Wandergemeinschaft des verflossenen Jahres. Der Verein unterhält ein Wegenetz von 60 Kilometer Länge, das durch Zeichen und Schilder stets in wandersicherem Zustand gehalten wird. Für das Jahr 1936 ist die Anlage eines neuen Bezirksweges durch das Gruland nach Schwerte mit Anschluß an den Ruhrhöhenweg geplant. Die Kassenverhältnisse sind gesund. Der Umsatz beläuft sich auf 755 RM.; davon ist ein Ueberschuß von 78 Mark verblieben. Auch in der Verkehrswerbung hat der Verein mit gutem Erfolg gearbeitet. In den Reiseführern des Sauerlandes der verschiedensten Verlage ist der Ort sowohl im Text- als auch im Inseratenteil vertreten. Vielen Einzelwanderern und Gästen wurden Wanderpläne ausgearbeitet und Hotel- und Einzelquartiere nachgewiesen. Tatkräftig und zielbewußt geht die Abteilung Fröndenberg in das neue Vereinsjahr. Sie weiß, daß ihr Wirken und Schaffen nur Dienst an Volk und Vaterland ist.

* **Der älteste Einwohner des Amtsbezirks verstorben.** Der Invalide Ludwig Zielasko, geb. am 10. Oktober 1844 zu Surminen im Kreise Angerburg, wohnhaft in Billmerich, Hillerinastraße 17, bei seinem Sohne, der ebenfalls schon Bergin valide ist, verstarb vor kurzem im 92. Lebensjahr. Z. war bis zu seinem hohen Rundfunkalter rüstig und gesund. Mit ihm ging der älteste Einwohner des Amtes Fröndenberg dahin.

* **Der Deutsche Luftsportverband, Stützpunkt Fröndenberg,** veranstaltet am 2. Februar im Lokale des Gastwirts Karl Schulte, Fröndenberg, Horst-Wessel-Straße, ein großes Fliegerkonzert, ausgeführt von der Fliegerkapelle des DVV., Ortsgruppe Iserlohn, unter persönlicher Leitung des Musikzugführers Isken.

Aus Gross-Hemer

* Hemer, 22. Januar.

Feierstunde des Frauenamtes in der DAF., Hemer

Wir werden um Veröffentlichung folgender Mitteilung gebeten: Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, Hemer, veranstaltet am 25. Januar für alle weiblichen Mitglieder im Lokale Westhelle eine Feierstunde. Die Feier beginnt um 20 Uhr. Alle weiblichen Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

---

* **Gauinspekteur Meister spricht in Hemer.** Am Mittwoch, dem 29. Januar, findet im Saale des Parteilokales Westhelle in Hemer eine große öffentliche Kundgebung statt, zu der alle Volksgenossen herzlichst eingeladen sind. Als Redner wurde der Oberbürgermeister und Gauinspekteur Pg. Meister aus Herne, MdR., gewonnen.

* **Das Unwetter und seine Folgen.** Ein ganz sonderbares Wetter brinat dieser Monat Januar doch mit sich. Winter und Frühling wechseln jeden Tag, ja bald jede Stunde. Das gestrige Wetter bot darin eine Glanzleistung. Mittags herrschte ein solcher Sturm, daß man sich, hauptsächlich an den „zugigen" Stellen, kaum auf den Beinen halten konnte. Die höher gelegenen Teile Hemers leiden fast täglich unter großer Windstärke, nur selten ist es hier einmal windstill. Der gestrige Sturm sorgte dafür, daß wieder einige Fensterscheiben in Trümmer gingen und zahlreiche Dachziegel zu Boden fielen. Ein Gewitter, und zwar ein recht kräftiges, ließ dann mit seinen Blitzen und Donnerschlägen eine Weile aufhorchen. Und nach dem starken Hagelschauer schien dann plötzlich die liebe Sonne wieder, als ob nichts gewesen wäre. Die Temperatur war natürlich mächtig gesunken, was ja auch die Ursache des Gewitters gewesen sein dürfte. Der Schnee, der noch auf den Bergen lag, hat sich gestern völlig aufgelöst. Dadurch sind der Sundwiger und Westiger Bach beträchtlich gestiegen. Hochwassergefahr besteht indessen noch nicht.

* **Vom Fundbüro.** Gefunden wurde eine Geldbörse mit Inhalt. Abzuholen auf dem Polizeibüro, Amtshaus, Zimmer 8.

Korso-Lichtspiele Hemer

„Ein Mädchen mit Prokura"

In ihrem Wochenprogramm (ausgenommen heute) bringen die Korso-Lichtspiele den Normatonfilm des NDLS.: „Ein Mädchen mit Prokura". Der Roman von Christa Anita Brück hat diesem Film den Namen und den Inhalt gegeben. Das Geschehen spielt in einer Großbank, in der Thea Iken (Gerda Maurus) die Rolle einer Prokuristin bekleidet. Wie die Bank in arge Schwierigkeiten kommt, wie ein Buchhalter entlassen wird wegen Vertrauensbruches, wie Schüsse fallen und man den Täter sucht, dazwischen eine zarte Liebe, das schildert in einer atemraubenden Atmosphäre dieser Film. Die Spielleitung führt Cserepy, während die ausgezeichnete Musik von Marc Roland stammt. Die Hauptrolle hat Gerda Maurus. Weiter wirken mit Theodor Loos, Ernst Dumcke, Wolf van Goth, Hans Adalbert von Schlettow, H. H. Schaufuß, Veit Harlan, Paul Henckels, Paul Heidemann, Jeffie Vihrog, Kathrin Weiale, Liesclotte Ebel u. a.

Am heutigen Mittwochnachmittag ist erstmalig eine Vorstellung für die Jugend. Zur Aufführung gelangt der Tonfilm „Hänsel und Gretel" nach dem bekannten Märchen. Auch der Erwachsene wird in diesem Film an seine Jugendzeit erinnert, inmitten der frohen Kinderschar, welche mit rotglühenden Wangen das Geschehen auf der Leinwand verfolgt, wenn die Waldteufel Hänsel und Gretel umtanzen, der Schutzengel der Kleinen vor dem Ungeheuer behütet und wenn die Hexe unter Jubel im Backofen verschwindet.

* **Deilinghofen**, 22. Januar.

* **Von der NSV.** Die Gesamtsumme der Eintopfbeträge beträgt rund 290,50 Mark. Allen denen, die ihre Pflicht getan haben, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Am 5. Februar d. J. findet der Verkauf von sogenannten Lederabzeichen statt. Der Verkauf geschieht durch die SA.-Reserve und hiesigen SS.-Mitglieder. Die Einwohnerschaft sei heute schon auf diesen Verkauf hingewiesen. Die NSV. erwartet, daß jeder an diesem Tage seine Pflicht tut, damit unser Ort mit in die vorderste Reihe kommt. Wahre Volksgemeinschaft und wahrer Nationalsozialismus können nur durch die Tat bewiesen werden.

* **Die Ortsbauernschaft tagte.** Am vergangenen Samstag fand im Lokale Sonneborn hierselbst eine Versammlung der hiesigen Ortsbauernschaft statt. Die gut besuchte Versammlung, die vom Ortsbauernführer Dr. Siering-haus eröffnet wurde, erörterte zunächst die Haltung von Weideschafen bzw. Beschaffung einer genossenschaftlichen Schafherde. Nach längerer Debatte und Für und Wider kam es zu einer grundsätzlichen Einigung. Es wurde die Gründung einer Schafhaltervereinigung beschlossen, zu der 17 Mitglieder ihren Beitritt erklärten. Am kommenden Freitag findet die erste Versammlung statt und soll dann bei dieser Gelegenheit die Annahme der Statuten und Wahl des geschäftsführenden Vorstandes getätigt werden. Im Anschluß an diese Besprechung hielt die Ortsbauernschaft die im Rahmen der Erzeugungsschlacht vorgesehene Monatsversammlung ab. Herr Stabsleiter Frank von der Kreisbauernschaft Iserlohn, der inzwischen erschienen war, hielt einen Vortrag über das Thema „Schädlingsbekämpfung und Vorratsschutz". Der Redner verstand es in längeren sehr interessanten Ausführungen, den Zuhörern Grundsätzliches über die Bekämpfung der tierischen Schädlinge, Unkrautbekämpfung, Hochzuchtsaatanbau u. a. m. klar zu machen. Er empfahl besonders die Förderung des Bohnenanbaues im Gemenge, probeweise Versuche mit dem sogenannten Lüneburger Kleehafer. Ferner besprach er den Schutz des Saatgutes gegen Krähen- und Vogelfraß, richtige Beizung usw. Nach dem Vortrage entwickelte sich eine rege Aussprache. Die Versammlung erreichte gegen 10 Uhr ihr Ende.

* **Evingsen**, 22. Januar.

* **Jahreshauptversammlung der Turnerschaft.** Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Vereinsführer Böke die Erschienenen und gab dann einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr. Von den einzelnen Fachwarten wurde der Tätigkeitsbericht erstattet, woraus zu entnehmen war, daß der Verein an den einzelnen Lehrgängen rege teilgenommen und der Turnbetrieb im letzten halben Jahr wieder im Aufstieg begriffen ist. Beim Ringfest in Evingsen konnten 12 Turner, 9 Schüler und 7 Turnerinnen und eine Mannschaft als Sieger hervorgehen. Aus dem Bericht des Schwimmwarts geht hervor, daß der Schwimmsport hier besonders auf der Höhe steht und es fast keinen Jugendlichen gibt, der nicht schwimmen kann. Erfolge wurden erzielt in Menden und auf dem Gillerbergfest, auf letzterem 12 Preise und die 4mal 100-Meter-Staffel. Auch der Klubkampf Neuenrade—Evingsen wurde zweimal für Evingsen gewonnen. Der Ferienkursus im Schwimmen für die Jugend und die damit verbundene Schlußfeier mit humoristischen Einlagen erfreute sich großer Beliebtheit. Für den ausscheidenden Zeugwart wurde Turnbruder Helmuth Beyer und als Leiterin für die Turnschülerinnen Edith Sauer bestimmt. Von einer Fastnachtsfeier wie in den vergangenen Jahren soll auch in diesem Jahre Abstand genommen werden. Dafür soll Ende März ein Fest als Uebergang in den Reichsbund für Leibesübungen gefeiert werden, an dem sämtliche Abteilungen, jung und alt, mitwirken. Unter „Verschiedenes" wurden dann noch einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt. Zum Schluß fand dann noch eine Aussprache über Gründung von Spielmannschaften statt. Nachdem vor einigen Tagen schon dieserhalb eine Aussprache stattgefunden, konnte nunmehr völlige Einmütigkeit festgestellt werden. Der Gründung einer Fußballmannschaft steht nichts mehr im Wege, es sollen im Laufe der Woche dem Vereinsführer die Teilnehmer der Mannschaft gemeldet werden.

Gipfel der Diebesfrechheit.

!! **Bochum**, 21. Januar. Vor einigen Tagen wurde einem jungen Mädchen aus dem Hausflur eines Hauses ein verschlossenes Damenfahrrad entwendet. Dem weinend vor der Haustür stehenden Mädchen näherte sich ein junger Mann, der teilnehmend nach dem Grund seiner Betrübnis fragte. Nachdem er den Sachverhalt erfahren hatte, machte er das Mädchen auf einen angeblichen Kriminalbeamten aufmerksam, der gerade um die Ecke gebogen sei. Herbeigeeilt, forderte der „Beamte" die Bestohlene auf, ihm den Schlüssel des Fahrrades auszuhändigen, er wolle einmal sehen, was sich machen ließe. Nachdem der „Kriminalbeamte" noch nach der Adresse des Mädchens gefragt hatte, entfernte er sich mit dem Bemerken, der Schlüssel könne am anderen Tage auf dem Rathaus abgeholt werden. Das Mädchen mußte später feststellen, daß es zwei abgefeimten Dieben in die Hände gefallen war.

Der erste Elefanten-Zahnarzt der Welt war ein Amerikaner. Im Jahre 1902 nahm er einen Elefanten in Behandlung. Er brauchte 6 Assistenten, um den Elefanten zu halten, und die Goldplombe, mit der der Zahn gefüllt wurde, kostete 47 Dollars. Später wurden Elefanten vielfach von Zahnärzten behandelt, dann aber ging man dazu über, Plomben aus rostfreiem Stahl zu verwenden, der weniger kostbar, aber haltbarer ist als Gold.

SGV.-Fest in Sundwig

Eine frohe Wandergemeinschaft feierte im Gasthof Meise

Eine eindrucksstarke Filmvorführung

* **Sundwig**, 22. Januar.

Der SGV. Hemer hatte seine Mitglieder und Freunde zu einem Winterfest im Gasthof Meise, Sundwig, eingeladen. Eine recht stattliche Anzahl von Natur- und Wanderfreunden fand sich trotz dem Sturm und Schneetreiben im festlich geschmückten Meiseschen Saale zusammen. Nach einem einleitenden Musikvortrag begrüßte der Vereinsführer, Herr Dr. Baniza, die Erschienenen recht herzlich. Besonderen Dank sprach er der Behörde für die Zusammenarbeit mit dem SGV. aus. Nur unter dieser Voraussetzung war es möglich,

neue Ruhebänke aufzustellen und Anpflanzungen am Perik vorzunehmen.

Sodann führte er in kurzen Worten aus, wie sich der Verfall der Nachkriegsjahre auch im SGV. zeigte. Dank der aufopfernden Tätigkeit des Führers macht sich ein Umschwung zum Besseren, die aufbauende Arbeit nicht nur in Staat und Volk, sondern auch in den Vereinen, wie z. B. des SGV., bemerkbar. Und deshalb können wir hoffnungsvoll und frohgemut die Arbeit im neuen Jahr beginnen und fortsetzen.

Nach einem kräftigen, reichlichen Essen konnte dann eine „Wanderfahrt ins Hochsauerland" gemacht werden. Diesmal allerdings auf der Leinwand. Der 1. Teil der Hauptwanderstrecke 27 — die Strecke von Altenhundem bis Nordenau umfassend — war bereits im vergangenen Jahre im Film vorgeführt worden. Nun folgte der 2. Teil, der seinen Ausgangspunkt in Nordenau und sein Ende in Olsberg hat. Im Bilde ging es von der Grenzfeste Nordenau über Ohlenbach zum 840 m hohen Astenberg, dem Urvater der westfälisch, Berge. Nach einem Besuche des Aussichtsturms, der Jugendherberge und der Lennequelle ging es nahe an Winterberg, dem größten Wintersportplatz Westdeutschlands, vorbei zur Himmelskrone, einem 671 m hohen Berge, umgeben von zahlreichen höheren Bergen. Weiter ging die Wanderung den weißen Liegekreuzen nach über Silbach, Siedlinghausen im Negertal nach Wiemeringhausen an der Ruhr und von hier nach Assinghausen, dem Geburtsort des Dichters in sauerländischer Mundart Friedrich Wilhelm Grimme. Nahe der Straße sahen wir sein Denkmal. Auf der weiteren Wanderung sahen wir von fern die Bruchhauser Steine und gelangten nach Olsberg, dem Wohnort der für das Auslandsdeutschtum tätigen Dichterin Maria Kahle und dem Ziel der Wanderung. Den Abschluß der Filmwanderung bildete der gemeinsame Gesang des Sauerlandliedes.

Im weiteren wurde der Wanderbericht der Abteilung vom vergangenen Jahre gegeben. Die auf den Wanderungen gemachten Aufnahmen wurden dabei auf die Leinwand übertragen. Manch wundersame Landschaft, manch herrliches Bauwerk bot sich da dem Auge.

Nach einigen Proben heimatlicher Mundart in Dichtung und Prosa, die meisterhaft zu Gehör gebracht wurden, fand noch eine besondere Ehrung einzelner Mitglieder statt. Zunächst erhielten Herr Meise-Sundwig und Herr Thomas-Westig für 40jährige Arbeit im SGV. die goldene Nadel mit einer Urkunde überreicht.

Als die eifrigsten Wanderer im verflossenen Jahre

konnten Frau Jachmann, Frl. Holve, Herr Schaper und Herr Keine einen Ehrenpreis in Empfang nehmen.

Eine kleine Verlosung gab manchem Teilnehmer ein Erinnerungsstück an das diesjährige Winterfest mit. Nun spielte die Kapelle Imhoff, die den ganzen Abend mit ihren gefälligen Weisen reichen Beifall erntete, zu einem kleinen Tänzchen auf. Im Nu waren die gemütlichen Stunden vergangen. Man rüstete zum Aufbruch mit dem Gedanken, weiterhin ein eifriges Mitglied im SGV. zu sein, des Vereins, der in 40jähriger Arbeit die tausendfachen Schönheiten und Wunder des Sauerlandes, Siegerlandes und Wittgensteiner Landes jedem erschlossen und leicht zugänglich gemacht hat.

L.

Kunst - Wissen - Leben

10. Orgelfeierstunde in der Hagener Johanniskirche.
(Käthe Hyprath.)

Am Sonnabend, dem 25. Januar 1936, abends 8 Uhr, findet in der Johanniskirche zu Hagen die 10. Orgelfeierstunde statt, die von der Organistin Käthe Hyprath veranstaltet wird. Das Programm bringt diesmal ausschließlich Werke von Max Reger (1874—1916), dem unbestritten größten Orgelkomponisten der Moderne. Wenn es sich in der 5. Orgelfeierstunde im vorigen Jahr in der Hauptsache darum handelte, die mit dem Choral verbundenen Werke in Orgelchoral und Choralvariation zu verdeutlichen, so ist jetzt die Absicht, Regers Formen absoluter Orgelmusik zu zeigen. Das Programm enthält mit Absicht jene beiden Toccaten und Fugen op. 59 und op. 129, um darin zwei voneinander entfernt liegende Schaffensperioden des Komponisten klarzumachen und ihn in seiner vollendeten Fugenkompositionstechnik kennenzulernen. Das Hauptwerk des Abends, die Introduction und Passacaglia in f-moll op. 63, ist ein Werk virtuoser Aeußerungen und interessantester Einfälle. Den Eingang des Programms bilden der Orgelchoral „Dir, dir Jehova, will ich singen" und das „Kyrie" aus der Orgelmesse. — Zu dem Besuch dieser Orgelfeierstunde wird herzlich eingeladen. Programm und Eintritt sind frei.

Nürnberger Uraufführung:
„Der Pflaumenkrieg"

Der „Pflaumenkrieg", eine Komödie von Anton Hamik, erlebte unter Hans Hübners Regie im Nürnberger Schauspielhaus ihre mit großem Beifall aufgenommene Uraufführung. In breiter Handlung rollt ein bäuerliches Volksstück ab, das reich an reizvollen Einzelszenen, Charaktertypen und an vielen dem Leben abgelauschten Zügen ist. In dem „Pflaumenkrieg" gibt es eine Auseinandersetzung, ob man die auf dem Friedhof wachsenden Früchte essen darf oder nicht, es ist eine humorvolle Liebesgeschichte eingewebt, bei der die Liebenden und die Eltern glauben, ihr Geheimnis für sich zu haben. Im Mittelpunkt der Handlung steht der von Hans Graf dargestellte alte Dorfpfarrer, der mit weiser, lebensnaher Entscheidung den Gewissenskonflikt löst.

„Nanga Parbat", ein deutscher Bergsteigerfilm.

Von der deutschen Himalaja-Expedition 1934 wurde ein Schmalfilm hergestellt, der mit bestem Erfolg auf Normalfilmbreite vergrößert werden konnte. Dieser filmische Kampfbericht der Himalaja-Expedition, der Kulturfilm „Nanga Parbat", wurde in den Doering-Filmwerken von Frank Leberecht bearbeitet und ist nunmehr fertiggestellt worden. Der Schirmherr der Expedition, Reichssportführer von Tschammer und Osten, hat dem Film ein Geleitwort vorangeschickt und angeordnet, daß der Film im Anschluß an die Olympischen Winterspiele in München uraufgeführt wird.

Kleiderzerschneider in einem Kino.

?? **Bochum,** 21. Januar. In einem Kino in Bochum-Gerthe waren am vorletzten Sonntag zwei Frauen unbemerkt die Kleider zerschnitten worden. Als Täter konnte jetzt ein in Gerthe wohnender Mann ermittelt und festgenommen werden, der wegen der gleichen Straftat schon vorbestraft ist. Nach anfänglichem Leugnen gab er die Tat in einem Falle zu.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Dezember 1935: 8775.

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGIs Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGIs großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGIs WÜRZE

„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte





Statt jeder besonderen Anzeige

Heute um 12 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein lieber, guter Mann und Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Friseurmeister
Willi Lange

im Alter von 51 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Frau Marta Lange geb. Korte
Franz Josef Lange

Iserlohn, den 21. Januar 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Januar 1936, um 2 Uhr vom Elisabeth-Hospital aus statt. Das feierliche Seelenamt findet am selben Tage um 7 Uhr morgens in der katholischen Pfarrkirche statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt
Dipl.-Ing. Klaus Busse
Hildegard Busse geb. Seyfarth

Iserlohn, den 22. Januar 1936.



J. G. Ballauff, Iserlohn, Laarstraße 5
Buchbinderei und Einrahmungen.

Großkundgebung!

Pg. Gauleiter Staatsrat
Jos. Wagner
spricht am Donnerstag, den 23. Januar abends 8.30 Uhr, in der alten Halle der
Alexanderhöhe!
N.S.D.A.P. Ortsgruppen Iserlohn Ost und West.
Unkostenbeitrag Mk. 0.30, für Minderbemittelte 0.15

Oeffentliche Aufforderung

zur Entrichtung des zweiten Teilbetrages des Beitrags zum Reichsnährstand für das Rechnungsjahr 1935 für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Nach § 1 des 1. Nachtrages vom 16. Dezember 1935 zur Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe für das Rechnungsjahr 1935 wird für diese Betriebe der zweite Teilbetrag des Beitrags zum Reichsnährstand in gleicher Höhe erhoben wie der erste Teilbetrag. Der zweite Teilbetrag ist am 25. Januar 1936 zu entrichten.

Der Beitrag wird als öffentliche Abgabe erforderlichenfalls zwangsweise beigetrieben.

Iserlohn, den 22. Januar 1936.
Finanzamt Iserlohn

Realgymnasium Menden

Anmeldungen für die Sexta

werden bis Samstag, den 15. Februar, wochentags von 11-12 Uhr mündlich entgegengenommen. Geburtsurkunde (Familienstammbuch), Impfschein und Zeugnisheft sind vorzulegen.
Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 9. März, morgens 8 Uhr statt.
Die Leitung.



Müde von des Lebens Sorgen
Gute Mutter schliefst du ein.
Herrlich soll dafür der Morgen
Deiner Auferstehung sein.

Nach Gottes heiligem Ratschluß entschlief sanft und gottergeben in Ettenheim, wo sie zur Erholung weilte, meine Frau, unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Wilh. Wortmann
Mina geb. Keune

Sie ging im 69. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben in Jesu Frieden heim.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen

Westig, Ispei, Hemer, Iserlohn, Heppingserbach, Ettenheim, Neheim, Altena, Lüdenscheid und Mettmann, den 20. Januar 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. Januar, nachmittags 1.30 Uhr vom Trauerhause Bahnhofstr. 19 aus nach dem Waldfriedhof in Westig statt.
Sollte jemand keine besondere Nachricht erhalten, diene diese als solche.

Statt Karten!

Zu der uns beim Heimgang meiner lieben Schwester **Frau Friederike Koch** geb. Schulte erwiesenen Teilnahme dankt hiermit herzlichst

im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Pauline Hickstein geb. Schulte

Hohenlimburg, im Januar 1936.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert

Donnerstag, den 23. Januar 1936, vormittags 11 Uhr, in der Wirtschaft Senfarth: 1 Korbtisch, 2 Korbsessel, 1 Gasbackofen, 1 Ladenkasse, 1 Teichanwirkmaschine, 1 Radioapparat, 1 Ladentheke, 1 Metallbild mit Rahmen; um 10 Uhr in Altgruland, Gastwirtschaft Bieler 3 kleine Schweine.

Finow, Obergerichtsvollzieher Fernruf 3166.

Donnerstag, den 23. Januar 1936, mittags 12 Uhr in meinem Versteigerungslokal in Letmathe, Hagenerstr. 60: 8 Anzüge, 6 Mäntel, 1 Waage.

Manke, Obergerichtsvollzieher
Iserlohn, den 22. Januar 1936.

Guten Verdienst

finden noch einige Damen, die sich zur **Hauswerbung für Iserlohn u. Umgebung** eignen. Vorzustellen Mittwoch und Donnerstag von 10 — 12 und 2 — 5 Uhr.

Broelmann,
Hohler Weg 37, Erdgeschoß.



FETTHAAR ist hässlich...
aber Schinzel-Spezial-Haar-Tonik schafft ja Abhilfe! Probieren Sie es aber nicht selbst, sondern kommen Sie gleich zu dem Fachmann!
Damenfriseur Küper,
Iserlohn, Wermingser Straße

Gebr. DKW-Wagen

direkt vom Werk: Reichsklasse, Meisterklasse, Schwebeklasse, generalüberholt, preiswert, bietet an:
Auto-Union A-G, Werk DKW
Abt. Altwagen
Chemnitz, Scheffelstraße 110

Das Ende vom Lied
ist ungekämmtes Negerkraushaar, wenn die Dauerwellen nicht sorgfältig gemacht wurden. Deshalb lieber gleich zum erfahrenen Fachmann.
Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Witwer, 37 Jahre, evangelisch drei Kinder, sucht älteres einfaches Mädel
zwecks Heirat
Angeb. mit Bild unter T T 0141 an die Geschäftsstelle.

Schellhoff Dechenhöhle
Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen **neuerbauten modernen Saal** Vereinen und Gesellschaften.
Fernruf 3534

Spezial-Reparatur-Betrieb
Ersatzteile-Schnell-Versand
Autohaus Schildberg GmbH., Opel-Blitz-Großhandlg Hagen — Ruf 22351/52

Ein in guter Lage **in Letmathe** gelegenes
Ladenlokal (bisher Schuhgeschäft)
mit Wohnung, zum 1. April d. J. zu vermieten. Anfragen unter S S 0109 an die Exped. dss. Bl.

Ich suche
2 Zimmer im Erdgeschoß oder 1. Stockwerk
in guter Lage zu mieten, die sich zur Einrichtung eines Ateliers eignen.
Angebote unter M M 0137 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1. Etage
mit Mansardenräume z. 1. April zu vermieten. Gartenstraße 36

3 Zimmerwohnung
abgeschlossen, 1. Etage, Hemer, Schützenstraße 20, zum 1. 4. an ruhiges Ehepaar zu vermieten. Angebote unter 572 an die Geschäftsstelle Hemer

Möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee möglichst in der Stadtmitte gesucht. Angebote mit Preis unter L L 0136 an die Expedition

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. 374
Näheres in der Expedition

Buchhaltungsgehilfe
eventl. für halbe Tage für einige Wochen gesucht. Offerten unter 400 an Agentur Letmathe.

Stenotypistin
von größerer Metallwarenfabrik sofort gesucht. Anfragen unter O 0138 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für leichte Arbeiten gesucht.
Niebecker & Schumacher

Junges Mädchen vom Lande, 16—18 Jahre, als
Zweitmädchen
gesucht Kornbrennerei Gut Honsel bei Letmathe, Ruf 4871

Sauberes, fleißiges
Morgenmädchen
zum 15. Februar gesucht. 390
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junges Mädchen
für Metzgerei gesucht. 388
Näheres in der Expedition.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein erfahrenes
Hausmädchen
welches zu Hause schlafen kann, zum 1. oder 15. Februar gesucht
Näheres in der Geschäftsstelle. 393

Junges Mädchen
17—20 Jahre für Haushalt und Geschäft per sofort gesucht.
Alex Helmich, Feinkost, Lebensmittel, Elisabethstr. 1.

Junge saubere
Morgenfrau
oder Mädchen für kleinen Haushalt sofort gesucht. 392
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ruhige Frau 375
sucht Beschäftigung im Haushalt zur Aushilfe. Näh. in der Exp.

Morgenmädchen
sofort gesucht. 405
Näheres in der Geschäftsstelle.



Jetzt am billigsten
das gute Edelweißrad
Katalog gratis
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

Zollinhaltserklärungen
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Junge hochtragende Kuh
zu verkaufen. Wilhelm Fetköther, Huckstelle bei Griesenbrauck

Erststellige
Hypothek
15 bis 20000.— gegen besondere Sicherheit gesucht. Offerten unter S S 0140 an die Geschäftsstelle.

1500 Mark
von pünktlichem Zinszahler gegen doppelte Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote unter P 0139 an die Expedition.

RM. 8 - 10000.-
an 1. Stelle als Hypothek auf ein Wohnhaus mit Grundstück mit vielen leicht verkäuflichen Baustellen gesucht.
Rud. Dinkloh,
Iserlohn, Südstr. 24, Ruf 2805.

Voranzeige!
Buchenwäldchen
Kuban-Kosaken kommen am 29. Jan.
abends 8.30 Uhr zum Buchenwäldchen

Gesellschaft Harmonie
Iserlohn, Fernsprecher Harmonie 20891
empfiehlt als besonders preiswert:

Hambacher Schloß	0.85
1933 Oberemmeler Junkersberg Wachstum, naturrein	1.00
1933 Dürkheimer Feuerberg	1.00
1933 Deidesheimer Riesling, naturrein	1.10
1933 Steeger-Kempenstück Riesling, naturrein	1.50
exklusive Flasche	
Henkell-Silberstreifen	3.00
Henkell-Trocken und andere Marken	4.50

Fernsprecher Otto Neander 3260

Westdeutsche Operettenbühne
Sonnabend, 1. Februar
5. Gastspiel im Gasthof Schmale, Letmathe
Die tolle Komtess
Operette in 3 Akten von Walter Kollo.
Eintritt: 1.20, 0.90 0.60
Vorverkauf ab heute im Zigarrenhaus Kröger Letmathe.

Gebrauchter 2 tür.
Kleiderschrank
zu verkaufen. 389
Näheres in der Expedition.

Frachtbriefe
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Schnell und zuverlässig
unterrichtet der „Kreisanzeiger" seine Leser. Unterrichten Sie diese Leser ebenso pünktlich über die Leistungen Ihres Hauses! Der billigste Weg: — die Anzeige im „KA"

Durch die Stillegung unserer Metallwarenfabrik sind eine ganze Anzahl
Blechbearbeitungs-Maschinen
freigeworden. Interessenten können solche jederzeit besichtigen.
Sundwiger Messingwerk
G. m. b. H.
Sundwig (Kr. Iserlohn.)

Zahlungsbefehle
zu haben in der Expedition ds. Bl.



Generalvertretung und Auslieferungslager
Emil Franzen, Iserlohn
Prinzenstraße 11, Fernruf 4895

Ecksofa und Stammtisch
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Telefon 2639 Iserlohn.

Verkaufe
Badeofen, Heizkessel, Netzanode, Gleichrichter. 402
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zahlungsbefehle vorrätig i. d. Exp.

Hochtragendes 401
Rind
zu verkaufen. Dietr. Bürger. Grürmannsheide, Papenholz 8

Mietsbücher vorrätig in der Exped

Hochtragende Kuh
hat abzugeben 404
Moneke, Leckingsen.